Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 103. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 2. März 1862.**

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 1. März. [Tel. Dep. der Bresl. Ztg.] **Staatsgerichtshof-Sitzung. Vorsitzender: Kammergerichts-Präsident Büchtemann. Redakteur Jagielski wurde freigesprochen, weil der betreffende Artikel Rußland betrifft. Staatsanwalt Lewald hatte drei Jahre Zuchthaus beantragt.** (Die Verhandlungen des Prozesses s. unter Berlin.)

Paris, 28. Febr. Im gesetzgebenden Körper wurde der Bericht in Betreff der dem General Montauban zugedachten Dotation vorgelegt; man beschloß einstimmig die Zurückweisung.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 1. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 5 Minuten.) Staats-Schuldscheine 91. Prämien-Anleihe 122. Neueste Anleihe $108\frac{3}{8}$. Schlesischer Bank-Verein 94. Oberschlesische Litt. A. 138. Oberschlef. Litt. B. 122. Freiburger $120\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn $48\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger $65\frac{1}{4}$. Tarnowitzer $40\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate $72\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Aktien 73 B. Oest. National-Anleihe 61. Oesterr. Lotterie-Anleihe $66\frac{1}{4}$ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $133\frac{1}{4}$. Oesterr. Banknoten $73\frac{1}{2}$. Darmstädter $81\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile $91\frac{1}{2}$. Köln-Minden $168\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $59\frac{5}{8}$. Posener Provinzial-Bank 94. Mainz-Ludwigshafen $117\frac{1}{2}$. Hamburg 2 Monat $150\frac{1}{2}$. London 3 Monat 6, 21. Paris 2 Monat $79\frac{11}{12}$. — Fest.

Wien, 1. März, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 199, 90. National-Anleihe 84, —. London 137, 60.

Berlin, 1. März. Roggen: fest. März $51\frac{3}{8}$, Frühjahr $50\frac{1}{2}$, Mai-Juni $50\frac{1}{2}$, Juni-Juli $50\frac{5}{8}$. — Spiritus: schwankend. März-April $17\frac{3}{8}$, April-Mai $17\frac{3}{4}$, Mai-Juni $17\frac{7}{8}$, Juni-Juli $18\frac{1}{8}$. — Rüböl: matt. April-Mai $13\frac{23}{24}$, Sept.-Okt. $12\frac{5}{6}$.

△ Die preußisch-österreichische Einigung.

Wir gehören nicht zu den fanatischen „Oesterreicherhassern", wie wir überhaupt stets den Unterschied zwischen der österreichischen Regierung und dem österreichischen Volke festgehalten haben — einen Unterschied, dessen Beobachtung wir auch der österreichischen Presse bei Beurtheilung preußischer Zustände anempfehlen möchten. Man kann, sollten wir meinen, recht wohl ein Freund des preußischen Volkes sein, ohne allen Akten des preußischen Ministerium beizustimmen; sind wir doch auch nicht in der Lage, eine derartige Zustimmung immer aussprechen zu können; eben so achten wir die Bestrebungen des österreichisch-deutschen Volksstammes, sind aber nicht gerade sehr erbaut von den Kreuz- und Querzügen der Rechberg-Schmerling'schen Politik, sowohl der innern als der äußeren. Stellte sich die österreichische Presse auf diesen Standpunkt, so würden wir mit Schmähartikeln auf den preußischen Landtag noch, dazu in der geistlosesten und trivialsten Weise, wie sie z. B. die „Ostd. Post" gebracht hat, verschont werden. *) Die englische Presse, die vom parlamentarischen Wesen und Takte, wie man sagt, wirklich etwas mehr verstehen soll, als die „Ostd. Post", legt an die Beurtheilung der Thätigkeit des preußischen Landtags einen weit gerechteren Maßstab an.

Doch diese Bemerkungen nebenbei; unser Landtag wird sich zu trösten wissen, wenn er auch der Anerkennung eines Theils der österreichischen Presse zur Zeit entbehrt. Unsere Stellung zur österreichischen Politik würde uns nicht einen Augenblick hindern, über die zwischen Preußen und Oesterreich in der kurhessischen und schleswig-holstein'schen Frage erfolgte Einigung unsere ungetheilte Freude auszusprechen, wenn wir nicht ein ganz unüberwindliches und durch die Geschichte leider gerechtfertigtes Mißtrauen hegten. Ob den Kurhessen ihr Recht wird durch Preußen allein oder durch Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich, kann den Kurhessen und uns gleichgiltig sein, wenn ihnen nur überhaupt ihr Recht wird; von unserem Standpunkte aus im Interesse Preußens und des deutschen Bundesstaates wäre es uns allerdings lieber gewesen, wenn Preußen rascher und entschiedener gehandelt hätte. Hat aber Oesterreich nachgegeben, erkennt es, was es früher nie gethan, die Verfassung vom Jahre 1831 mit dem Wahlgesetze vom Jahre 1849 ohne Rückhalt an, und ist dieses letztere nicht eine „offene Frage" für die preußische Regierung, wie Gr. Bernstorff merkwürdig genug erklärt hat, so sind die Rollen vertauscht; dann hat Oesterreich, nicht Preußen, die Wanderung nach Olmütz angetreten. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet die Angelegenheit auch unser ∋ berliner Correspondent, dessen Ansicht wir zur weiteren Orientirung unserer Leser hier folgen lassen:

∋ Berlin, 28. Februar.

Wenn die großdeutschen Organe es wie eine That großmüthigster Hingebung ausposaunen, daß Oesterreich in den beiden konkretesten Fragen der deutschen Politik zu einer Verständigung mit Preußen die Hand bietet, so ist vor allen Dingen genau zu konstatiren, wie weit gegenwärtig die Uebereinstimmung verwirklicht ist, unter Festhaltung des Grundsatzes, daß Oesterreich vielleicht seinen Traditionen untreu wird, keineswegs aber höhern Edelmuth übt, wenn es, von den Umständen nicht minder als von den Vorstellungen Preußens gedrängt, zur Erfüllung seiner Pflichten gegen Deutschland sich endlich herbeiläßt. So mag man es denn allerdings als einen Fortschritt begrüßen, daß Graf Rechberg vollständig auf die Vorschläge des berliner Kabinets in Betreff des gegen Dänemark zu beobachtenden Verfahrens eingegangen ist. Gegen den bisherigen Brauch, vermöge dessen Oesterreich immer nur die Kundgebungen Preußens abzuschwächen bemüht war, haben die beiden deutschen Großmächte am 21. d. M. in Kopenhagen identische Noten überreicht nnd sich darin mit einer Bestimmtheit ausgesprochen, welcher keiner Uebersetzung aus der diplomatischen Phrasenlogik in das Deutsche bedarf, um den Dänen einleuchtend zu machen, daß Deutschland des vieljährigen Wortgefechtes gründlich überdrüssig ist. Die deutschen Mächte legen dem kopenhagener Kabinet kurz und bündig die Frage vor, ob Dänemark sich an die Verabredungen von 1851 und 1852 gebunden erachte und die daraus hervorgehenden Verpflichtungen sowohl in Betreff Schleswigs als in Betreff Holsteins anerkenne. Es sei dringend nothwendig, daß Dänemark vor Europa seine Verpflichtungen bestimmt anerkenne oder seinen Vertragsbruch offen eingestehe. Obgleich das Vorgehen des kopenhagener Kabinets eine solche Frage fast überflüssig erscheinen lasse, so habe man doch der dänischen Regierung noch einmal Gelegenheit bieten wollen, ihr Unrecht zu erkennen und gut zu machen. Nur auf die definitive Ordnung der Dinge in den Herzogthümern könnten jetzt die Unterhandlungen zwischen den deutschen Mächten gerichtet sein, da die Bedingungen des Provisoriums durch Bundesbeschluß bereits festgestellt sind. In einer vom 14. Februar datirten Verwahrung gegen die im Reichsrathe verhandelten Verfassungs-Aenderungen wird erklärt, daß die völkerrechtlichen Verpflichtungen, auf denen die Sonderstellung Schleswigs beruht, durch einseitige staatsrechtliche Akte nicht abgeändert werden können. Nach diesen Kundgebungen scheint der Zeitpunkt näher gerückt, wo die Frage der Herzogthümer durch ausgiebige Zugeständnisse von Seiten Dänemarks oder durch eine That von Seiten Deutschlands zur Lösung gelangen muß. Es wird sich zeigen, ob Oesterreich, wenn die letztere Nothwendigkeit einträte, ein aufrichtiges Zusammengehn mit Preußen wünscht. — Was die Verständigung über Kurhessen betrifft, so scheint sich ein Bundesbeschluß vorzubereiten, welcher durch ein der kurfürstlichen Regierung ertheiltes Absolutorium die von dieser Seite noch der Herstellung verfassungsmäßiger Zustände entgegenstehenden Hindernisse wegräumen soll. Von identischen Vorstellungen in Kassel, welche das „Dresdener Journal" ankündigt, kann nur dann die Rede sein, wenn das wiener Kabinet die von Preußen noch neuerdings als conditio sine qua non hingestellte Reactivirung der organischen Institutionen aus den Jahren 1831 und 1849 gleichfalls befürworten will.

Weit schwärzer sieht unser Pl. Correspondent die Situation an, und in der That, so sehr wir uns auch sträuben, an eine Nachgiebigkeit seitens Preußens zu glauben, weil uns dieser politische Fehler zu groß erscheint, als daß ihn irgend ein preußisches Ministerium begehen könnte, so können wir doch, wie schon oben gesagt, ein gewisses Mißtrauen nicht überwinden. Wir lassen auch diese zweite Correspondenz hier folgen:

Pl. Berlin, 28. Februar.

Gestatten Sie Ihrem gegenwärtigen Correspondenten von dem Standpunkte einer nach allen Richtungen hin unabhängigen und unbefangenen Beurtheilung einige Bemerkungen über die gegenwärtige mehr als kritische Situation, Bemerkungen, welche sich an verbürgte Thatsachen anlehnen sollen. Die Situation ist verworrener und getrübter als je, nicht etwa vom Parteistandpunkte betrachtet. Die identischen Noten mußten nach einer oder der anderen Richtung hin einen entscheidenden, oder doch entschiedenen Schritt bedingen; die Antwort des Grafen Bernstorff konnte als eine Vorbereitung, das sehr bestimmt auftretende Gerücht von der Anerkennung Italiens als ein Fingerzeig angesehen werden. Man konnte sich dem Gedanken hingeben, daß bei Behandlung der deutschen Frage im Abgeordnetenhause das Land endlich Gewißheit über die Richtung der Regierung gewinnen würde. Die Vorgänge der letzten Tage machen jede noch so bescheidene Hoffnung — sanguinische Wünsche sind ja ohnehin nicht bekannt geworden — zu schanden. Und doch stand es um die Anerkennung des Königreichs Italien an entscheidender Stelle noch vor wenigen Tagen sehr günstig, so günstig, daß die Heulmeierei der „Kreuzzeitung" alle Minen springen ließ, die Katholiken, ihre jetzigen treuesten Alliirten, in das Treffen führte, am Morgen ihre Sendboten, sehr hochgestellte Dienstmänner im Dienste der kleinen ohnmächtigen Partei, am Abend kurze gedrungene Artikel voller Heulen und Wehklagen losließ. Nicht diese Anstrengungen, sondern ganz andere, tiefer liegende Dinge rückten zunächst die Anerkennungsfrage in weitere Ferne und wiesen der Regierung den Standpunkt in der deutschen Frage an, den sie — die feudale Minorität ausgenommen — wohl Niemand im Lande, dem die Selbstständigkeit und Ehre Preußens am Herzen liegt, gern annehmen sieht. Diese Wendung der Dinge, das neue ungewisse Schwanken an Stelle einer Sicherheit, ist so ziemlich das Schlimmste, was im gegenwärtigen Augenblicke eintreten konnte. Nach dem 2. Februar noch ein Zusammengehen Preußens und Oesterreichs in irgend einer schwebenden Frage — wer hätte daran glauben sollen? Vorläufig muß es genügen, das Factum zu registriren, die Folgen, die nun jeder Schritt nach sich ziehen muß — lassen sich ziemlich sicher voraussehen. Warten wir das ab. Einstweilen aber genüge mitzutheilen, daß die Regierung nicht eben mit leichtem Herzen eine dissentirende Stellung der Commission gegenüber in der deutschen Frage angenommen hat, es ist ein Stückchen Politik der freien Hand, das da hineinragt; die Regierung will keine unbedingt ablehnende, sondern reservirende Haltung gewinnen. — Die Bernstorff'sche Note vom 20. Dez. v. J. ist der Boden, auf dem sie feststehen will, darüber hinaus scheint sich die Regierung nicht engagiren zu wollen, und somit behielte sie allerdings freie Hand — der Rest ist Schweigen. Oder doch nicht; die Regierung hat ja durch ihren Commissar in der Commission, welche sich mit dem Antrag in der italienischen Frage zu beschäftigen hat, sagen lassen, sie wolle mit dem ganzen Antrage gar Nichts zu thun haben; mehr kann man nicht verlangen, um zu wissen, woran man mit der italienischen Frage ist; und dennoch durfte man deren baldige Erledigung erwarten, nachdem, wie es ja vielfach seither gedruckt zu lesen war und auch weder widerrufen ist noch werden konnte, der Minister v. Patow dem Abgeordneten v. Kirchmann die baldige Erklärung der Regierung in so nahe Aussicht stellte, daß er den Schritt des Abgeordnetenhauses für überflüssig hielt. Was aber wird die Regierung in diesem Falle in der Plenarverhandlung thun? Die heutige Erklärung in der Commission purement et simplement wiederholen? — Das bleibt abzuwarten.

*) Einer dieser von Berlin aus datirter Artikel beginnt mit folgender geradezu unsinnigen Phrase: „Die Fortschrittspartei in unserm Abgeordnetenhause hat sich bekanntlich durch ihre Furcht, König Wilhelm werde, wenn die Kammer sich nicht ganz gefügig erweise, wieder den Baron Manteuffel ins Cabinet rufen, in einen so unbedingten Ministerialismus hineingestürzt, daß sie, vier Wochen nach ihrem Zusammentritte, auch noch nicht an Einer jener Fragen zu rühren gewagt hat, mittelst deren Lösung sie vielleicht wirklich hier und da eine „moralische Eroberung" machen könnte." Wenn hier der Verfasser, sofern er nämlich wirklich in Berlin lebt, eine offenbare und absichtliche Unwahrheit ausspricht, so folgt hier zur Beurtheilung des Tones, in welchem diese Artikel geschrieben sind, noch eine zweite Stelle: „Der Resolution in der kurhessischen wird eine in der deutschen, dieser eine in der italienischen Frage folgen, und ein Votum über Schleswig-Holsteins gutes Recht wird zum Schlusse sicherlich auch nicht ausbleiben. Graf Bernstorff nickt zu allem dem ein freundliches, verbindliches Ja — ohne sich irgend eine verpflichtende Aeußerung entschlüpfen zu lassen; Herr v. Roon aber dreht den Schnurrbart und wird seiner Zeit aus dieser Fluth eben so ministerieller wie loyaler Ergüsse nur den einen Kernschluß à la Jago ziehen: „Darum thut Geld in unsern Beutel!" Wenn dann später die Linke decretiren will: „Morgen marschiren wir!" — so wird der Kriegsminister in aller Seelenruhe, mit der Ernennung der Obersten für die neuen Regimenter im „Staats-Anzeiger", zurückfragen: „Muß es gleich sein, meine Herren?!"

Preußen.

**** Berlin,** 28. Febr. [Zur Anerkennung Italiens. — Die deutsche Frage im Herrenhause und in Süddeutschland. — Industrie-Ausstellung im Zollverein. — Fürst von Hohenzollern.] Der auf die Anerkennung Italiens bezügliche Antrag des Abg. v. Carlowitz ist heute von der Commission einstimmig angenommen; nach Aeußerung des Regierungs-Commissars kann sich die Regierung über eine schwebende Frage nicht äußern. — Die Commissions-Berathung über den Gesetzentwurf wegen der Ober-Rechnungskammer ist beendet. Referent ist Abg. v. Kirchmann. — In der Stahlschen Fraction und in einem Theile der verbundenen Graf Arnim-Gaffronschen Fraction wurde, wie die „Berl. K.-C." berichtet, in diesen Tagen ernstlich die Nothwendigkeit erwogen, von Seiten des Herrenhauses in der deutschen Frage einen Antrag zu stellen, um dessen Gesinnung in dieser, wie es den Anschein gewinnt, bald für unser ganzes staatliches Leben entscheidenden Frage zu manifestiren. Der Antrag ist indeß vorläufig zurückgelegt, weil die Majorität der Graf Arnim-Gaffronschen Fraction ihn bedenklich hielt. — Die heidelberger „Volksz. f. Südd." sagt: Um die Formel der deutschen Einheit zu finden, bedarf es eines deutschen Parlamentes und, um sie auszuführen, einer deutschen Heeresmacht; das Preußen, das sich ohne einen Volksaufschwung zu dieser That ermannte, besteht nur in der Einbildung; wer daran glaubt, überschätzt die Möglichkeit des Vollbringens, die sich in dem preußischen Staatsmechanismus verbirgt, und unterschätzt die Kraft zur frischen That, die man dem süddeutschen Volkscharakter trotzdem und alledem nicht streitig machen wird. Die preußische Regierung, die ihren eigenen Staat wieder mit frischer Thatkraft beseelt, wird diese auch in Süddeutschland erwecken und hat uns umsonst; die preußische Regierung dagegen, die dies Bündniß verdrossen und zaghaft zurückweist, die kühl bis ans Herz hinan den schöpferischen Volksgeist im eigenen Lande unterdrückt und in Deutschland verschmäht, wird nie mit ihrem Wollen, geschweige denn mit ihrem Können, über die schwarz-weißen Grenzpfähle hinausreichen. — Während gegenwärtig ein Antrag vorbereitet wird, der Redakteure und Zeitungs-Correspondenten von der jetzt ihnen auferlegten Pflicht befreien soll, Behörden auf Erfordern die Personen zu nennen, von denen sie Mittheilungen erhalten haben, und diese Denunciationen unter Eidespflicht nur auf solche Fälle zu beschränken, in denen es sich um Ermittelung der schwersten Verbrechen handelt, wird jetzt schon wieder hier bei verschiedenen Redaktionen nach angeblichen Personen, die möglicher Weise die Amtsverschwiegenheit gebrochen haben sollen, geforscht. — Es ist in Anregung gebracht worden, möglichst noch vor dem Ablauf der Zollvereinsverträge eine Industrie-Ausstellung der Zollvereins-Staaten hier in Berlin zu veranstalten, um so einen klaren Ueberblick des Standes der zollvereinsländischen Industrie zu gewinnen. Wie die „B. B.-Z." hört, ist die preußische Regierung sehr bereit, auf diese Idee einzugehen und wird wahrscheinlich schon in nächster Zeit hierüber mit den übrigen Zollvereinsregierungen in Vernehmen treten, um über Ausführung und Feststellung des Zeitpunktes, namentlich ob die Ausstellung im Jahre 1863 oder 1864 stattfinden soll, genauere Festsetzungen zu treffen. — Die Nachrichten über die allmähliche, wenn auch langsam fortschreitende Genesung des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen lauten, der „A. Pr. Z." zufolge, fortwährend günstig.

***** Berlin,** 1. März. [Prozeß gegen Redakteur Jagielski vor dem Staatsgerichtshof.]

Anklage gegen den Redakteur Ludwig Jagielski in Posen, 40 Jahre alt, bereits wegen Preßvergehens verurtheilt, doch durch die Amnestie begnadigt.

Die Nummer 253 der von dem Angeklagten redigirten, in Posen erscheinenden, politischen, periodischen Zeitschrift „Dziennik poznański" vom 5. November 1861 veröffentlicht in dem Leitartikel: „Poznan 4. listopada", die Polemik mehrerer Nummern der unter Herzen in London erscheinenden russischen Zeitung „Kolokol", in welcher theils ein Correspondent dieser Zeitung aus Rußland, theils die Redaction derselben unmittelbar sich vernehmen läßt und durch welche zur Befreiung Rußlands, des Königreichs Polen, der angrenzenden ehemals polnischen Provinzen und aller slavischen Länder überhaupt öffentlich aufgefordert wird. Es wird zunächst in jener Polemik ausgeführt, daß man jetzt zum Sturze des Despotismus handelnd vorgehen müsse. Um diesen Zweck vollständig zu erreichen, müsse das ganze russische Volk herangezogen und die einzelnen, weit verzweigten Glieder desselben einander näher gebracht werden; es müsse durch Gründung geheimer Gesellschaften in allen Schichten des Volks ein allgemeines Verschwörungsnetz gebildet, durch Verbreitung geeigneter Flugschriften auf die Aufklärung der Bauern und Soldaten hingewirkt, eine Verbindung mit den Kosacken und Mönchen erstrebt, der Abfall der Soldaten und Civilbeamten von ihrer Dienstpflicht betrieben und endlich durch Einleitung industrieller Unternehmungen der für die Bewegung erforderliche Geldvorrath gewonnen werden. Das letzte Ziel dieser geheimen Verbindungen müsse „die Berechtigung des russischen Volks, sich selbst einzurichten und zu regieren, seine Befreiung" sein. Dieses Endziel der gewünschten Volksverbindung, die Herstellung der Selbstständigkeit des russischen Volks, des freien Wahlrechts seiner Verfassung, also des Umsturzes der bestehenden Regierungsgewalt, soll aber nicht blos durch die angegebenen Mittel vorbereitet, sondern jenes Vorhaben soll zur geeigneten Zeit auch unmittelbar zur Ausführung gebracht werden. Es heißt in dieser Beziehuug wörtlich: „Die Redaction 2c. zu der Schlußfolge, daß man durchaus in den einzelnen Theilen Rußlands Gesellschaften bilden und das Volk auf den entscheidenden Augenblick vorbereiten, daß bei diesen Vorbereitungen keine Centralisation, sondern vielmehr die größte Decentralisation stattfinden müsse, weil diese der Regierung die Repressivmittel erschwert, und daß man wohl dann mit entscheidendem Verfahren wird vorgehen können, wenn Alles auf der ganzen Strecke des Kaiserreichs vom Ural bis zur Weichsel vorbereitet sein wird." Unter diesem entscheidenden Verfahren kann nichts anderes, als die förmliche Volkserhebung verstanden werden. An einer anderen Stelle wird sogar ein Zeitpunkt angedeutet, welcher zum Aufstand und zur Vertreibung der russischen Dynastie geeignet erscheinen könnte und wo gesagt wird: „Wir können es um so mehr thun, als sie (die russische Regierung) durch die Verordnung, betreffend die bäuerlichen Verhältnisse, die Zeit, in welcher der Untergang eintreten könnte, bestimmt und denselben durch Anordnung die Uebergangslage auf zwei, sechs, neun Jahre, von der Zeit des Erlasses des Manifestes ab, beschränkt hat, natürlich, daß jene Gesellschaften und das ganze Volk auf die Zeitperiode ihr Augenmerk werfen wird." Gleich im Anfange des Artikels wird behauptet, daß „jetzt die Zeit zum ununterbrochenen Kampfe gekommen sei, welcher die feindliche Macht bis zum letzten Athemzuge nicht verschont." Aber nach der Polemik der londoner Zeitschrift soll diese Befreiung Rußlands Hand in Hand gehen und gleichzeitig erfolgen mit der Befreiung des Königreichs Polen und den angrenden, ehemals polnischen und jetzt zu Deutschland gehörigen Provinzen. Dem ganzen ehemaligen Polenreiche, ausdrücklich aus denjenigen Distrikten, die jetzt zu Deutschland und speziell auch zu Preußen gehören, wird dasselbe Ziel, wie dem russischen Volke vorgezeichnet, daß also seine Freiheit und seine Selbstständigkeit wieder herzustellen, sich nach eigner freier Wahl eine Verfassung zu geben und zu diesem Behufe von den Staaten, denen sie gegenwärtig einverleibt sind, sich loszutrennen. Dieses Ziel soll in gleicher Weise, wie es dem russischen Volke empfohlen wurde, und durch dieselben Mittel erreicht werden und seiner Zeit, „wenn Alles vorbereitet sein wird", gemeinsam und gleichzeitig mit den Russen zur gewaltsamen Losreißung von den russischen und deutschen Staaten Preußen und Oesterreich sich erheben. Der Artikel sagt in dieser Beziehung wörtlich: „Hier erachtet die Redaction und die Stellung Polens bei diesem Werke zu bezeichnen, für nöthig, da dasselbe mit Rußland gemeinschaftlich handeln müsse. Die Polen stimmen schon überein,

daß man zur Vereinigung der angrenzenden Provinzen mit Polen oder Rußland oder deren selbstständige Existenz der freien Bestimmung der Einwohner selbst überlassen müsse. Wir verlangen nichts mehr; auf das Eine aber weisen wir hin, daß die Einwohner jener Provinzen, um ihren Willen kund geben zu können, zuvörderst von dem petersburger Despotismus und der Büreaukratie befreit werden müssen."

„Die Befreiuung Polens, die der angrenzenden Provinzen und Rußlands sind deßhalb von einander untrennbar. Bei der allgemeinen Befreiuung stellt Polen, eben so wohl wie Rußland, eine Macht vor. Wir beschwören deßhalb die Polen, daß sie nicht vor der Zeit als besondere Macht hervortreten, die sich als zu schwach, um sich erhalten zu können, ergeben, da dieser Fehltritt aber die Hilfe für Rußland, die es von ihm erwartet, schwächen, und die allgemeine Befreiung verzögern wird. Brüderlich ohne Zwist und Niemand unterworfen können wir uns hernach abgrenzen, nicht aber den Einen ohne den Andren frei machen. Die poln. Gesellschaft, die lithauische, ukränische und russische Gesellschaften müssen jede für sich in der allgemeinen Zusammensetzung der Kräfte eine besondere Macht vorstellen, und aus diesen Gründen gemeinschaftlich handeln."

„Selbst auf alle übrigen slavischen Stämme im Westen und Süden soll das Befreiungswerk ausgedehnt werden, denn Deutschland würde durch die Erhebung der Polen schon genug beschäftigt sein, um jenen Stämmen wehren zu können, sich gleichzeitig von Deutschland und der Türkei zu trennen. Auch Frankreich würde sie nicht hindern, denn für dasselbe sei ein Bündniß mit dem sich befreienden Rußland und Polen vortheilhafter als mit dem heutigen Petersburg."

„Wenn überhaupt eine Nationalitätenfrage heute so kräftig erhoben worden, daß sie ohne Entscheidung nicht zu umgehen sei, dann liege der Knoten in der Befreiung von Polen."

Indem der Verfasser des inkriminirten Artikels diese Betrachtungen der Herzen'schen Zeitung, die er an einer Stelle selbst einen warmen radikalen Aufruf nennt, veröffentlicht, fordert er zu einem Unternehmen, das darauf abzielt, einen Theil des preußischen Staatsgebietes vom Ganzen gewaltsam loszureißen, öffentlich auf, und begeht dadurch das im § 5 des Strafgesetzbuches vorgesehene Verbrechen, daß er diese Aufforderung nicht unmittelbar und aus sich selbst heraus an die Leser richtet, dieselben vielmehr nur als Inhalt eines fremden Blattes mittheilt, kann in dem Thatbestande des Verbrechens nichts ändern. Auch daß er die referirten Betrachtungen zum Theil wenigstens als seiner eigenen persönlichen Ansicht nicht entsprechend bezeichnete, konnte die Wirkungsfähigkeit, jenes auf Aufreizung der Polen berechneten, und von ihm mit dem Bewußtseit der Möglichkeit dieses Erfolges in die Oeffentlichkeit gebrachten Aufrufs nicht beeinträchtigen. Er erklärt sich aber auch nur in einem einzigen Punkte abweichender Ansicht, darin nämlich, daß Polen auf eigenen Füßen stehe, d. h. das an sich vom Verfasser nirgend gemißbilligte Befreiungsprojekt, ohne die angerathene russische Verbindung ins Werk setzen müsse. Im Uebrigen spricht er auch nicht ein Wort des Tadels gegen den entwickelten Revolutionsplan aus, und mahnt noch weniger von dessen Ausführung ab; er erklärt vielmehr ausdrücklich, daß er der entwickelten richtigen Lebensfrage gegenüber einen rein objektiven Standpunkt einnehmen wolle, und spricht sogar der Haltung des „Kolokol" im Allgemeinen insofern seine Anerkennung aus, „als er zum erstenmale in der ganzen bisherigen Handlungsweise Herzens ein aufbauendes organisirendes Element wahrnehme, während derselbe sich bisher auf das Negiren beschränkt habe." Ob der „Dziennik poznański" in früheren Leitartikeln eine andere Stellung zu der sogenannten polnischen Frage eingenommen, ist selbredend unerheblich.

Die den inkriminirten Artikel enthaltene Zeitungsnummer ist nach amtlicher Auskunft des Polizei-Präsidiums in Posen in der Zeitungs-Expedition des 2c. Merzbach in 1045 Exemplaren und außerdem in einer Anzahl von Exemplaren auf dem königlichen Postamte in Posen in Beschlag genommen worden. Hiernach hat eine Veröffentlichung des Preßerzeugnisses in gesetzlichem Sinne stattgefunden.

Der Verfasser des Artikels ist nicht ermittelt; der Angeklagte, welcher verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift ist, hat denselben zu nennen verweigert, aber zugestanden, daß er den fraglichen Artikel mit Kenntniß von seinem Inhalte in die Zeitung habe aufnehmen lassen. Hierdurch hat er sich der Theilnahme an dem vom Verfasser begangenen Verbrechen schuldig gemacht.

Demgemäß und auf Grund des Beschlusses des Anklage-Senats des königlichen Kammergerichts für Staatsverbrechen vom 15. Januar 1862 wird der Redakteur Ludwig Jagielski angeklagt: im Jahre 2861 zu Posen demjenigen, der in dem veröffentlichten Leitartikel der Nr. 253 der politischen und periodischen Zeitschrift „Dziennik poznański" vom 5. November 1861 öffentlich zur Ausführung von Handlungen auffordert, welche darauf abzielen, einen Theil des preußischen Staatsgebietes vom Ganzen loszureißen, in den Handlungen, welche die That erleichterten und vollendeten, wissentlich Hilfe geleistet und ihm die Mittel, welche zu dieser That dienten, wissend, daß sie dazu dienen sollten, verschafft zu haben. Verbrechen vorgesehen durch die §§ 65, 62, 61, Nr. 3, 34, Nr. 2, 35 des Straf-Gesetz-Buches und 34 des Preßgesetzes.

Jagielski wurde freigesprochen (S. unsere telegr. Depesche an der Spitze der Zeitung).

Magdeburg, 27. Februar. [Theuerungszulagen.] So wie die Gesellschaft der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, haben, nach der „Magd. Z.", auch die Gesellschaften der Magdeburg-Leipziger, Magdeburg-Wittenberger und Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn ihren Beamten Theuerungszulagen gewährt. Die hiesigen Beamten der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft werden überdies von der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft zu gleichen Theilen besoldet, sind somit gemeinschaftliche Beamte, und es ist selbstverständlich, daß deren Theuerungszulagen unter Mitbestimmung der Vorstände dieser Gesellschaften erfolgen mußten.

Düsseldorf, 25. Februar. [Reichenowsche Untersuchung.] Gestern fand abermals eine Haussuchung bei dem Kaufmann Sander in Betreff des Reichenowschen Bankdiebstahls statt. Diesmal ergab dieselbe, der „K. Ztg." zufolge, das Auffinden von 6500 Thalern in Fünfzig- und Fünfhundert-Thaler-Banknoten. Reichenow soll vom Mai bis zum 28. September bei Sander versteckt gewesen und dann erst nach Paris gereist sein.

Bonn, 26. Februar. [Die zweite Studenten-Adresse] ist den betreffenden Studirenden mit folgendem Bescheide zurückgegeben worden: „In Veranlassung der mir am 19ten d. Mts. von Ihnen und andern Studirenden überreichten Adresse habe ich mich dazu verstanden, Meinungen, welche mir vorgetragen waren, in der Ihnen ertheilten Antwort zu berichtigen. Mich mit Ihnen auf Verhandlungen über die zur Sprache gebrachten Gegenstände einzulassen, gestattet eben so wenig meine amtliche, als die staatsbürgerliche Stellung der studirenden Jugend. Sie erhalten hierbei Ihre Eingabe vom heutigen Tage zurück. Bonn, den 25. Februar 1862. Der königliche Kurator der hiesigen Universität. Beseler". — Die von anderen Studenten beabsichtigte Gegenadresse ist daher auch unterblieben.

Soest, 24. Februar. [Zur Anstellung jüdischer Lehrer.] Von hier aus hat sich jetzt ein junger Mann jüdischer Confession mit einer Beschwerde an das Haus der Abgeordneten gewandt, welcher unlängst in Münster mit großer Auszeichnung die Prüfung pro facultate docendi abgelegt hat, dann aber mit seinem Gesuch um Zulassung zum Probejahr erst vom Provinzial-Schulkollegium, dann vom Kultusminister abgewiesen ist, weil sämmtliche Gymnasien des Staates konfessionell christlich seien. Der Fall bildet also ein Seitenstück zu der aus Posen eingegangenen Beschwerde, wo der Minister der von der Stadt getroffenen Wahl eines jüdischen Lehrers für die Realschule aus demselben Grunde die Bestätigung versagt hat, nur daß es sich dort schon um definitive Anstellung, in dem hier vorliegenden Falle aber nur um die Erlaubniß handelt, das gesetzliche Probe-Jahr abzuhalten. Wie diese Ausschließung der Juden vom höheren Lehramte mit der Verfassung zu vereinbaren ist, bleibt jedem Unbefangenen, der nicht zu sophistischen Deutungen seine Zuflucht nimmt, ein Geheimniß. (K. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Febr. [Das erste deutsche Schützenfest.] In einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung des Comite's für das erste deutsche Schützenfest wurden nach dem „Fr. J." die von Architekt Pichler entworfenen Baupläne mit einigen, auf größtmöglichste Ersparungen abzielenden Modifikationen angenommen und zu deren Ausführung die Summe von 65,000 Fl. bewilligt. Zur Aufbringung dieses Betrages, so wie der noch weiter benöthigten Mittel, eignete sich die Versammlung den Vorschlag eines Mitgliedes an, wonach ein Garantie-Anlehen von 80,000 Fl., in 1600 Aktien zu 50 Fl. eingetheilt, aufgenommen werden soll. Zur Deckung desselben dienen die bei dem Feste zu machenden Einnahmen, die erfahrungsmäßig in der Schweiz und an anderen Orten noch stets vollständig zur Bestreitung aller Ausgaben ausreichten. Eine sofort unter den Anwesenden circulirende Liste wies das erfreuliche Resultat von circa 25,000 Fl. auf, und dürfen wir schon um des wahrhaft patriotischen Zweckes des ganzen Festes willen erwarten, daß unsere stets opferbereite Bürgerschaft die noch fehlende Summe rasch zeichnen wird.

Kassel, 26. Febr. [Zur Steuerveweigerung.] Gegenüber der vereinzelten entgegenstehenden Nachricht des „Frankfurter Journals" kann ich Ihnen die wiederholte Versicherung geben, daß die Frage, ob auch hier und in den übrigen Landestheilen die Versagung der freiwilligen Steuerzahlung einzutreten habe, in ernsteste Erwägung gezogen ist, und daß unter den bewährtesten Männern der Verfassungspartei nur eine Stimme darüber besteht, daß etwas geschehen müsse. Nicht Leichtsinn, nicht jugendliche Hitze, nicht überstürzende Ungeduld, sondern die reifliche Ueberlegung ruhiger besonnener Männer hat zu jener Ansicht geführt; nicht ein dunkeles Gefühl, sondern die klar durchdachte Lage der Sache führt dahin, die Consequenzen des eingenommenen Rechtsstandpunktes zu ziehen und sie auf gesetzlichem Wege zur Geltung zu bringen. Wie wird sich Preußen zu einer solchen Consequenz stellen, die Ereignisse, die nicht von vornherein zu überblicken sind, im Gefolge haben kann? Wird es den müßigen Zuschauer spielen? Wird es helfend, wird es hindernd sich einmischen? Wird es fremde Intervention dulden? Das sind die Fragen, die sich Jeder stellt und die uns jede einigermaßen sichere Antwort fehlt, auf die wir uns, je nachdem wir das frühere und selbst im Augenblick noch fortdauernde Verhalten der preußischen Regierung, oder die der preußischen Politik durch das eigene Interesse so deutlich gewiesenen Wege für die Zukunft ins Auge fassend, eine wenig ermuthigende oder eine freudige Antwort geben können. (N. Z.)

Koburg, 26. Febr. [Zur Regierungsverwesung.] Es ist in verschiedenen Blättern gemeldet und als eine bedauerliche Eventualität hingestellt worden, daß in Koburg-Gotha die Regierungsverwesung, wenn beim Ableben des jetzigen Herzogs der succedirende Prinz von England das 21ste Lebensjahr noch nicht vollendet haben sollte, nach Ablehnung des vielbesprochenen Gesetzentwurfs — dem Herzoge von Meiningen zukommen werde. Dieser Nachricht liegt jedoch ein auffallender Irrthum zu Grunde. Nach der koburg-gothaischen Verfassung und dem Hausgesetze steht während der Regierungsunmündigkeit eines Herzogs, sofern nicht ein Spezialgesetz etwas Anderes anordnet, die Regierungsverwesung der leiblichen Mutter des unmündigen Herzogs, nach ihr aber dem nächsten regierungsfähigen Agnaten zu; unter allen Verhältnissen soll der Regierungsverweser protestantisch sein. Hiernach würde seiner Zeit vorerst die Königin Victoria von England zur Regierungsverwesung berufen werden und außer ihr würde dem Herzoge von Meiningen auch noch der König Leopold der Belgier vorangehen. Freilich würden Beide nicht in der Lage sein, ihren wesentlichen Wohnsitz in den Herzogthümern nehmen zu können; allein sie könnten durch die kompetenten Organe des Landes dieser Obliegenheit enthoben werden und eintretenden Falles würden sie gewiß auch genügende Garantien dafür bieten, daß unter ihrer Abwesenheit die Interessen des Landes nicht leiden. Wenn man also behauptet, der Vorschlag, den Prinzen August von Koburg-Cohary zum Regierungsverweser zu ernennen, sei gegen die Ansprüche des Herzogs von Meiningen gerichtet, so könnte man mit noch näher liegendem Rechte behaupten, daß er gegen die Ansprüche der Königin von England und des Königs der Belgier gerichtet sei. (N. Z.)

Schwerin, 27. Febr. [Großherzogin Auguste.] Während die Großerzogin Mutter sich in der Genesung von ihrem Katarrhanfall befindet, ist die Großherzogin Auguste ernstlicher erkrankt und haben sich bei Ihrer königlichen Hoheit nach heute ausgegebenem Bülletin, im Laufe des gestrigen Tages die Zeichen der Lungenentzündung zu den bisherigen Krankheitserscheinungen hinzugesellt.

Oesterreich.

* **Wien,** 28. Febr. Die Budget-Debatten im Abgeordneten-Hause werden im günstigsten Falle Ende März, vielleicht erst Mitte April beginnen. Der Ausschuß ladet Fachmänner aus den verschiedensten Zweigen vor. So wurde bezüglich der Marine, als deren Vertreter Oberst v. Breisach zu den betreffenden Sitzungen eingeladen ward, das Gutachten des Genie-Obersten Möring eingeholt, welcher sich kürzlich in einer kleinen Schrift für den Bau von Küstenbefestigungen, im Gegensatze zu den projectirten Panzer-Schiffen, ausgesprochen. Das Arrangement zwischen Hrn. v. Plener und dem Bankausschusse dürfte, obwohl es auf keine besonders wohlwollende Beurtheilung stößt, schließlich doch angenommen werden, aber lediglich in Ermangelung eines besseren Gegenvorschlages und weil die Dringlichkeit der Deficitbedeckung jede weitere Hinausschleppung unräthlich erscheinen läßt. Uebrigens hat die dritte Section des Finanzausschusses, des Wartens auf die ministeriellen Vorlagen müde, beschlossen, selbstständig an die Vorberathung der Deficitbedeckung und der Valutaregelung zu gehen. In dieser Absicht hat sie die Bankdirectoren Murmann und Königswarter, die Großhändler Schöller und Schiff, den General-Sekretär der Bank, Lucane, den Professor der National-Oekonomie Wagner, den Redacteur Mayer und den Eigenthümer der „Presse", Zang, eingeladen, ihren nächsten Sitzungen in der Eigenschaft von Experten beizuwohnen.

Italien.

Mailand, 24. Febr. [Erkrankung Viktor Emanuels.] Nach gestern Abend aus Turin hier angelangten Briefen erfahren wir, daß Viktor Emanuel von einem leichten Schlagflusse getroffen worden sei. Sicher ist es, daß man demselben schon zwei Aderlasse gemacht hat. Der hiesige „Pungolo" sagt hierüber in seiner Nummer von gestern Abend: Der König fühlt sich unwohl, es wurde ihm zur Ader gelassen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 24. Febr. Der bekannte Menschheitscandidat Bertron tritt nun als Candidat für den mexikanischen Thron auf und hat in dieser Eigenschaft folgende Proklamation erlassen:

Mexikaner! Lange war ich Menschheitscandidat für den gesetzgebenden Körper, aber meine Mitbürger sind für meine Ermahnungen taub geblieben. Gott sei gelobt! er hat mir eine höhere Bestimmung vorbehalten: die Sorge, das Glück der Mexikaner zu sichern. Man sagt mir, Ihr wollet absolut einen König. Nehmt mich. Ich bin nicht von königlichem Geblüt, sondern einfach Grundbesitzer in Sceaux im Seinedepartement. Ich habe aus dem pariser Straßenkoth Oel gewonnen — und werde, wenn Ihr mich mit Eurem Vertrauen beehrt, aus der Tiefe der mexikanischen Anarchie die vollkommenste Ordnung hervorgehen lassen. Ich würde eine Armee verabschieden, welche die großen Landstraßen gegen ihre eigenen Räubereien nicht zu beschützen wußte, und für das Geld, welches die Soldaten verzehren, die-

---

Parlamentarische Bilder.

VIII.

L'appétit vient en mangeant: Herr v. Bethmann-Hollweg war der erste Minister, den die parlamentarische Saison mit der sauren Sauce einer Rede von Gesinnung zu kosten bekam; nach allen Regeln werden demnächst die anderen Gerichte folgen, d. h. man wird auch die übrigen Minister genießen. Wie die Mahlzeit im Ganzen bekommen wird, das wissen heut noch nicht einmal die Köche, denn sie sind noch uneinig, zu welchem Gewürz sie greifen sollen. Unterdessen ist eine günstige Gelegenheit zu vorläufigen Recognoscirungen; man braucht sich nur in die Situatien einer Familie zu setzen, welche den ganzen Tag über Nichts gegessen hat, um die bezahlten Couverts eines von ihr mitgemachten Abendtisches mit kannibalischem Appetit auszubeuten. Leute dieser Art pflegen die Ersten im Saale zu sein und durch ein sorgsames Studium der Speisekarte und der aufgestellten Kuchen und „Compots" sich in den gehörigen Vorgeschmack zu setzen, sich mit der ganzen Position des Feindes bekannt zu machen, dem sie unerbittlichen Untergang geschworen.

Das Ministerium zu malen, da wir einmal unter die Maler gegangen sind, dürfte überdies nach gewöhnlichen menschlichen Begriffen unmöglich sein; es sind nur die einzelnen Minister als Modelle zu nehmen. Da nun auch wider alles Erwarten für Herrn v. Bethmann-Hollweg die Temperatur im Abgeordnetenhause eine wenig angenehme zu werden verspricht, so könnten wir jetzt die Minister der unangenehmen Temperatur in eine Gruppe zusammenstellen. Aber es scheint uns rathsamer zu sein, den guten Humor so lange wie möglich zu erhalten, und deshalb versuchen wir unseren schwachen Pinsel vorerst an dem starken Grafen Schwerin.

Graf Schwerin-Putzar, constitutioneller Minister des Innern für das Königreich Preußen, verdient in der That eine gewisse Zärtlichkeit. Er ist der Minister der neuen Aera von 1848 und von 1859. Wegen seines religiösen Liberalismus, den er im Vereinigten Landtag von 1847 offenbarte, namentlich durch den Antrag, die Wahlfähigkeit nicht von der Gemeinschaft mit einer der bestehenden christlichen Kirchen abhängig zu machen, übergab der König dem pommerschen Landedelmann am 19. März 1848 das Cultusministerium. Graf Schwerin unterzeichnete damals alle die schönen Verheißungen mit, welche das Volk heute nur zur Hälfte erfüllt zu sehen recht glücklich wäre. Wegen seines politischen Liberalismus, den der Exminister von 1848 sowohl als Präsident wie namentlich als Führer der Opposition in den Manteuffel-Westphalen'schen Kammern an den Tag legte, erhielt Graf Schwerin mit Anbruch der zweiten neuen Aera das Portefeuille für das Innere. Er half als wiedergewordener Minister das berühmte Programm verfassen, über dessen Ausführung seit drei Jahren die Autoren nicht einig werden können.

Wenn man ihn sieht, den Grafen, wie er sich einen alten Freund im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses aufsucht, sich mit ihm an die einsame Wand hinter den Fauteuils für die Minister stellt und ein lebhaftes Gespräch mitten in einer langweiligen Debatte führt; wie er behaglich von seinem Sessel aus, die beiden Arme auf dem grünen Tuch des Tisches, in das Durcheinander der Abgeordneten kurz vor Beginn der Sitzung blickt, oder wie er mit seinem Fauteuil an das seines Collegen rückt und diesem ein paar Worte zuflüstert — so kann man sich des sympathischen Eindrucks nicht erwehren, den dieser Minister wohl auf Jedermann macht. Die ganze schlichte bürgerliche Erscheinung ist die eines Bonhomme von pommerscher Struktur, der das Beste thun möchte und im Bewußtsein seines grundredlichen Wollens sich ganz zufrieden fühlt. Auf dem starken, von Falten und Fältchen zerschnittenen Gesicht, überschattet von dichtem, aber schon grau ansetzendem Haar, ruht ein ewiges Lächeln; von den verschiedenen Lächeln, die es giebt, könnte man dies als gutmüthig-pfiffig-zufriedenes bezeichnen. Es gehört zu diesem Gesicht wie die Nase und die Augen; es ist durch die hundert Falten hier wie festgehalten und selbst in sehr ernsthaften Momenten verlieren sich die lächelnden Züge nicht. Würde Graf Schwerin weinen, man könnte zweifeln, ob es aus Gram oder aus Freude geschehe. Stundenlang habe ich darüber nachgedacht, welchen Gedanken dies Lächeln mit dem Gemisch von Gutmüthigkeit, Ironie und Zufriedenheit ausdrücken möchte. Ich glaube etwa so richtig zu übersetzen: „Meine Herren, es ist ganz schön, aber es geht nicht immer, wie man will; das muß ich am besten wissen!"

Gemeinhin pflegt der edle Nachkomme des Helden von Prag, der mit seinem Herzblute die preußische Fahne färbte, mit Beginn der Sitzung durch friedliche Büreauarbeiten die kostbare Zeit zu verwerthen. Ein Stoß von Akten ist vor ihm, und emsig, wie in seinem Cabinet, langt die Excellenz, die Brille auf der Nase, ein Heft nach dem andern herunter, wirft einen kleinen oder auch einen großen Blick darauf und legt es dann, mit seinem Namen signirt, bei Seite. Wenn mein zu Grunde gehender Freund Julian Schmidt sagt: man müsse das Volk bei seiner Arbeit aufsuchen, so ist das die einzige Weisheit, welche von all' seinen Orakelsprüchen übrig geblieben ist; der jetzige Redakteur der berliner sehr Allgemeinen könnte aber seine Zeitung etwas interessant machen, wenn er einmal beweisen wollte, wie nützlich es sei, die Minister in ihrer Arbeit kennen zu lernen. Während die Einfalt des beschränkten Unterthanenverstandes sonst die Geschäfte eines Ministers nur wie durch übermenschliche Anstrengungen zu bewältigende beurtheilte, erlaubt das parlamentarische Leben eines selbst unklaren constitutionellen Staates dem einfachen Staatsbürger profane Einblicke in die Mysterien der Ministerarbeit und ruft den gefährlichen Glauben hervor, dieselbe könne mit ungeheurer Leichtigkeit geleistet werden. Und auch das ist zu bemerken, daß eine naive Person, wenn sie den Grafen Schwerin derart so nebenbei zwanzig, dreißig Unterschriften machen sieht, leicht zu der hochverrätherischen Glosse kommen kann: „Das geht so bequem und doch merkt man so wenig!"

Uebrigens ist es keineswegs der Fall, daß der Minister durch diese anstrengenden Berufsarbeiten die Aufmerksamkeit für die Vorgänge im Sitzungssaal verliert: ein erster constitutioneller Minister muß ohne Schwierigkeit zweierlei Arbeit verrichten können. Es soll sich nur Jemand herausnehmen, über Etwas zu reden, was das Ministerium angeht — dann kann man bemerken, wie der Graf einhält, den Kopf zur Seite dreht, die Augen klein macht und unter der Brille hinfort den Verwegenen mustert. Es liegt in den Verhältnissen, daß diese ministerielle Musterung unter der Brille hinweg meist nach Links hin geschieht; dort wittert Graf Schwerin immer Feindseliges gegen sich, und der Mann, der acht Jahre lang Führer der liberalen Opposition gewesen, findet es sehr wunderlich, daß gegen ihn selber eine liberale Opposition existirt. Antwortet daher der Graf auf irgend eine Anfrage von der linken Seite, auf eine harmlose Interpellation oder auf einen direkten oder indirekten Angriff des Vorredners, so geschieht es bissig, abführend, etwa wie ein Patriarch ein Mitglied seiner Familie, wegen einer für naseweis gehaltenen Bemerkung zurechtsetzt. Alsdann zieht der Minister des Innern die Brille von der Nase, legt sie vor sich auf den Tisch, erhebt sich und macht sich Luft. Ohne Redner zu sein, spricht der Graf doch recht geläufig, etwas mit dem Nasenton der Gardelieutenants, aber bei alledem mit der schmucklosen Natürlichkeit, welche aus dem ganzen Wesen hervorgeht. Das kurze Abfertigen hält er für heisam; er ist deshalb stets sattelfest und um eine Antwort nie verlegen, wenn diese auch gewöhnlich die Andern nicht klüger macht.

Schmidt-Weißenfels.

Paris, 17. Febr. „Die Ratten verlassen das Schiff", ist ein Spruch, der sich gewissermaßen auf die gegenwärtige Lage anwenden ließe. Es giebt stets einen Moment, wo die Anhänger — die Interessenten eines Regime, wollte ich sagen — mit Schrecken den nahen Abgrund erblicken, in welchen ihr eigenes Glück nach dem ihres Herrn zu versinken droht! Der letztere, von Schwindel ergriffen, würde bereits nichts mehr sehen, wenn ihn nicht das Angstgeschrei seiner Umgebung aufschreckte: jeder klagt seinen Nachbar an und jedem Munde entschlüpft der Ausruf: „Man täuscht ihn!" Die Höflinge des Kaiserreichs haben ein Talent, dies zu sagen, welches den Courtisanen der ältesten Dynastien nichts nachgiebt. „Man täuscht ihn!" Diese Entschuldigung für Fehler, welche den unvermeidlichen Fall beschleunigen müssen, ist vielleicht das ernsteste Unterpfand einer politischen Treue, die nur noch wenige Tage zögert, bis sie ihren Gegenstand wechselt. Ob er sich getäuscht hat? Er irrt sich sicher und hat sich geirrt vor aller Welt,

selben arbeiten lassen. Sie würden Grundbesitzer und Familienväter — und aufhören die jungen Mädchen zu entführen und die Leidenschaft des Spiels im Lande zu unterhalten, die Eurer Würde und Eurer Freiheit so unheilvoll ist. Im Innern würde ich Euch ungefähr alles thun lassen — indem ich Euch daran gewöhnte, des Staates entbehren, Euch selbst vertheidigen und ohne Schutz handeln zu können; schließlich würde ich mich, als Beispiel der Einfachheit, mit einer äußerst bescheidenen Civilliste begnügen.

Adolphe Bertron, Menschheitscandidat.

Paris, 26. Febr. Der gesetzgebende Körper hat nunmehr Zeit gehabt, sich von dem schweren Schlage zu erholen, der ihn durch das kaiserl. Schreiben betroffen hat. Glücklicher Weise für ihn und die Regierung fand bis jetzt keine öffentliche Sitzung statt, in welcher der eine oder der andere Deputirte seine Entrüstung oder seinen Schmerz hätte aushauchen können. Man hat die Zwischenzeit benutzt, um nach jeder Richtung hin zu beschwichtigen und zu vermitteln, und es heißt selbst, daß der Kaiser einen kleinen Brief an Herrn v. Morny richten werde, den dieser, um dem legislativen Point d'honneur einige Satisfaction zu geben, bei Eröffnung der Debatten über die Palikao-Dotation vorlesen würde. Herr Billault, der groß in der Kunst ist, die widerstrebenden Elemente durch Worte der Mäßigung und der Transaction zu der gouvernementalen Ansicht zu bekehren, hat bereits einer Commissions-Sitzung beigewohnt. Der modificirte Vorschlag, dem General Montauban die 50,000 Fr. als lebenslängliche Pension und nicht als ein auf seine männliche Nachkommenschaft übergehendes Majorat zu bewilligen, soll bereits Hrn. v. Morny zugegangen sein. In der heutigen Senats-Sitzung droht sich die Discussion lediglich um den auf die Finanzlage bezüglichen Paragraphen der Adresse.

[Zur Tages-Chronik.] Wie man versichert, hat Fürst Metternich wegen der Rede des Prinzen Napoleon im Senat Erklärungen verlangt. — Man widerlegt die Nachricht, daß der Erzherzog Maximilian von Oesterreich schriftlich auf den Thron von Mexico Verzicht geleistet hat. Doch scheint man in London und Madrid sehr geneigt zu sein, die Anerbietungen des Präsidenten Juarez anzunehmen. In Paris, wo man zuerst entschlossen war, Alles zurückzuweisen, fängt man jetzt an zu zögern. — Das „Pays" enthält Folgendes: „Wie wir erfahren, hat die französische Regierung den letzten Vorschlägen Preußens in Betreff des Handelsvertrages, der zwischen beiden Ländern abgeschlossen werden soll, ihre Zustimmung ertheilt, und man kann deshalb den Vertrag als definitiv abgeschlossen betrachten. Da die Adhäsion der Zollvereinsstaaten keinem Zweifel unterliegt, so kann man den Austausch der Ratificationen nächstens erwarten." (K. Z.)

Paris, 26. Februar. [Expedition in Cochinchina. — Weitere Erfolge des Contreadmirals Bonard.] Der „Moniteur" bringt heute Depeschen, welche der Marineminister vom Contre-Admiral Bonard, Oberbefehlshaber in Cochinchina, aus Saigun mit dem Datum vom 13. Januar erhalten hat. Wir entnehmen denselben Folgendes: „Nach der Einnahme von Bien-Hoa und der Verfolgung der anamitischen Armee bis zur Unterpräfektur von Huyen rückte Admiral Bonard gegen das Baria-Gebirg, in dessen Nähe sich die Präfektur von Phue-Thuy-Phu befindet, wo die Mandarinen ihre zerstreuten Streitkräfte wieder gesammelt hatten. Die Zugänge zur Präfektur waren durch Wehre gesperrt, welche von Batterien vertheidigt wurden, und ein großes auf einer Anhöhe errichtetes Lager, das fünf reguläre Regimenter und Artillerie enthielt, beherrschte den Landungsplatz. Der französische Admiral befolgte genau dasselbe Manöver wie bei Bien-Hoa; er ließ von einigen Kanonenbooten einen Scheinangriff auf die Batterien und Wehre machen und umging unterdessen das Lager, indem er seine Leute bei dem Dorfe Tong-Tai ans Land setzte. Die Ausschiffung verzögerte sich jedoch etwas, und da die Nacht hereingebrochen war, so mußte man sich darauf beschränken, eine Brücke zu besetzen, die sich auf der Straße von dem Dorfe nach der Präfektur befand. Es geschah dies nicht ohne Widerstand von Seiten der Anamiten, und dieselben versuchten noch mehrmals, aber vergeblich, die Brücke in Brand zu stecken. Um 9 Uhr Abends, bei Untergang des Mondes, machten sie einen letzten und sehr heftigen Angriff gegen die Brücke, der aber nur den Rückzug des Hauptcorps maskiren sollte, denn sie hatten jeden Widerstand für unnütz gehalten, sobald sie sich einmal umgangen sahen. Anderen Tags setzten sich die französischen Kolonnen — die Spanier bildeten den Vortrab — in Bewegung, und zogen nach einem kurzen Gewehrfeuer mit dem feindlichen Nachtrab in die Unterpräfektur und das anamitische Lager ein. Der Rückzug des Feindes war so rasch vor sich gegangen, daß den Franzosen eine Masse Lagergeräthschaften, Kleidungsstücke und mehrere bedeutende Magazine, von denen eins ca. 800 Kubikmeter Reis enthalten konnte, in die Hände fiel. Leider hatten aber die Mandarinen doch noch Zeit gehabt, wie in Bien-Hoa, die anamitischen Christen zu verbrennen. Die Ueberreste dieser Unglücklichen wurden von den Soldaten gesammelt und beerdigt. — Die Verfolgung des Feindes, der nothwendigerweise zerstört werden muß, wird erst einige Tage später, wenn die Reiterei eingetroffen ist, vorgenommen werden. Der nächtliche Angriff und die Einrichtung des Lagers beweisen, daß derselbe besser kommandirt ist, denn je. Die Gefangenen waren sehr gut und fast elegant gekleidet. — Durch einen im Lager gefundenen Brief erfuhr man, daß sich ein bedeutender Vorrath Lebensmittel für die anamitische Armee auf Jonken im Hafen von Ben-Thuan befinde. Der Admiral schickte einen Aviso, den einzigen, den er entbehren konnte, dahin ab, welcher 25 beladene Jonken theils verbrannte, theils in den Grund bohrte. — Während der Expedition gegen Bien-Hoa und die Unter-Präfektur sind auf mehreren Punkten Niedercochinchina's Insurrectionen ausgebrochen. Doch haben sich überall die angegriffenen Posten mit aller Energie vertheidigt und die Angreifer zurückgeschlagen."

Großbritannien.

London, 26. Febr. [Der englische Consul in Ningpo.] Wie man aus den hier angelangten Berichten über die Einnahme von Ningpo durch die chinesischen Rebellen ersieht, hat sich der dortige englische Consul, Herr Harvey, sehr energisch benommen. Durch sein entschiedenes Auftreten bewirkte er, daß keinem Europäer ein Haar gekrümmt wurde und die von den Engländern bewohnte Vorstadt auch als Zufluchtsort für die Chinesen respectirt ward, während die eigentliche Stadt in Blut schwamm und Greuel aller Art über sich ergehen lassen mußte. Die „Times" verräth heute ein ziemlich starkes Gelüste zu einer englischen Intervention in China. „Irgend etwas", sagt sie, „muß geschehen, um derartigen Verbrechen Einhalt zu thun, und wenn es nicht in peremptorischer Weise geschieht, so werden wir für unsere grausame Gleichgiltigkeit jedenfalls durch den Verlust unserer Märkte und den höheren Preis unseres Thee's und unserer Seide bestraft werden. Wir sehen an diesem Beispiel, wie viel Herr Harvey durch bloße Drohungen und Beschwerden, welche die einzigen Waffen gewesen zu sein scheinen, die zu gebrauchen er ermächtigt war, bewirkt hat. Eine einzige Kartätschenlage aus einem der Kanonenboote würde die Stadt gerettet haben. Aber es durfte nicht sein. Sind wir doch eine neutrale Macht. In Mexico machen wir der Anarchie ein Ende. Wenn aber Raub und Mord und Nothzucht vor unseren Augen unter einem friedlichen wehrlosen Volke wüthen, in einem Lande, dessen Ruhe uns jetzt zum Vortheil gereicht, so wollen wir keinen Schuß im Interesse der Menschlichkeit abfeuern. Während der Schall des furchtbaren Tumults über den Fluß dringt, müssen unser Consul und die Befehlshaber unserer Schiffe sich, so weit es sich um die chinesischen Schlachtopfer handelt, auf Ermahnungen zum Mitleide, welche die Räuber nicht verstehen, und auf Drohungen, von welchen sie bald einsehen, daß sie leer sind, beschränken."

Die Interpellation Graf Derby's in der Sitzung des englischen Oberhauses vom 25. Febr. bezieht sich auf eine drakonische Anordnung, die Oberstlieutenant Fantoni behufs schneller und wirksamer Unterdrückung des Räuberwesens erlassen haben soll, deren Authenticität aber noch weiterer Bestätigung bedarf. Jener aus Lucera vom 9. Febr. datirte Befehl lautet nach der „Allg. Z." wie folgt: 1) Niemand darf von nun an die Wälder von Dragonara, von Sant' Agata, Selva Nera, Gargano, von Santa Maria, Pietra, Motta, Volturara, Volturino u. s. w. betreten. 2) Jeder Eigenthümer, Agent oder Pächter muß sofort nach Veröffentlichung der gegenwärtigen Bekanntmachung aus den eben genannten Waldungen alle Arbeiter, Schäfer und Ziegenhirten rc. abberufen und zurückziehen, das darin befindliche Vieh wegtreiben, und die Stroh- und Streuhütten abbrechen lassen. 3) Niemand darf von nun an für seine Leute Lebensmittel aus den Ortschaften wegbringen, noch dürfen diese mehr besitzen, als sie unumgänglich für den Bedarf eines Tages nothwendig haben, und nur für die Zahl von Personen, welche eben an dem Ort beschäftigt sind. 4) Die Uebertreter des gegenwärtigen Befehls (welcher zwei Tage nach Veröffentlichung in volle Kraft tritt) werden ohne Ausnahme als Briganti betrachtet, und als solche sofort erschossen. Indem der Unterzeichnete diesen Befehl zur öffentlichen Kenntniß bringt, schärft er zugleich den Eigenthümern ein, ihren Angehörigen bei Zeiten davon Kenntniß zu geben, damit bei Vermeidung der vorgeschriebenen strengen Maßregeln diese Anordnung dem Zweck entspreche, den sich die Regierung vorgesetzt, indem man zugleich darauf aufmerksam macht, daß man in Anwendung der angedeuteten Maßregeln nicht im geringsten davon abgehen wird.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 1. März. [Wochen-Revue.] An einem der jüngsten Vereinsabende behandelte einer unserer schlagfertigsten Redner vor empfänglichen Zuhörern das Thema: „Was ist Wahrheit?" Hat schon Jemand die volle Wahrheit erkannt, und vermag er ganz darnach zu leben? Im Gegentheil, augenblicklich ist die Narrheit just so verbreitet, daß die Weisheit kaum irgendwo ein Plätzchen findet, und findet sie es in einem entlegenen Winkel, so darf sie sich eben nicht breit machen; denn „Narrenspiel will Raum haben!" Wird nicht in Italien, dem lieblichen Heimathlande des Carnevals, mit Briganti-Expeditionen, revolutionären und contrerevolutionären Verschwörungen ein endloses Spiel getrieben; war es nicht ein förmlicher Narrenlärm unter den alten Herren des französischen Senats? Und ähnliche Erscheinungen bietet die politische Schaubühne der ganzen Welt gar viele! Indessen arbeitet die Menschheit zur Carnevalszeit überall nur an der Inventur ihrer Jahres-Narrheit, und diese Inventur ist eben so ergiebig als untrüglich; die Narrheit hat nie, wie die Finanzen, ein Deficit. Was muß sich bei uns in Breslau für ein kaum zu überwältigender Stoff von närrischem Zeug angehäuft haben, wenn nicht nur die alte städtische Ressource, einige Gewerkschaften und Verbrüderungen, sondern auch eine neue poetische Plänkler-Literatur davon zehren. Die Narrheit wächst Einem so über den Kopf, daß man von Weihnachten bis zur Aschermittwoch mit ihrer Abrechnnng nicht fertig zu werden fürchtet. Es geht jetzt schon im Geschwindmarsch, die Festivitäten rücken einander auf den Hals, und indem der Eine sich närrisch benimmt, um den Andern durchzuhecheln, denkt Jeder, das Geklingel, das er hört, rühre von der Narrenkappe seines Nachbars her, für das seiner eigenen hat er verstopfte Ohren. Auch ist den Herren aus dem Narrenreich zu rathen, die anderen nicht so bald beim rechten Namen zu nennen; man stößt nicht immer auf einen lustigen Narren, die empfindlichen aber werden leicht zornig, und nichts ist gefährlicher und widerwärtiger, als es mit einem boshaften Narren zu thun zu haben. Uns soll indeß kein böser Narr die Gemüthlichkeit stören; hat doch bisher diese immer noch die Oberhand behalten. — Selbst der „Harke-Verein" (früher „polnische Kapelle") — hat mit Humor bei Musik, Wein und Tanz ganz gemüthlich seinen Fasching gefeiert. Der Bund hat eine reiche Vergangenheit, zählt jedoch nie mehr als 15 Mitglieder, deren jedes ein eigenthümlich geformtes Musik-Instrument spielt: Violine uud Cello, Trompeten und Pauke haben ins Ungeheuerliche vergrößerte Dimensionen angenommen, neue phantastisch gebildete treten hinzu. Sicher ist es, die alleroriginellste Zukunftsmusik, die hier cultivirt wird, und dem Bunde fehlt es, trotz der ungeraden Zahl 15, deren geheimen Urgrund nur die Eingeweihten wissen, nicht an harmonischem Einklang. Glänzend documentirte sich dieser, als die „Harke" sich bei ihrem Feste in 2 Concertstücken hören ließ, und später die „Königin", begleitet von Kammerherren, Damen und Hofstaaten ihren Einzug hielt. Eine pikant-witzige Hof-Chronik wurde vorgetragen, der Dirigent und manches verdienstvolle Mitglied der Zukunfts-Kapelle mit Orden und allerlei sonstigen Ehrenzeichen decorirt; auch die schönere Hälfte der theilnehmenden Gästeschaar empfing beziehungsvolle Andenken. So währte der Jubel bis zum nächsten Morgen, an welchem der Bund dreist behaupten konnte, daß er seinem Namen keine Schande gemacht. — Was derartige witzige Ensemble-Productionen betrifft, so hat uns die görlitzer Liedertafel, nach der Beschreibung ihres diesjährigen Carnevalsscherzes zu urtheilen, fast überflügelt. Doch wir wollen nicht voreilig sein; noch ist ja die städtische Ressource mit ihrem Narrenfeste im Rückstande! Hoffentlich wird der Witz hinter dem vielverheißenden Programm nicht zurückbleiben. — Neue Blüthen der humoristischen Literatur hat der breslauer Fasching diesmal schon mehrfach zum Vorschein gebracht. Erst diese Woche lieferte das drollige „Purimspiel" von Korow, voll interessanter lokaler Beziehungen, während das Fastnachts-Spiel: „Der Traum des Mediciners", von allgemeinerem Character und freilich auch von edlerem Gehalt ist. Wer der Poesie huldigt, sei es im ernsten oder scherzhaften Gewande, muß sich vor allen Dingen eine noble Gesinnung bewahren, und alles Gemeine von sich fern halten. War doch selbst der theatralische Musentempel in Gefahr, eine läuternde Metamorphose durch das Feuer zu erdulden; es war ein Höllendampf in seinen unterirdischen Räumen, all' die guten und bösen Geister, die da ruhen, und ihrer Auferstehung entgegenharren, vom Geist des „Königs von Dänemark" bis zu den frivolen Nonnen des „Robert" fuhren erschreckt auf, als sie, sonst nur an Colophoniumdunst gewöhnt, sich so zur Unzeit in dicke Rauchwolken eingehüllt sahen. — Noch feierte diese Woche der „katholische Gesellenverein" den Fasching zugleich mit seinem Stiftungsfeste, und dem Geschmack des überwiegend größeren Theils der Zuhörerschaft mundeten die musikalisch-dramatischen Genüsse vortrefflich. Der Zugang zum Schießwerdersaale war aber nicht leicht; denn hatte man schon den Morast der Straße und des freien Platzes vor dem Etablissement glücklich überwunden, so war die Passage durch den total finstern Garten auf einem schmalen, kaum für zwei Füße ausreichenden Bretterstege bis zu der spärlich erleuchteten Halle mit den schwierigsten Fährlichkeiten verbunden. Wahrlich die Adjacenten und Besucher jener von der Civilisation arg vernachlässigten Gegend haben nicht minder als diejenigen der Paradies- und Palmstraße ein Anrecht, für die an die Commune gezahlten Steuerbeiträge in gegenwärtiger Jahreszeit die freie Lieferung von Stelzen zu verlangen. — Aus der gleichen Befürchtung, im Sumpfe stecken zu bleiben, oder in den Fluthen der Oder ein unfreiwilliges kaltes Bad zu nehmen, haben die Bewohner der Ufergasse um eine schützende Barriere, Pflasterung und „mehr Licht!" beim Magistrat petitionirt. Möchten ihre Wünsche angesichts der häufig wiederkehrenden käglichen Zustände, wie sie jüngst Eisgang und Hochwasser wieder zuTage gefördert, endlich die wohlverdiente Beachtung finden.

Breslau, 1. März. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten von den Herren: Diak. Pietsch, Diak. Weingärtner, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Pastor Letzner, Oberprediger Reitzenstein, Kand. Dobschall (St. Barbara), Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pastor Faber, Konsistorialrath Dr. Gaupp (bei Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Lector Rachner, Diak. Hesse, Kand. Schiedewitz, Pred. Hesse, Eccl. Kutta, Pastor Stäubler, Pred. Etzler,

⁂ Von Seiten des Präsidenten der kurhessischen Landes-Versammlung, Herrn Ober-Postmeister Nebelthau, ist als Dank für die Grüße und Trostesworte, welche die hiesigen Mitglieder des National-Vereins den verfassungstreuen Kämpfern Hessens zugesendet haben, folgendes Schreiben eingegangen:

Herrn Justizrath Ferd. Fischer zu Breslau.

Vor langen Jahren leisteten Sie als Vertheidiger Jordans nicht blos diesem selbst, nicht blos dessen persönlichen Anhängern und Verehrern, sondern dem ganzen hessischen Volke und allen Freunden des Rechts und der Wahrheit einen Dienst, der Ihnen unvergessen ist und bleiben wird.

---

indem er glaubte, die „Hilfsquellen Frankreichs seien unerschöpflich", um eine seiner Thronreden wörtlich zu citiren; er hat sich geirrt, indem er sich dem Glauben hingab, die Massen und die öffentliche Meinung leiten zu können mit Hilfe einer veralteten Manie, welche die Satyre und die Carricatur in unserem Lande längst an den Pranger gestellt, und welche der Chauvinismus (Abgötterei für Napoleon I.) genannt wird. Es hat sich herausgestellt, daß er in Frankreich der einzige „Chauvin" (eine Figur in einem Tendenzdrama, welche die Verehrung Napoleon's I. bis zum Götzendienste treibt) geblieben ist, welcher noch die Art repräsentirt, und seine Worte haben kaum irgendwo ein Echo gefunden, als in den Schänken einiger von der Cultur ganz abgeschlossenen Bezirke. Als er Volkswirth werden wollte, hat er sich getäuscht: er hat sich geirrt in der Frage der Arbeit: hat den Arbeitern Lohn durch Mittel verschafft, welche schlimmer sind, als die „Nationalwerkstätten" waren. Er irrte sich, als er sich mit den Klerikalen verbündete; er täuschte sich, wenn er glaubte, man würde seinen blutigen Ursprung vergessen; er täuschte sich und er hat getäuscht. Nun sagen die Höflinge: man täuscht ihn! Sagt doch richtiger: „wir täuschen ihn!" Denn es ist Niemand unter euch, der sich die Hände in Unschuld waschen könnte, wie Pilatus!

Einer der imperialistischen Höflinge, Herr v. Haußmann, hat das Mittel gefunden, sich hundertmal expropriiren zu lassen bei den Bauten, welche angeblich für das öffentliche Wohl angeordnet worden sind. Eine letzte Beute dieser Gattung, deren er sich bemächtigt, sind die Häuser, die er unter der Decke vertrauter Strohmänner gegenüber dem Brunnen „des Innocents" bauen läßt — auf einem Terrain, welches vor Ablauf von zwei Jahren zur Vollendung der „Hallen" expropriirt werden muß. Dabei handelt es sich darum, die zu fordernde Entschädigung respektabel hinaufzutreiben; daher wird nichts gespart. Die Häuser werden nur gebaut, um wieder abgerissen zu werden; deshalb sind sie nur um so schöner. Zur Belohnung dafür verheirathet der Herr die Tochter dieses unbescholtenen Dieners mit dem Sohne eines seiner Generale von ebenso unbescholtenem Rufe, mit Herrn Cousin de Montauban, wobei dem letztern mit dem Titel eines „chinesischen" Grafen von Palikao eine Pension von 50,000 Fr., die auf die Kinder übergeht, zugewiesen wird.

Das durch alle Ungeheuerlichkeiten blasirte Publikum wird durch nichts mehr gerührt, und wenn heute das Gerücht sich bestätigte, daß die Matrize der Noten der Bank von Frankreich von Herrn v. Germigny ins Schloß geschickt worden sei, so würde dies kaum noch Sensation machen. Uebrigens muß man immer wiederholen: die Staatskassen sind völlig leer. Jeden Tag wandern 400,000 Fr. aus der Staatskasse in die Börse, um die Course zu treiben, welche trotzdem nicht in die Höhe wollen. Man kennt das Deficit, welches die Bilanz der Civilliste aufweist; es beträgt 85 Mill. Fr. Der Escompteur des 2. Dezember hatte versprochen, es mit dem Agio der Rentenumwandelung zu bezahlen. Wo soll dieses Agio jetzt herkommen? Und der für sich selbst in Aussicht genommene Vortheil? Die Spekulation hat diesmal unwiderruflich alles verschlungen! Die 100 Millionen Privat-Vermögen, welche man dem Finanzminister zuschreibt, werden sich diesmal also nicht vermehren; aber sie werden sich auch nicht vermindern zum Wohle des kaiserlichen Clienten, davon kann man versichert sein. Gewiß, wenn je der Weckruf mit Grund für die Dynastie ausgestoßen werden konnte, so war es jetzt.

Ein Mann — geben wir ihm dieses Zeugniß — ein einziger Mann ist ihr treu geblieben, Persigny. Hier ein ganz neuer Zug seiner Wachsamkeit. Eines Tages kommt er zum Kaiser mit einem erdrückenden Actenstoße von Anklagen gegen elf Präfecten, welche durch unzweifelhafte Beweise überführt sind, mit steter Ausdauer an der Untergrabung des gegenwärtigen Regime und der Wiedereinsetzung der verjagten Dynastie zu arbeiten. Der Minister verlangt ihre unmittelbare Absetzung. Der Kaiser zeigt große Bewegung aber er giebt seine Zustimmung nicht zu einer energischen Maßregel, welche; elf Verschwörer aus dem Lager ihrer Operationen aufheben soll. Persigny besteht darauf; aber alle Mühe, die er sich giebt, bringt nichts zu Wege als die niederschmetternde Antwort: „Ich wage es nicht." Er wagt es nicht! Und alle hohen Beamten wagen es gegen ihn; in seiner vertrautesten Umgebung giebt es Ordonnanzoffiziere (man nennt darunter den Baron Pierre), Kammerherren u. a., welche sich nicht scheuen, im Faubourg St.-Germain wie unter der Geldaristokratie heimliche Skandalgeschichten auszuplaudern, mit denen die Salons sich die Zeit vertreiben.

Auch das Volk wagt wieder, ich kann es versichern; aber es wagt mit der Verschlagenheit und Klugheit, welche ihm das Gefühl der schrecklichen materiellen Hindernisse einflößt, die gegen dasselbe aufgethürmt worden sind, und mit der Vorsicht, welche ihm die Schlingen und Fallen, von denen es umgeben ist, gebieten. Keine geheime Gesellschaft mit noch so eiserner Organisation hat heute mehr eine Aussicht auf einen einzigen Anhänger; was aber schlimmer für die Regierung, ist, daß die arbeitende Klasse ein Janus-Gesicht trägt: einfältig für jeden, der ihr begegnet, ohne sie zu kennen; durchfurcht von schrecklichen Runzeln für alle, die ihr Vertrauen genießen. Das Personal zu einer furchtbaren Erschütterung rekrutirt sich Mann für Mann in der Schänke wie in der Werkstätte ohne Verabredung, aber ohne daß irgend etwas diese räthselhafte Vereinigung der Elemente der Volksbewegung aufhalten könnte! Dieselben Ursachen bringen überall, in der ganzen Menschheit, dieselben Wirkungen hervor. Eine besondere Art der Unterdrückung hat eine Art Thugs in Paris hervorgebracht, welche den indischen an Energie und Verstellung verglichen werden können. (D. A. Z.)

[Hessische Geschichte.] Ueber den vielbesprochenen Vorfall im kurfürstlichen Schlosse in Kassel bringt die „Westf. Ztg." in einer Correspondenz aus Kassel folgende andere Version: „Im kurfürstlichen Hofhalt ist es bekanntlich üblich, die gewöhnlichen Rechnungen aus gewissen Gründen erst nach zwei Jahren zu bezahlen. Da in diesem letzten Jahre die Verhältnisse für die Gewerbtreibenden nicht günstig sind, so machte der Hofkassenverwalter den Kurfürsten darauf aufmerksam, und der Letztere, welcher sich jetzt möglichst freundlich zu zeigen sucht, ermächtigte den Kassirer, 200,000 Thlr. ausnahmsweise zur Bezahlung der laufenden Rechnungen zu verwenden. Der vielbesprochene Kammerdiener, welcher der Gemahlin des Kurfürsten zu rapportiren pflegte, hinterbrachte ihr die Nachricht sofort, worauf die Dame sich zum Kassirer begab, ihm die Auszahlung verbot und sich gegen Quittung die 200,000 Thlr. geben ließ. Als nun der Kurfürst sich beim Kassirer über Erledigung seines Auftrags erkundigte und die Geschichte erfuhr, setzte es eine der schon mehrmals vorgekommenen häuslichen und handgreiflichen Scenen ab. In Folge dessen Frauengeschrei, was den Kammerdiener veranlaßte, hereinzustürzen und dann die Scene zwischen dem Kurfürsten und ihm zur Folge hatte, in welcher der Kurfürst dem Diener mit dem Fuß eine Lehre ertheilen will, dabei aber hinstürzt und sich verletzt. Alle Erzählungen, als ob es sich um den „Kladderadatsch" gehandelt, sind daher falsch und erdichtet."

Stuttgart, 21. Febr. [Interessanter Fund.] Die Herren vom Executionsamt haben heute einen interessanten Fund gemacht, als sie bei dem früher hier in Arbeit befindlichen Tischlergesellen Siegel von Amts wegen einen verschlossenen Koffer öffnen mußten, fanden sie nicht weniger als ein ganzes Dutzend abgeschnittener Mädchenzöpfe und sonstigen Haarschmuck vor. Das Kriminalamt hat bereits Anzeige davon erhalten und das Geheimniß des famosen Zopfabschneiders wird vielleicht enthüllt werden. (Geht also der Spuk von Neuem los? Interessant wäre es schon, wenn die Zopfschneidegeschichte am Ende doch keine Ente war!)

[Statistik der Selbstmorde.] Einem Berichte Boudin's entnehmen wir folgende interessante Daten über die Statistik der Selbstmorde in verschiedenen Staaten Europas für 1861. In Belgien kamen 57 Selbstmorde auf eine Million Einwohner, in Schweden 67, in England 86, in Frankreich 100, in Preußen 10[illegible], in Sachsen 2[illegible]4, in Genf 265, in Dänemark 288. Die Art der Selbstmorde ist auch in den verschiedenen Ländern eine sehr verschiedene; so ist bei dem skandinavischen und deutschen Volksstamm das Erhängen beliebt; das Gift ist ein Lieblingsmittel der Schweden, während bei den Franzosen das Erschießen am häufigsten vorkommt.

*[Mordthat.] Aus Pancsova (Militärgränze) berichtet man von einem grauenhaften Mord, welcher daselbst an einem serbischen Unterthanen, aus Kragujevac, vollbracht wurde. Dieser junge Mann hielt sich dort wegen Früchtenankauf auf, und erhielt eines Abends in seinem Wohnhause auf dem Gange von einem unbekannten Manne von rückwärts einen Schlag mit einer Holzhacke ins Genick, daß er todt zu Boden sank. Der Mörder eilte mit dem geraubten Gelde durch ein Fenster davon und konnte noch nicht eruirt werden. Es sind von der Polizei vorläufig 30 verdächtige Personen eingezogen worden. Die Leichenkosten für den Verstorbenen bestritt ein Großhändler des Ortes auf das Glänzendste, und ein unendlicher Leichenzug bewies das tiefe Mitleid der Bewohner von Pancsova, wo sich Niemand eines ähnlichen Raubmordes zu erinnern weiß.

** **Der Traum des Mediziners.** Fastnachtsspiel zum ersten Stiftungsfeste des Vereins breslauer Aerzte, von Dr. Hodann und Dr. Meyer. Die Aufführung dieses Fastnachtsspiels hat nicht geringe Sensation erregt. Jetzt, da es im Drucke vorliegt (Verlag von Ed. Trewendt), wird es eine nicht geringere Sensation auch bei dem Lesepublikum hervorrufen. Heitere Laune, prächtige Einfälle, Humor, Satire und gefällige Form geben diesem Fastnachtsspiel einen Werth, der es weit über ein bloßes Gelegenheitsgedicht erhebt, woran auch das nichtärztliche Publikum seine Freude haben wird. Der Ertrag ist für die Wittwenkasse der breslauer Aerzte und Wund-Aerzte bestimmt, ein Grund mehr, das unterhaltende Büchlein auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

** Albertine Meyer, über deren Erfolge in Italien, wo sie unter Romanis Leitung ihre Gesangsstudien beendet hat, mehrfach berichtet worden ist, wird nunmehr auch ihren Landsleuten Gelegenheit geben, sich von den Fortschritten zu überzeugen, welche sie innerhalb der letzten zwei Jahre gemacht hat. Für den nächsten Winter hat die junge Künstlerin, dem Vernehmen nach, bereits ein Engagement in Italien angenommen, wo ihre gewaltige Stimme und ihr gluthvoller Vortrag dieselbe glänzende Anerkennung fanden, wie vorher in Berlin, wo Rellstab der so eben „entdeckten" Sängerin die ersten Lorberzweige ums Haupt flocht.

Jetzt lassen Sie als Geschäftsführer des deutschen National-Vereins in Schlesien, den verfassungstreuen Kämpfern unseres Landes ein Gruß- und Trosteswort zukommen, wofür Ihnen alle, an welche Ihre gütige Mittheilung gerichtet ist, aufs Herzlichste verbunden sind. Haben Sie die Gewogenheit, den Unterzeichnern der geehrten Zuschrift unsern ganz besondern Dank auszusprechen, und genehmigen Sie die Versicherungen innigster Hochachtung, womit ich zu verharren die Ehre habe

Kassel, den 27. Febr. 1862. Ihr ergebenster F. Nebelthau.

—* Das oft ventilirte Project zur Errichtung einer zweiten (städtischen) Gasanstalt ist zwar aufgeschoben, aber keineswegs aufgehoben. Vielmehr arbeitet ein bewährter auswärtiger Techniker an einem dreifachen Plane, nämlich: a) zur Herstellung einer eigenen Gasbereitungs-Anstalt für die Ohlauer-, Sand- und Oder-Vorstadt; b) für die innere Stadt und die übrigen Vorstädte; c) für eine sämmtliche Stadttheile umfassende Beleuchtung. Zunächst dürfte wohl das erste Project ins Auge zu fassen, und die Ausführung in nicht allzu ferner Zukunft gesichert sein.

— In einer heute Vormittags um 10 Uhr unter dem Vorsitze des stud. jur. Wiener abgehaltenen und wiederum sehr zahlreich besuchten Studenten-Versammlung legte die gestern gewählte Adreß-Commission, bestehend aus stud. jur. Wiener, stud. phil. Herda und stud. jur. Röpell, den von ihr angefertigten Entwurf einer Adresse an den Senat vor. Derselbe wurde von der Studentenschaft angenommen und lautet folgendermaßen:

Hoher Senat! Am 24. v. M. Abends zwischen 11 und 12 Uhr, ereignete sich hier ein Vorfall, welcher bei der hiesigen Bevölkerung, insbesondere aber in studentischen Kreisen, die gerechteste Sensation erregt hat. Es wurde nämlich der stud. philol. Brandt bei dem an diesem Abende im Theater ausgebrochenen Feuer von dem Hauptmann der 2. Compagnie des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin-Elisabeth, Grafen Bredow, in einer Weise insultirt, welche die Studentenschaft veranlaßte, seine Sache zu der ihrigen zu machen. In der in dieser Angelegenheit gestern stattgehabten Studenten-Versammlung gab stud. Brandt den Sachverhalt auf sein Ehrenwort an, wie folgt:

„Ich stand in der ersten Reihe des anwesenden Publikums. Als dasselbe dem die Feuer-Reserve kommandirenden Hauptmann, Grafen Bredow, nicht schnell genug zurückzuweichen schien, faßte er mich, wiewohl ich mir nicht der mindesten Schuld bewußt war, an der Brust, zog mich in den abgesperrten Kreis hinein und übergab mich einem Soldaten mit den Worten: „„Sperren Sie den Kerl ein, ich werde es schon verantworten."" Ich erbot mich hierauf, um mich zu legitimiren und dadurch vor der Verhaftung zu schützen, ihm meine Karte abzugeben. „„Stechen Sie den Kerl nieder, wenn er nicht bald folgt"", war die Antwort. Ich wurde nach dem Polizeigefängnisse geführt, wo ich nach Abgabe meiner Erkennungskarte entlassen wurde."

Diese Aussage des stud. Brandt wird noch unterstützt durch die Zeugenaussagen des .... (folgen mehrere Namen von Kaufleuten u. s. w.)

In Erwägung nun:

1) daß stud. Brandt nicht die geringste Veranlassung zur Arretirung gab, indem er wegen der hinter ihm stehenden Menge nicht rascher zurückweichen konnte, und trotz seines Anerbietens, die Karte abzugeben, dennoch arretirt wurde;
2) daß ein selbst seinen Dienst ausübender Offizier sich nicht so maßlos überheben darf, das Leben eines Menschen ohne jede Ursache und damit die allgemeine Rechtssicherheit zu bedrohen;
3) daß durch diese im höchsten Grade empörende Behandlung eines Commilitonen die ganze breslauer Studentenschaft in ihren Rechten und in ihrer Ehre aufs Empfindlichste sich verletzt fühlt:

Richtet die breslauer Studentenschaft an den hohen Senat die Bitte, mit der größten Entschiedenheit dahin zu wirken, daß der Hauptmann Graf Bredow für sein durchaus gesetzwidriges und daher strafbares Benehmen zur strengsten Verantwortung gezogen werde. Wir haben die zuversichtliche Ueberzeugung, daß hoher Senat unsere Rechte energisch vertheidigen und der Studentenschaft für die ihr zugefügte Verletzung Genugthuung verschaffen wird.

Des hohen Senats gehorsamste

Breslau, d. 1. März 1862. Die breslauer Studentenschaft.

(Folgen 23 Unterschriften: für jede Fakultät drei, für jede Burschenschaft und jedes Corps, für die Verbindung Winfridia, die Berg- und Hütten-Exspectanten und die Pharmaceuten je eine.)

Die oben bezeichneten Mitglieder der Adreß-Commission wurden von der Studenten-Versammlung beauftragt, sich als Deputation der breslauer Studentenschaft noch heute zum rector magnificus der Universität, Professor Dr. Semisch, zu begeben, um ihm die Adresse zu überreichen.

= Den letzten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der Universität wird heute Herr Director Professor Dr. Wissowa halten, und über „die Minnesänger im Mittelalter" sprechen.

—* Der gestrige Vortrag des Hrn. Eisenb.-Director J. Lehmann in der allgem. Versammlung der schles. Gesellsch. für vaterl. Cultur brachte eine Skizze von den großartigen Ergebnissen und traurigen Erlebnissen des ersten deutschen Nationalökonomen, Friedrich Lists, so wie seine ausgezeichneten Verdienste um die Gründung des Zollvereins und eines deutschen Eisenbahnsystems. Auf die ausnehmend zahlreiche Versammlung, in der man auch Se. Exc. den Herrn Oberpräsidenten bemerkte, machte der Vortrag einen tiefen Eindruck. (S. das Weitere unter der Rubrik „Vorträge u. Vereine.")

? Bei dem am 26. Febr. abgehaltenen Abiturienten-Examen des königl. Friedrichs-Gymnasium erhielten von 7 Abiturienten, die sich gemeldet hatten, 5 das Zeugniß der Reife. Als königl. Commissar fungirte Herr Schulrath Dr. Scheibert.

** Heute fand am Elisabet-Gymnasium die „Abgangs-Prüfung" statt. Von sieben Abiturienten wurde einem (E. Fränkel) die mündliche Prüfung erlassen, einer zurückgewiesen, von den übrigen erhielten vier das Zeugniß der Reife.

=bb= Gestern Abend fand in der Actien-Reitbahn ein großes, außergewöhnliches Quadrillereiten statt. Die Quadrille wurde von mehreren Herren und einer Dame geritten, sämmtlich im eleganten Costüm. Die Pferde prangten mit neuem Zaumzeuge und Chabracken. Die Touren wurden sämmtlich exact ausgeführt. Hierauf producirte Herr Stallmeister Preusse einen von ihm selbst zugerittenen und gut dressirten Hengst in allen Gangarten der hohen Schule. Reiter und Pferd erwarben sich volle Zufriedenheit des in Menge vertretenen Publikums. Zum Schluß wurde von sämmtlichen Reitern Barriere gesprungen, die eine Höhe von 3 Fuß hatte. Auch dieses Steeple chase wurde gut ausgeführt und ernteten die Reiter vielen Beifall. Während der Zwischenpausen wurden zur Recreation verschiedene Erfrischungen herumgereicht. Die Bahn war prachtvoll erleuchtet.

=bb= Die Oder ist fortwährend im Fallen begriffen. Der Oberpegel zeigte gestern Mittags 12 Uhr 17' 5", 6 Uhr 16' 11"; heute Morgens 6 Uhr 16' 11"; 12 Uhr 16' 10"; der Unterpegel gestern Mittags 8'; heute Morgens 7'. Circa 40 Schiffe haben sich am Schleusenkanal und oberhalb der Sandbrücke eingefunden.

[Die Eissprengungen bei Maltsch] sollen etwa 6000 Thlr. gekostet haben. Der Nutzen, den sie herbeigeführt, überwiegt diesen Aufwand gewiß um das Zehnfache. Vergleicht man die Kosten, welche im Frühjahr 1860 die Eissprengungen in der Weichsel verursachten, so sind sie im Verhältniß größer als diese, denn jene haben sich auf 22,000 Thlr. belaufen. Beide Eissprengungen sind die bedeutendsten gewesen, welche bis jetzt vorgekommen. Von jenen 22,000 Thlrn. gehen indeß die vorhandenen Pulvervorräthe, Kisten und die angefertigten Utensilien von zusammen im Werthe von mindestens 2000 Thlr. ab. Die geleistete Arbeit hat also wirklich damals nur 20,000 Thlr. gekostet und würde unter günstigeren Verhältnissen nur einen Kostenbetrag von etwa 15,000 Thlr. verursacht haben. Wird die geöffnete Strombahn 8½ Meilen gerechnet, so haben die Kosten durchschnittlich pro Meile ca. 2353 Thlr. betragen und würden sich günstigen Falles auf 1765 Thlr. ermäßigt haben, eine Summe, welche gegen die durch einen Durchbruch der Ströme in die Werder herbeigeführten Verluste sehr gering zu nennen sein dürfte. Die in Maltsch angewendeten Sprengstangen bestanden wie die bei den Eissprengungen in Dirschau angewendeten aus fichtenen und eichenen Stangen, deren unteres Ende ein schwaches Eisen von zäher weicher Textur bildete und in einer Oese endete, in welcher der Sprengkörper vor seiner Versenkung und Anzündung befestigt wurde. Die Stangen zerbrechen aber sehr oft, indem das obere Ende durch die Enderschütterung abfiel, auch wurde die Stange selbst sehr häufig durch die heftige Bewegung der Eisschollen unter dem Wasser zerschlagen und war dann jedesmal der Eisenbeschlag, wenn nicht verloren, doch mindestens verbogen oder zerbrochen.

[Einbruch.] In einem Hinterhause der Altbüßerstraße drang gestern in den Vormittagsstunden, vermuthlich zwischen 9 und 10 Uhr, ein Dieb in ein im ersten Stock gelegenes Zimmer, welches gut verschlossen war, gewaltsam ein. Er löste mit einem Stemmeisen die Haspe von der Thüre und riß dann das Schloß los, worauf ihm der Eintritt in die von Personen verlassene Stube freistand. Er räumte nun zunächst unter den vorhandenen Kleidungsstücken und unter der Wäsche und den Betten auf und nahm von denselben mit, so viel er fortbringen konnte. Dann plünderte er eine Commode, zu welcher der Schlüssel steckte, und entwendete aus derselben eine goldene Broche, Ohrringe und einen Fingerring nebst verschiedenen anderen werthvollen Gegenständen. Man hat den frechen Menschen mit einem großen Packet Sachen um die erwähnte Zeit die Treppe heruntergehen sehen, doch hat ihn Niemand angehalten, da kein Mensch ahnte, daß man es mit einem Diebe zu thun habe. Sein Helfershelfer hat unten im Hofe Wache gestanden, bis er die saubere Arbeit vollendet. — Der Werth der gestohlenen Sachen beträgt über 60 Thlr. Die Diebe sind noch nicht ermittelt.

— Berichtigung. In der gestrigen Notiz über die Communalausgaben für die Festlichkeiten im November ist hinter dem Worte „Fürstensaale" statt 2000 Thlr. zu lesen: 1200 Thlr.

○ **Görlitz,** 28. Febr. [Großartige Betrügereien.] Im Herbste 1861 wurde von den Sicherheitsbehörden der preußischen Provinzen Sachsen, Schlesien, Brandenburg, Pommern; desgleichen von den Behörden des Königreichs Sachsen ein Mann verfolgt, welcher eine geraume Zeit hindurch in den Hotels der verschiedensten Städte gegen Verpfändung einer scheinbar mit Geld — in Wirklichkeit aber mit kleineren Uhrgewichten — gefüllten Geldtasche sich verschiedene Summen zu erschwindeln gewußt hatte. Nachdem alle Verfolgungen längere Zeit fruchtlos gewesen waren, gelang es endlich den Betrüger in der Person des hiesigen Kaufmanns August Zimmer zu ermitteln. Zimmer hatte im Jahre 1861 nach sehr kurzer Existenz bereits einen Konkurs über sich ausbrechen lassen, wobei das Defizit 7757 Thaler betrug, und wofür er vom hiesigen Kreisgericht zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt ward. Nachdem er am 26. Mai 1861 seine Strafe verbüßt hatte, begann er seinen neuen Industriezweig zu flottiren. Der Gasthof zur Stadt Leipzig in Löbau war seine erste Versuchsstation. Doch führte er hier die Betrügerei in anderer Weise aus. — Er verlangt vom Wirth, daß dieser ihm 150 Thlr. per Kassenscheine besorgen soll, weil er eine kleine Absendung zu machen habe. Als ihm hierauf erwidert wird, daß eine solche Summe preußischer Kassenscheine in Löbau nicht zu bekommen sei, meint Zimmer, es würde wohl auch gehen, wenn er sächsisches Geld einsende. Da ihm noch einige Thaler an dieser Summe fehlen, so erhält er vom Wirth 5 Thaler, deren Rückgabe er nach einigen Stunden verspricht. Zimmer verläßt hierauf den Gasthof mit einem kleinen Kofferchen, um seine Geschäftsgänge zu besorgen. Da aber der Wirth zufällig merkt, daß er den Weg nach dem Bahnhof einschlägt, wird er mißtrauisch und schickt den Hausknecht mit dem Auftrage nach, die geborgten 5 Thlr. zu reklamiren. Der Hausknecht trifft Zimmer schon im Wagen des eben abgehenden zittauer Zuges, und erhält statt des Geldes eine Visitenkarte mit dem Namen: „Albrecht v. Hohenstein bei Altenburg", so wie das Versprechen, daß er Abends von Zittau zurückkehren und das Geld persönlich dem Wirth abliefern werde. Wer aber nicht wieder kam, war der fingirte Albrecht v. Hohenstein. — Von Zittau aus beginnt er nun seinen Uhrgewicht-Schwindel, den er auch glücklich durch folgende 25 Städte fortsetzte: Zittau, Bautzen, Bischofswerda, Dresden, Freiberg, Camenz, Waldheim, Chemnitz, Oschatz, Zwickau, Sagan, Guben, Frankfurt a. d. O., Brandenburg, Burg, Stendal, Seehausen, Perleberg, Wittstock, Neustadt-Eberswalde, Anclam, Hainau, Brieg, Glaz und Neisse. — Durch das hiesige Kreisgericht ist Zimmer wegen wiederholter Betrügereien und Unterschlagung zu 1 Jahr 9 Monaten 8 Tagen Gefängniß und 1400 Thalern Geldbuße, event. noch 1 Jahr 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die am 22. d. M. abgehaltene Liedertafel-Redoute macht nachträglich der hiesigen Polizei-Behörde noch zu schaffen. Bekanntlich wurde ein Blatt mit dem Titel: „Conservirender Staats- und Stadtklatsch" unter die Masken vertheilt. Auf dem Blatt ist aber weder Redacteur noch Herausgeber genannt. Muthmaßlich ist es dieser Verstoß gegen das Preßgesetz, was die polizeilichen Vernehmungen mehrerer Theilnehmer am Ball veranlaßt. Nun weiß man zwar, daß das Blatt durch einen Dominikaner-Mönch eingeschmuggelt wurde, wer aber der Dominikaner war, ist noch immer ein Räthsel und wird wahrscheinlich auch eins bleiben.

⊠ **Liegnitz,** 1. März. [Hinrichtung Deckerts.] Heute Morgen um 7 Uhr ward der Dienstknecht Deckert, 30 Jahre alt, aus Kopatsch (im goldberg-hainauer Kreise belegen) gebürtig, durch die Hand des Scharfrichters auf dem Inquisitoriatshofe vom Leben zum Tode gebracht. Er hatte am 29. Dezember 1860 seinen Mitknecht Rückert auf der Goldberg-Bunzlauer-Chaussee ermordet und beraubt. In Folge seines Eingeständnisses, das mit den anderweitigen Ermittelungen aufs Genaueste übereinstimmte, wurde er im Mai 1861 von dem Schwurgerichtshofe zu Liegnitz zum Tode verurtheilt. Sein Begnadigungsgesuch ist zurückgewiesen worden und die Bestätigung seines Urtheils erfolgte am 14. v. Mts. Bei der Hinrichtung waren die betreffenden Gerichtspersonen, Geistliche, Stadtverordnete und Magistratsmitglieder zugegen.

△ **Hirschberg,** 28. Febr. Die hiesigen Stadt-Verordneten sind heut von ihrem Vorsitzenden zu einer Sitzung berufen worden, in welcher der Gebirgsbahnbau und die Betheiligung der Stadt Hirschberg mit Geldmitteln bei selbigen den Hauptgegenstand bildet. Wie bereits früher berichtet worden, verlangt der Herr Handelsminister die unentgeltliche Abtretung des Grund und Bodens zur Anlage der projectirten Gebirgsbahn von Kohlfurth über Lauban, Greiffenberg, Hirschberg, Landeshut, Glaz, Habelschwerdt, Mittelwalde nach Wildenschwerdt und einer von Görlitz nach Lauban zu führenden Zweigbahn und hat auf Grund des betr. Ministerial-Rescripts der Herr Ober-Präsident der Provinz Schlesien angeordnet, daß die Herren Landräthe zunächst durch Unterhandlungen mit den längs der Bahnlinie sich constituirten Special-Eisenbahn-Comite's diejenigen Opfer feststellen sollen, welche die betheiligten Privaten für den Zweck darzubringen sich entschließen und demnächst erst hinsichtlich der Beschaffung des auf diesem Wege nicht zu Erlangenden die Beschlüsse der Kreisstände herbeizuführen. — In Folge dessen hat das hiesige Special-Comite sich im hirschberger Kreise an die Besitzer derjenigen gewerblichen Etablissements, welchen die Vortheile der Bahn-Anlage am unmittelbarsten zu Theil werden dürften, mit der Bitte gewendet, die Zeichnung freiwilliger Beiträge als ein Geschenk zum Ankauf des nöthigen Bahnterrains von circa 244 Morgen im Kreise Hirschberg, veranschlagt auf circa 40,000 Thlr. zu bewirken. Obwohl sich mehrseitig Bereitwilligkeit für das Beanspruchte kundgab, gewann doch das Comite die Ueberzeugung aus den eingegangenen Beitragszeichnungen, daß, wenn den Beitragszeichnern nicht eine Verzinsung des Gezeichneten und eine Rückerstattung desselben für die Folgezeit zugesichert würde, der Erfolg der Zeichnungen kein ausreichend günstiger sein werde. Deshalb hat das hiesige Comite den Magistrat hierselbst ersucht, die Stadt-Verordneten-Versammlung zu disponiren, vereint mit dem Kreise Hirschberg 40,000 Thlr. darlehnsweise aufzubringen, welche mit $2\frac{1}{2}$ % zu verzinsen und in 15 Jahren zu amortisiren sind, und zwar sind 20,000 Thlr. durch Commissions-Obligationen von der Stadt Hirschberg und ein gleicher Betrag vom Kreise zu beschaffen, welche Beträge die Stadt aus Communalmitteln, der Kreis aus auszuschreibenden Kreisbeiträgen, wozu die Stadt und Kämmereidörfer nicht heranzuziehen, verzinst und amortisirt.

Dieses Ansuchen ist heut von der Stadt-Verordneten-Versammlung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat zum Beschluß erhoben worden.

σ **Landeshut,** 1. März. [Petition zum Schutze des Rehwildes.] Der Oberförster Rücker zu Ullersdorf hat eine, bereits 1853, 1860, 1861 vorgelegte, jetzt allerdings zum Theil geänderte Petition dem Abgeordneten-Hause eingereicht. In dieser Petition wird unter umständlicher Hinweisung auf die Vortheile für die Jagd darauf angetragen, gesetzlich zu bestimmen, daß auf Grundstücken, welche an einen größeren, eine einzige Besitzung bildenden Waldcomplex grenzen —, auf dem allein aber das Rehwild sich nicht dauernd halten kann, — die Jagd auf Rehwild in einer bestimmten Entfernung von der Grenze des größeren Waldes ab gänzlich ruhen, und in Bezug auf anderes Wild beschränkt werden solle, wenn der Besitzer des Waldes unter gewissen Voraussetzungen die Nachbarn entschädige. Ueber etwa streitige näher bezeichnete Punkte solle dann die Kreis-Aufsichtsbehörde unter Zuziehung von Sachverständigen entscheiden! — Ueber das Schicksal dieser Petition berichtet der Abgeordnete Ottow: „Die Commission hat diesen Antrag nicht bevorwortet, sondern empfohlen zur Tagesordnung überzugehen, da sich die Commission nicht für ein neues Gesetz auszusprechen vermöge, welches Eingriffe in Eigenthumsrechte bestimme, dieselben vom Erachten der Verwaltungsbehörden abhängig machen und das Betreten des Rechtsweges ausschließen wolle. Ueberdies hat die Commission sich aber auch mit Rücksicht auf das bestehende Jagdgesetz, namentlich rücksichtlich der Bestimmung des Jagdpolizei-Gesetzes, nach welcher ein Anspruch auf Ersatz des durch das Wild verursachten Schadens nicht mehr stattfindet, — gegen den Antrag erklärt." — In obiger Petition ist behauptet, daß circa 67,000 Thlr. jährlich als durchschnittliche Einnahme (im preußischen Staate) bei geschütztem Rehwildstande aus demselben zu ziehen sei. Gegenwärtig enthalten die Staatsforsten 8,059,489 Morgen, und die gesammte zur Staatskasse fließende Einnahme aus der Jagd, — gewonnen durch Pacht und eigene Administration —, beträgt überhaupt ein Minimum von 37,082 Thlr. — Trotzdem wurde am 25. d. M. obige Petition im Abgeordnetenhause abgelehnt, ohne daß sich eine Stimme dafür erhoben hätte. Im Herrenhause hätte man die Petition der Staatsregierung zur Erwägung empfohlen. — Der Abgeordnete unseres Kreises beabsichtigt, in der Budget-Commission den Antrag zu stellen: „Man möge beschließen, daß die von den Gerichten bei Grunderwerbungen einzuziehenden Zuchthausgefälle, welche für Schlesien auf 37,590 Thaler jährlich berechnet sind, künftig nicht mehr erhoben werden dürfen!"

△ **Reichenbach,** 28. Febr. [Zur Tageschronik.] Die durch die Stadt neu gegründete Zeichnenschule für Handwerksgesellen wird von den Letzteren mehr und mehr benutzt. — Aus der Nähe wird uns folgendes Gaunerstückchen mitgetheilt: Ein mit wenig Scharfsinn begabter Eisenbahnarbeiter, dessen Stiefvater ein vermögender Mann ist, beklagte sich in einem öffentlichen Lokale, daß es ihm schlecht ginge, worauf ein anwesender Bekannter ihm den Rath gab, zur Verbesserung seiner Lage, Wechsel mit dem gefälschten Accept seines Stiefvaters zu fertigen und zu verkaufen. Der Geldbedürftige ging alsbald auf diese Proposition ein, und wurde von dem freundlichen Rathgeber über die zu beobachtende Form unterrichtet. Der gute Freund übernahm unter Vermittlung anderer Personen zugleich die Versilberung des auf 300 Thlr. ausgestellten Wechsels. Bei der Zahlung der Valuta wurden von den Unterhändlern 80 Thlr. in Abzug gebracht. Die Letzteren erklärten hierauf dem Arbeiter, ein so glückliches Geschäft müßte im nächsten Wirthshause gefeiert werden. Zu dieser Feier wurde auch ein Spielchen für nothwendig erachtet, und dem Glase wacker zugesprochen. Als der Arbeiter am anderen Morgen von einem schweren Rausch erwacht, waren die 220 Thlr., welche er gestern erhalten zu haben sich erinnerte, fort. Zu diesem Unglück erreichte den Betrogenen alsbald die Nemesis in Bezug auf das Verbrechen der Wechselfälschung. Glücklicher Weise sollen auch die saubern Helfershelfer schon zu gerichtlicher Untersuchung gezogen sein.

♁ **Jauer,** 1. März. [Vereine. — Concert.] Außer dem hier gegründeten Vorschußvereine besteht schon seit dem Jahre 1848 ein Verein unter dem Namen: Bürger-Unterstützungs-Verein, welcher den Zweck hat, hier wohnenden, unbescholtenen Handwerkern und Gewerbtreibenden, wenn sie in Noth gerathen sind, wieder aufzuhelfen, und zwar in der Regel durch zinsfreie Darlehen von 5—49 Thlr., deren Rückzahlung in kleineren Beträgen gestattet ist. Im Jahre 1861 hat der Verein 101 Darlehen von zusammen 2773 Thlr. verabreicht. — Der hiesige Vorschußverein gewährt seinen Theilhabern eine Dividende von 9⅛ pCt., und bildet einen Reservefonds von dem überschießenden Zinsgewinn. — Gestern Abend veranstaltete der hiesige Gesangverein unter Direction des Cantor Fischer sein zweites Concert für diesen Winter. Aufgeführt wurden die zwei ersten Theile der „Jahreszeiten" von Haydn, mit Begleitung von Streichinstrumenten. Es wirkten an 80 Mitglieder zusammen, was für eine Provinzialstadt gewiß erheblich genannt werden muß.

♀ **Kanth,** 28. Febr. [Vorwahl.] Zu heut Nachmittag war von den liberalen Wahlmännern des Wahlkreises Breslau-Neumarkt eine Vorwahl behufs Verständigung über die zur Nachwahl aufzustellenden Candidaten im Bahnhofssaal ausgeschrieben, zu welcher ca. 80 Wahlmänner erschienen waren. Durch verschiedene Redner wurden als Candidaten empfohlen: Reg.-Rath Heermann aus Breslau, Erbscholtiseibes. Berndt aus Gallenau bei Frankenstein, Baron v. d. Gablenz, Geheimrath Mathis, Landsch.-Director Brehmer, Gasthof- und Gutsbes. Heidler aus Kostenblut. Von den vorgeschlagenen Candidaten waren zwei, Reg.-Rath Heermann und Heidler anwesend, welche ihr politisches Glaubensbekenntniß ablegten. Nachdem dieselben gehört worden, schlug der Vorsitzende der Versammlung vor, über die Candidaten abzustimmen. Die meisten Stimmen erhielten Heermann, Berndt, v. d. Gablenz und Heidler. Um bei der zu erwartenden Wahl einer Stimmenzersplitterung vorzubeugen, entschied die Majorität, nur zwei der Herren bei der Nachwahl aufzustellen, und zwar diejenigen, welche die meisten Stimmen hatten. Es sind dies Reg.-Rath Heermann und Erbscholtiseibes. Berndt. Schließlich wurde Bildung eines constitutionellen Wahlcomite's und -Kreises für den breslau-neumarkter Wahlkreis von Herrn Lieut. Kupsch in Anregung gebracht und die Statuten desselben vorgetragen.

⊙ **Namslau,** 28. Febr. Der Viehmarkt am 24. d. M. war ein sehr besuchter und namentlich der Andrang von fremden Käufern sehr groß. Aufgetrieben waren ca. 300 Pferde, 350 Ochsen, 450 Kühe und 600 Schweine. Der Krammarkt am 25. war dagegen ein so schwacher, wie er noch nie dagewesen. Die meisten Buden waren unbesetzt, und an Käufern fehlte es gänzlich. Die schlechte Witterung scheint die Schuld daran zu tragen.

=ch= **Oppeln,** 28. Febr. [Fackelzug.] Um ihrem verehrten Seelenhirten, dem als Canonicus in das Domcapitel zu Breslau berufenen seitherigen Stadtpfarrer und Erzpriester Hrn. Gleich bei seinem nach 11jähriger Amtswirksamkeit hierorts bevorstehenden Abgange noch einmal mit Zeichen der Liebe und Dankbarkeit zu nahen, hatte die hiesige katholische Gemeinde gestern Abend einen imposanten Fackelzug von etwa 400 Fackeln veranstaltet. Von dem Regierungsgebäude aus bewegte sich die festliche Schaar mit Musik über den Ring vor das Pfarrgebäude, woselbst nach den Ansprachen von Deputationen ein von Hrn. Reg.-Rath Humbert gedichtetes, von dem Hrn. Chorrektor Kothe componirtes Lied gesungen wurde. Nachdem dessen Klänge verhallt, brachte Hr. Tischlermeister Ehl dem Scheidenden ein dreifaches Lebehoch, wobei Leuchtkugeln in die Höhe stiegen und bengalische Flammen erglänzten. Herr Canonicus Gleich dankte in gehaltreichen Worten: nicht für seine Person nehme er diese Ovationen in Anspruch; sie gebühren dem Priesterthume; an dessen Lehren solle die Gemeinde festhalten; er werde Gott auch ferner bitten, daß dem so sei. — Nach nochmaligen unter dem Aufsteigen von Raketen dargebrachten Hochs und nachdem Herr Canonicus Gleich auch dem auf einem andern Punkte postirten Gesellenvereine noch Worte der Theilnahme und des Dankes gewidmet, wurde der Rückzug angetreten. — Ein besonders würdiges Gedenkzeichen hat der gestrige Tag dadurch erhalten, daß aus freiwilligen Beiträgen ein Capital von 400 Thlrn. zur Unterstützung je eines in der hiesigen Schulanstalt der armen Schulschwestern zu unterrichtenden Mädchens aufgebracht worden ist. Nach der hierüber ausgefertigten, dem Gefeierten überreichten Urkunde, welche eine Abbildung der im vorigen Jahre eingeweihten Schulanstalt ziert, hat dies menschenfreundliche Werk den Namen „Gleich-Stiftung" erhalten.

(Notizen aus der Provinz.) * Seidenberg. Am 25. v. Mts. feierte der Schuhmachermeister Zimmermann hierselbst seine goldene Hochzeit. Er ist 83 und seine Frau 76 Jahr alt. Sie wurden beide feierlich in der Kirche eingesegnet, wobei dem Jubelpaar die Prachtbibel überreicht wurde. Am 16. Januar d. J. feierte der Jubelgreis sein 50jähriges Meisterjubiläum. Beide sind noch so sehr rüstig, daß sie bei der Festlichkeit ein Tänzchen mitmachen konnten.

+ Reichenbach. Der hiesige „Wanderer" Nr. 17 enthält folgende Annonce einer Wittwe: „Das von meinem sel. Manne betriebene Schützenmacher-Geschäft bin ich Willens fortzusetzen" rc. — Zu Vermeidung von Mißverständnissen wäre es bei dergleichen Anzeigen wünschenswerth, daß technischen Ausdrücken eine Erklärung beigegeben würde. Vielen dürfte es vollständig unbekannt sein, worin ein „Schützenmacher-Geschäft" eigentlich besteht.

□ Neurode. Ueber einen schrecklichen Vorfall berichtet die hiesige „Gebirgszeitung": Am Dinstag Morgen war eine Arbeiters-Frau zur Ablieferung ihres Gespinnstes gegangen und hatte ihre zwei Kinder, ein Mädchen von 3 Jahren und einen fast einjährigen Knaben, allein gelassen. Als sie nach Ablauf von kaum 15 Minuten zurückkehrt, findet sie die Stube mit Rauch angefüllt, das Mädchen liegt regungslos am Boden und der im Kinderwagen in seinem Bettchen sitzende Knabe ringt mit dem Erstickungs-Tode. Auf das Jammergeschrei der unglücklichen Mutter eilen die Hausbewohner hinzu. Soviel man durch den Dampf erkennen kann, sind es die glimmenden Kleider des Mädchens und die schon ergriffenen Bettchen im Wagen, welche ihn verursachen. Als sich durch das Oeffnen des Fensters und Begießen mit Wasser der Rauch etwas verzog, bot sich ein gräßlicher Anblick dar. Die ganze vordere Seite des armen Kindes, vom Fuße bis zum Kopfe, war furchtbar verbrannt, die vorstehenden Gesichtstheile wie geschmort. Das ein klein wenig geöffnete Ofenthürchen deutete den Hergang der Sache an. Das Kind hat sich wahrscheinlich mit einer Kohle oder einem brennenden Spähnchen (obwohl nichts davon auf dem Boden aufgefunden wurde) die Kleider in Brand gesteckt; Schrecken und der bald entwickelte Dampf müssen die Stimme sofort erstickt haben, denn es war kein Laut gehört worden.

Mit drei Beilagen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 28. Febr. [Demonstrationen.] Vor einigen Tagen starb hierselbst der 92 Jahre alte polnische Major Philipp v. Kierzkowski, ehemals Adjutant des Kaisers Napoleon I. Er war vom damaligen Direktorium mit nach Domingo geschickt, hatte auch bei Maciewice mit Kosciusko gekämpft und hatte auch später Napoleon nach St. Helena begleitet. Bis zum letzten Augenblicke an die Wiederherstellung Polens denkend und hoffend, bedauerte er noch in den letzten Lebenstagen, derselben sich nicht mehr erfreuen zu können. Gestern Nachmittag um 4 Uhr erfolgte nun dessen Beerdigung. Die Polen hatten sich vorgenommen, dasselbe auf die feierlichste Weise zu begehen. Unter dem ungeheuren Andrange der polnischen Bevölkerung fand das Begräbniß auf folgende Weise statt. Voran schritten zwei Marschälle mit polnischen Emblemen, große breite rothe Schärpen um die Schultern und roth und weiße Schleifen und Bänder an den Fahnen und Marschallstäben; hierauf die polnischen Fabrikarbeiter paarweise mit brennenden Kerzen, dann wieder zwei Marschälle mit polnischen Kokarden an den dreieckigen Hüten, und rothen und weißen Schärpen um die Schultern, sämmtliche Fahnen mit rothen und weißen lang herabhängenden Bändern geziert, hierauf folgten die Gewerke, die Schützen, darauf die sämmtliche Geistlichkeit, die Cleriker zuerst, dann die alten Geistlichen, Domherren und zuletzt der Erzbischof im Ornate, auf diese folgte der von Edelleuten getragene Sarg mit dem Degen und den Epauletts seines ehemaligen polnischen Regiments verziert, und eine unübersehbare Menschenmasse; hinterher der große Leichenwagen, die erzbischöfliche Equipage, in der sich die Tochter des Verstorbenen befand, sowie eine unabsehbare Reihe von Wagen. Der Zug war so bedeutend, daß als sich die Spitzen schon auf dem Kirchhofe befanden, das Ende noch am alten Markte war. Das den Zug begleitende Musikchor spielte den marche funèbre aus Beethovens As-dur-Sonate. Als die Leiche eingesegnet und der Sarg in die Gruft gesenkt war, stimmte die gesammte polnische Bevölkerung das Lied „Boże coś Polskę“ an und sang sämmtliche Strophen durch. — Die Polen suchen sich seit einigen Wochen wiederum durch ihre Trachten auffallend zu machen, denn nicht allein die Herren, sondern auch die Damen zeigen sich jetzt häufig in echt polnischer Nationaltracht, so zogen heute mehrere polnische Damen, die auf öffentlicher Straße mit der Confedetka und weißer Feder auf derselben erschienen, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. — Wie bestimmt verlautet, hat Herr Dr. Jastrow laut heute hierher gelangter telegraphischer Depesche, die Einladung zu einem Diner angenommen, jedoch hat er die Zeit der Ankunft aus dem Grunde nicht mit Bestimmtheit angeben können, weil er zuerst noch seine aus Polen in kurzer Zeit ankommende Ehefrau erwarten will.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 28. Febr. [Börsen-Wochenbericht.] Die Woche war eine wesentlich ruhigere und nur in einzelnen leichten Eisenbahnaktien fand ein nachhaltiges Spielgeschäft statt, während die Mehrzahl der Papiere bei stillem Geschäft einem allmählichen Rückgang unterlag. Die Liquidation brachte viel Material auf den Markt, welches den in der allgemeinen Abspannung liegenden Coursdruck erstickte. Indeß machte sich die Verlängerung der Hausse-Engagements sehr leicht, da ein flüssiger Geldmarkt dieselben unterstützte. Und bei wenigen schweren Aktien machte sich ein Report von höchstens ⅛ % geltend. Mit andern Worten, der Zinsfuß, zu welchem regulirt wurde, stand unter 4 %. Im leichten Aktien machten sich, nicht wegen eines vorhandenen Deckungsbedürfnisses, sondern als Entschädigung für den entgehenden Zinsgenuß, Deports geltend. In österreichischen Creditaktien wurde die Abwickelung der überwiegend in der Hausse angegriffenen Börse dadurch erleichtert, daß sich in Wien ein Deckungsbedarf geltend machte.

Dieser überwiegend günstige Abschluß des Februars, einer seit dem 1. d. M. fortgesetzten allgemeinen Hausse gegenüber, zeigt am besten die günstige Lage des Marktes. Demnach, oder vielmehr eben deshalb haben wir Ursache, das Publikum vor dem Eingehen in das vielfach sich geltend machende kritiklose Spekulationsspiel zu warnen. Es hat sich dies als einzige Frucht der Geldüberfülle in einigen leichten Eisenbahnaktien in diesem Monate stark bethätigt, und, so lange es in jedem einzelnen Falle auch dauern mag, wir erinnern an das Sprüchwort: „Die letzten beißen die Hunde.“ In der heute ablaufenden Woche waren wieder einmal die Kosel-Oderberger an der Reihe. Da man durch die Erträgnisse des vorigen Jahres die Zinsen gedeckt glaubt, so glaubt man aus der laufenden Mehreinnahmen, die in Folge einiger Abschlüsse mit Kohlengruben den sehr schwachen Einnahmen des vorigen Jahres gegenüber sich zunächst günstig gestalten werden, auf eine Dividende schließen zu können. Man denkt nicht daran, daß zunächst aus den Ueberschüssen die noch keineswegs geregelte Schuld an die Oberschlesische Bergbau-Hilfskasse (ca. 80,000 Thlr.) abzutragen ist. Aber wenn man auch wirklich auf 1 oder 2 Prozent rechnen wollte, so wäre damit ein Cours von 50 und darüber noch keineswegs gerechtfertigt, andern Actien gegenüber, die schon Jahre lang über 2 % gegeben haben und heute noch in den Fünfzigen stehen. Die Reaction folgte der Ueberstürzung schon unmittelbar, und sie wird, trotz vorübergehender Steigerungen, schließlich die Oberhand behalten, weil der wahre Werth immer wieder zum Vorschein kommt. Im Uebrigen waren die Eisenbahnactien etwas nachgebend, wie dies auch nicht anders möglich ist, da die meisten einen ihrem Rentenwerthe entsprechenden Cours vollständig erreicht haben. Bergisch-Märkische gehören zu den Papieren, die immer wieder die Speculation anreizen, weil der Cours, den Hoffnungen gegenüber, bescheiden erscheint. Für den Augenblick können wir ihnen eine wesentliche Besserung nicht in Aussicht stellen, da, wie verlautet, zur vollen Ausrüstung der neuen Strecken noch eine Prioritätsanleihe von ca. 1 Mill. nöthig werden wird.

Ruhrort-Crefelder haben im Course gewonnen, weil man mit Recht erwartet, daß die Bahn eine Superdividende geben werde. Die Eröffnung der Witten-Duisberger Linie führt ihr einen neuen Verkehr zu, der neben Personen und Stückgütern auch Kohlen bringen wird, indem den Ruhrkohlen ein Abzug nach der crefelder Industriegegend eröffnet ist.

Bankactien haben in diesem Monat an Lebhaftigkeit und in den Coursen im Allgemeinen gewonnen, weil die Dividendenerklärungen, unsern schon längst ausgesprochenen Erwartungen entsprechend, das Vertrauen wesentlich heben mußten. Für Darmstädter beider Kategorien traten gute Käufer auf. Die darmstädter Creditbank wird zwar nur 5 % Dividende geben, jedoch ist der Abschluß, wie man hört, ein durchaus günstiger, und der Ueberschuß hat gar nicht große Abschreibungen auf Rechnung alter Sünden anzunehmen, welche letzteren nunmehr ganz ausgewischt erscheinen. Die Zettelbank giebt den ansehnlichen Ertrag von 8 5/9 %. Die österreichische Creditanstalt wird, wie man hört, eine Superdividende von 5½ Fl., die einer Rente von 7¾ % entspricht, festsetzen.

Oesterreichische Papiere, waren, abgesehen von Creditactien, in der Liquidation übrig. Es machte sich nämlich in Wien, trotz der Herabsetzung des Discontosatzes der Nationalbank, eine große Knappheit des Geldmarktes geltend, welche hier allerdings nur auf die Course drückte. Das nunmehr getroffene Abkommen zwischen dem Staate und der Nationalbank, konnte das Vertrauen nicht heben, da es einerseits die Belastung des Marktes mit Staatspapieren in nahe, andererseits die Wiederherstellung der Baarzahlungen in sehr ferne Aussicht stellt, und zugleich das Monopol der Nationalbank von Neuem auf 24 Jahre sanctionirt. Auf diesem Wege wird Oesterreich aus seinem Valutenmisere nie herauskommen.

Von zinstragenden Papieren waren 4% Anleihen zu den herabgesetzten Coursen und Prioritäten beliebt, Pfand- und Rentenbriefe still. 4½ % Anleihen schließen ¼ niedriger, als vor 8 Tagen, schles. Pfandbriefe 1 % niedriger, do. Rentenbriefe ⅜. Oberschlesische E. ⅝, Freiburger D. ¾, 4% Kosel-Oderberger Prioritäten 1¼ % höher.

Der Geldmarkt blieb flüssig, die Herabsetzung des Zinsfußes der Seehandlungs-Obligationen machte günstigen Eindruck.

Schlesische Actien bewegten sich, wie folgt:

	31. Jan.	21. Febr.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	28. Febr.
Oberschl. A. und C.	133 bez.	137½ bz.	136¼ bz.	138 bz.	137½ bz.
" B. ……	116¾ bz.	121¾ bz.	121 bz.	122½ bz.	121½ G.
Br.-Schw.-Freib. ..	118 bz.	121 bz.	119¾ bz.	121 bz.	120½ bz.
Brieg-Neisser …..	55 bz.	63½ bz.	63½ bz.	64⅞ bz.	64¾ G.
Kosel-Oderberger ..	40¾ B.	44 bz.	44 bz.	50½ bz.	47½ bz.
Niederschl. Zweigb.	48½ bz.	55 bz.	55 bz.	56 bz.	55¾ bz.
Oppeln-Tarnowitzer	36¾ bz.	39½ bz.	39½ G.	41½ G.	40¼ bz.
Schles. Bankverein	90½ bz.	92 B.	91¾ bz.	92¾ G.	92¾ G.
Minerva ………	26 bz.	25½ bz.	24 bz.	25½ bz.	25 B.

* **Breslau,** 1. März. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse bewahrte auch diese Woche ihre feste Haltung, welche von der diesmaligen ziemlich bedeutenden Ultimo-Liquidation nur vorübergehend berührt wurde. Von einigen schweren Actien zeigte sich bei der Liquidation Ueberfluß an Stücken und bewirkte einen momentanen Rückgang, der indeß bei dem fortdauernden flottanten Geldstande bald wieder reparirt wurde. Coursfluctuationen weisen auch nur diese schweren Actien nach, während die leichten nur unwesentliche Variationen erlitten.

In österr. Papieren stagnirt das Geschäft, weil die nothwendigen Impulse von Wien fehlen, es scheint als ob man dort die ominöse Zahl von 203 für Credit-Actien nicht zu überschreiten wagt; unsere Speculanten finden daher in diesem begrenzten Spielraume keine Anregung und die Arbitrageure keine Rechnung. Hieraus erklärt sich der geringe Umsatz in diesen Papieren; Credit-Actien eröffneten am Montage 73½, stiegen auf 74 und wichen successive auf den Schlußcours von 74⅛. National-Anleihe schwankten zwischen 61¼—61½, schließen 61 und Währung zwischen 73½—73⅔—73¼, wozu aber Geld blieb.

Von Eisenbahn-Actien waren Freiburger Anfang der Woche 121, wichen auf 120, schließen aber wieder 120⅞, Oberschlesische wichen von 137¾ auf 137, und wurden heute à 138 vergeblich gesucht. Kosel-Oderberger wurden von Berlin aus poussirt, sie stiegen von 47¾ auf 49 und schließen 47¼.

Für das Steigen dieser Actien fehlt jeder vernünftige Grund, es sei denn, daß es wirklich solche Leichtgläubige gäbe, welche einer Correspondenz aus Ratibor, wonach die königl. Direction mit der Absicht umgehe, die 5% und 4½ Prioritäts-Stamm-Actien aus dem Reserve-Fonds zu verkaufen und dagegen Stamm-Actien anzukaufen, Glauben schenkten; übrigens verweisen wir bezüglich der finanziellen Lage der Wilhelmsbahn auf die authentischen Notizen in unserem gestrigen Morgenblatte. Alle übrigen Eisenbahn-Actien schließen mit ziemlich unveränderten Coursen.

Dagegen entwickelte sich in den letzten Tagen ein lebhaftes Geschäft in den Antheilen des Schlesischen Bankvereins, der bekannt gewordene und in unserer Zeitung mitgetheilte Abschluß pro 1861 rief eine außergewöhnliche Kauflust wach, heute wurde nach der Notiz 94 vergeblich geboten, da Abgeber fehlten. Wir haben es bereits in einem früheren Berichte ausgesprochen, daß dieses Papier bis jetzt eigentlich nur bei dem Privatpublikum Beachtung gefunden, während bekanntlich die Spekulation erst dann sich betheiligt, wenn eine namhafte Steigerung eingetreten ist, dieser Fall lag heute schon vor, Alles wollte kaufen, aber die Stücke sind bereits in festen Händen. Auch Fonds erholten sich von dem kleinen Rückgange, sowohl Pfand- wie Rentenbriefe wurden heute höher bezahlt.

In Wechseln hält die Geschäftsstille an, für langsichtige Devisen fehlte es an Abgebern, Coursveränderungen sind nicht eingetreten.

Monat Februar 1862.

	24.	25.	26.	27.	28.	1/3.
Oesterr. Credit-Aktien ….	73½	73⅜	74	73¾	73½	73⅛
Schl. Bankvereins-Antheile	92	91 11/12	91⅝	91⅞	92½	93
Oesterr. National-Anleihe .	61¼	61¼	61½	61⅔	61⅓	61
Freiburger Stammaktien..	121	120	120	120⅔	120½	120⅞
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	137¾	137¾	137¾	137½	137	138
Neisse-Brieger …………	64⅞	65	64½	65¼	65⅙	65½
Oppeln-Tarnowitzer ……	40½	40¼	40¼	40½	40⅜	40
Kosel-Oderberger………	47¾	49	48¼	48	48	47¼
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	93⅛	93 1/12	93	92⅞	92⅞	93
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	100⅓	100½	100⅙	100⅓	100¼	100⅓
Schles. Rentenbriefe ……	99⅔	99⅔	99½	99½	99½	99⅚
Preuß. 4½proc. Anleihe..	102¼	102⅓	102⅓	102⅓	102	102¼
Preuß. 5proc. Anleihe….	108¼	108¼	108¼	108¼	108¼	108¼
Preuß. Prämien-Anleihe ..	—	—	—	—	—	—
Staatsschuldscheine …….	90¾	90¾	90⅓	90¾	90¾	90¾
Oesterr. Banknoten (neue).	73⅜	73⅜	73½	73 7/12	73⅔	73¼
Poln. Papiergeld ……..	84 7/12	84⅛	84⅜	84⅓	84⅙	84⅓

† **Breslau,** 1. März. [Börse.] Bei geringem Geschäft waren die Course der österr. Effekten etwas matter. National-Anleihe 61 bezahlt und Br., Credit 73⅛ bezahlt und Geld, wiener Währung 73⅜—73¼ bezahlt und Geld. Eisenbahnaktien ohne Umsatz. Schles. Bankantheile sehr begehrt, nach der Notiz 93½ vergebens geboten. Fonds fester und theilweise höher.

Breslau, 1. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 7½—8¾ Thlr., mittle 9¾—10¾ Thlr., feine 12—12⅓ Thlr., hochfeine 13—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14—16½ Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21¼ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) wenig verändert; pr. März 46 Thlr. Gld., März-April 46 Thlr. bezahlt und Br., 45¾ Thlr. Gld., April-Mai 45¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 46½ Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; loco 12⅓ Thlr. Br., pr. März und März-April 12 7/24 Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. Br., September-Oktober 12½ Br.

Kartoffel-Spiritus behauptet; loco 15⅚ Thlr. Gld., pr. März und März-April 16⅙ Thlr. bezahlt, April-Mai 16⅓ Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni 16½ Thlr. Gld., 16⅔ Thlr. Br., Juni-Juli 16 11/12 Thlr. Br.

Zink. Gestern nach der Börse wurden 1000 Ctr. aus zweiter Hand loco Ufer à 5⅙ Thlr. begeben. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 1. März. Oberpegel: 16 F. 9 Z. Unterpegel: 7 F. 1 Z. Grundeis.

Vorträge und Vereine.

M. **[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur, allgemeine Versammlung.]** In der heutigen, außerordentlich zahlreichen Versammlung hielt Herr Eisenbahndirektor Lehmann aus Groß-Glogau einen Vortrag über den Begründer des deutschen Zollvereins und des deutschen Eisenbahnwesens, den ersten National-Oekonomen unseres Volkes, Friedrich List. In der Einleitung, zu dessen Lebensbeschreibung und Wirksamkeit sprach der Redner über den 1865 zu Ende gehenden Zollverband der deutschen Staaten und über die Bedingungen, unter denen Preußen allein den Zollverband mit den kleineren deutschen Staaten fortbestehen lassen könnte. Dieselben seien weniger materieller als höherer politischer Natur. Preußen könne nicht länger die Entscheidung der wichtigsten deutschen volkwirthschaftlichen Interessen von dem Veto der deutschen Fürsten abhängen lassen, und wie Hannover und Oldenburg bisher ein Präcipuum genossen, welches natürlich hinwegfallen müsse, da diese Staaten mehr herausbekommen als beigesteuert, so müsse Preußen von 1865 an mindestens ein Präcipuum hinsichtlich der Stimme und in der Führung des Verbandes übertragen werden, resp. sich erzwingen. Allerdings würden die kleineren Staaten wieder einige zähe behaupteten Souveränetätsrecht aufgeben müssen, allein als Glieder des deutschen Bundes haben sie dieß schon in weit größerem Maße gethan; Preußen müsse die Hegemonie im Zollvereine haben, und alle, die es mit Preußen gut meinen, müssen die Regierung zur Erreichung derselben unterstützen. Wenn zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Männer der Wissenschaft und der Dichtkunst zuerst die Idee von der Einheit des deutschen Volkes anregten, so haben am Anfange dieses Jahrhunderts die Männer der Praxis und der Technik der Idee eine materielle Grundlage gegeben, und darum fester begründet, und die neuesten Manifestationen hinsichtlich der deutschen Flotte, der deutschen Volksvertretung sind aber nur Consequenzen aus dem nicht mehr zurückzuweisenden Streben nach der Einigkeit Deutschlands. Die 1865 ablaufenden Verträge des Zollvereis und deren nöthig werdende Abänderungen werden demnach ebenfalls dazu beitragen, diese Einigkeit fester zu gestalten. Unter den Männern nun, die zu Anfang dieses Jahrhunderts sich Verdienste zur Erreichung dieses Zieles erwarben, steht Friedrich List, der Schöpfer des deutschen Zollvereins, am 6. August 1789 in der damals freien Reichsstadt Reutlingen geboren, oben an. Wie kühn die Idee eines deutschen Zollverbandes in damaliger Zeit gewesen, und wie nothwendig ein solcher war, geht aus den Zuständen der damaligen commerciellen und gewerblichen Verhältnisse hervor. In jenen herrschte der Schlagbaum, in diesen die Zunft. Jedes kleine Gebiet in Deutschland, und es gab deren am Ende des 18ten Jahrhunderts viel mehr, als jetzt, war von dem anderen durch Zollschranken getrennt, ja selbst jede Provinz größerer Staaten von der andern. Die Verkehrsbelästigungen waren so ungeheuer, daß an einen Handel, wie wir ihn jetzt verstehen, gar nicht zu denken war. In Preußen brach die Stein-Hardenbergsche Gesetzgebung zuerst die Bahn für bessere Zustände, die Schlagbäume rückten dadurch aus dem Innern des Staates an dessen Grenzen, und der Zolltarif war durch den Minister v. Maassen ein sehr niedriger geworden. List gründete, nachdem er die ihm übertragene Professur für Staatskunde und Staatspraxis in Tübingen aufgegeben, in Frankfurt am Main einen deutschen Handelsverein, verfaßte in dessen Auftrage eine Petition an den deutschen Bundestag wegen Aufhebung der trennenden Zölle, die, wie er vorher verkündigt hatte, natürlich als unpraktisch und revolutionär abgewiesen wurde. Der Bundestag erklärte also für unpraktisch und revolutionär, was Friedrich Wilhelm III. von Preußen ein Jahr vorher praktisch und ohne alle Erschütterung und zum Segen des Volkes ausgeführt hatte, nämlich den freien Verkehr innerhalb des preußischen Staatsgebietes. An Preußen nun wandte sich List im Auftrage des Vereins, und fand an v. Maassen den Mann, der in seine Ideen einging, nachdem er vorher von anderen Staaten fast schnöde zurückgewiesen worden war. Allerdings erst nach Jahren ward die Idee des Zollvereins realisirt, aber ihm gebührt das Verdienst, die Idee zuerst gefaßt, und unermüdlich für sie gewirkt zu haben. Seine Wirksamkeit als würtembergisches Kammermitglied brachte ihm in Folge einer von ihm verfaßten Petition an die Stände, in der er gegen alles Veraltete und Hemmende auftrat, nicht nur Ausschluß aus der Kammer (1821), was in den constitutionellen Staaten Europas und in Nordamerika ungeheures Aufsehen machte, sondern laut Urtheil des Criminalsenats eine 10 monatliche Festungsstrafe. Derselben zu entgehen, floh er nach Frankreich, aber so wohl dieses Land, wie die sonst so gastfreie Schweiz, versagten ihm den Aufenthalt und so mußte er sich entschließen, wieder in die Heimath zurückzukehren (1824), wo er sofort auf den Asberg geführt wurde. Ein Jahr später wurde er begnadigt mit Regierungspaß nach Amerika wandern zu können. Dort arbeitete er für die Ausdehnung der Eisenbahnen und wirkte in demselben Sinne auch nach Deutschland herüber. Die Ausbeute eines von ihm entdeckten Kohlenlagers machte ihn zu einem wohhabenden Manne. Ende 1830 kam er nach Frankreich in einer Handelsmission, ohne jedoch an Louis Philipps Hofe viel auszurichten. Als er 1832 nach Hamburg als amerikanischer Consul designirt wurde, protestirte der Senat der freien Hansestadt gegen ihn wegen seiner früheren Erlebnisse in Würtemberg. 1833 kam er nach Leipzig, und hier brachte er die erste große deutsche Eisenbahn zu Stande, die Leipzig-Dresdener, nachdem er schon so viele Jahre vorher den Plan eines ganzen Eisenbahnnetzes in Deutschland entworfen hatte. Hier rief er auch in Verbindung mit Rotteck und Welcker das bekannte Staatslexicon ins Leben. In Folge seines vielbewegten Lebens, der anstrengenden Arbeiten, noch mehr des Undankes und der Kränkungen, ward er kränklich und ließ sich in Augsburg 1840 nieder, woselbst er 1841 sein großes Werk: „Das nationale System der politischen Oekonomie“ herausgab. Wie hart List zu kämpfen hatte mit den Vorurtheilen, geht u. A. daraus hervor, daß selbst Gelehrte seine Pläne hinsichtlich der Eisenbahnen als Träume aus Utopien behandelten, den Eisenbahnen nur ein wissenschaftliches Interesse beilegten und sie etwa auf die Höhe des Luftballons stellten. Im Anfang der 40er Jahre befiel ihn eine tiefe Melancholie, die ihn bald in den Tod treiben sollte. Nachdem er in Würtemberg und Baiern vergeblich um Anstellung nachgesucht, nachdem auch eine Reise nach England in politisch-merkantilen Angelegenheiten fehlgeschlagen, war er gänzlich niedergebeugt. Auf einer Fußreise nach Tyrol machte er am 30. Nov. 1846 seinem Leben durch einen Pistolenschuß auf einem Kirchhofe ein Ende. Aber sein Name wird in den Annalen des deutschen Eisenbahn- und Handelswesens fortleben.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 27. Febr. Laut Berichten aus Athen vom 22. d. war die Universität geschlossen worden und man hatte zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Kammer hatte das Standrecht votirt. In Tripolitza war die Revolution vom General Jennoos unterdrückt worden. Am Morgen des 21. traf General Hahn vor Nauplia Vorbereitungen zum Angriffe auf die Aufständischen. Während derselben kam es zu einem Zusammenstoß. Die Zahl der auf beiden Seiten Verwundeten und Todten belief sich auf 30. In den Provinzen herrschte Ruhe. Der belgische Vice-Consul in Nauplia hatte activen Antheil an der Revolution genommen und war deshalb entlassen worden. Eine Proclamation der Aufständischen in Nauplia enthält starke Angriffe gegen die Türkei.

Paris, 27. Febr. Nach dem Senegal geht eine Expedition, um den Frankreich tributpflichtigen König Cayor zu unterstützen, der aus seinen Staaten verjagt ist.

Marseille, 25. Febr. Aus Konstantinopel wird ferner gemeldet: Der Finanzplan des Fuad Pascha wird in 8 Tagen der Entscheidung des Sultans vorgelegt werden. Man versichert daß zur Wiederherstellung des Gleichwichts im Budget, das jedes Jahr veröffentlicht werden soll, neue Steuern auf Salz und Tabak gelegt werden, die hinreichende Hilfsquellen geben werden, um die fremden Anleihen zu bezahlen. Der Marquis v. Plenc ist Mitglied der Commission, welche die Mittel und Wege aufsuchen soll, um die Bildung einer Kasse zu bewerkstelligen, welche zur Tilgung der europäischen Anleihen bestimmt ist.

Falsch ist das Gerücht von einer Reise Fuad's Pascha nach Europa. Die Anerbietungen zu einer Anleihe von londoner und pariser Häusern werden erst nach Veröffentlichung des Finanzplanes angenommen werden. Halim Pascha, Befehlshaber der Armee von Arabistan, hatte Truppen zur Bestrafung der Drusen abgeschickt, welche bei Damaskus geplündert haben.

Inserate.

Bekanntmachung.

Den Reserven und Wehrmannschaften I. und II. Aufgebots der Garde- und Provinzialtruppen, welche in dem Stadtbezirk Breslau wohnen, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Kontrolversammlungen des 1. Bataillons (Breslau) 3. Niederschles. Landwehr-Regt. Nr. 10 für das Frühjahr 1862 in der Zeit vom 13. bis 17. März Nachmittags von 2½ Uhr resp. 4½ Uhr ab auf den bekannten Kompagnie-Gestellungsplätzen abgehalten werden. [291]

Das Nähere hierüber ist auf den an den Straßenecken ꝛc. befindlichen Anschlagszetteln ersichtlich.

Breslau, den 24. Februar 1862.

Das königliche Bataillons-Commando.

An Beiträgen erhielt die Expedition der Breslauer Zeitung ferner:

Für die durch Ueberschwemmung Verunglückten von Groß-Blomberg und Pommerzig: Aus Neisse ungenannt 10 Sgr., von W—r. 20 Sgr., A. D. 1 Thlr.; desgl. zu Dyhernfurth: von W—r. 20 Sgr. [1709]

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Karoline**, mit dem Kaufmann Herrn **P. Liebeschitz** aus Rome zeige ich Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an. [2058]

Wwe. R. Gottheimer, geb. **Nagelschmidt.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Julius Pieper.
Anna Pieper, geb. **Richter.**

Breslau, den 27. Febr. 1862. [2042]

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Friedrich Grauer, Rechtsanw. u. Notar.
Marie Grauer, geb. **Droß.**

Neisse, den 27. Febr. 1862. [2039]

Heute Früh 7¾ Uhr wurde mein innig geliebtes Weib **Sophie**, geb. **Kern**, von einem muntern Jungen glücklich entbunden.

Falkenberg OS., den 28. Februar 1862.

[2076] **Giller**, Kreisrichter.

Die heute Mittag 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, **Helene**, geb. **Oettel**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit ergebenst an. [1673]

Glogau, den 28 Februar 1862.

Dr. **Neumann**, prakt. Arzt ꝛc.

Heute Vormittag 10 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser geliebter kleiner **Conrad**, im Alter von einem Jahre und fünf Wochen. Dies theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung zur Nachricht. [1664]

Oels, am 28. Februar 1862.

Adolf Petiscus, Rechtsanwalt u. Notar.
Emma Petiscus, geb. **Schluckwerder.**

[1694] **Todes-Anzeige.**

Gestern Abend 9 Uhr entriß uns der Tod in dem zarten Alter von 14 Wochen unsere liebe **Elisabeth.** Um stille Theilnahme bittend, widmen wir diese Anzeige allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Breslau, den 1. März 1862.

Wilhelm Dama.
Auguste Doma, geb. **Weberbauer.**

Todes-Anzeige.

In tiefster Betrübniss zeigen wir den heute Nacht ¼1 Uhr, nach schweren Leiden sanft erfolgten Tod unsers innigst geliebten Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn Partikulier **Ernst Ferdinand Dressler**, statt jeder besonderen Meldung hierdurch an, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 1. März 1862. [2027]

Ottilie Schube, geb. **Dressler.**
Theodor Schube und Kinder.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Agnes Weber mit Hrn. Const. Kähler in Berlin, Frl. Emma Rosenfeld mit Hrn. Moritz Lissenheim das., Frl. Franziska v. Wenckstern in Danzig mit Hrn. Eduard v. Höpfner aus Alt-Tarnowitz.

Ehel. Verbindungen: Hr. Prem.-Lt. Hermann v. Spillner mit Frl. Emmy von Brandt, Hr. Zimmermeister F. Fiehn mit Frl. Anna Wilbrandt in Schwedt.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Jos. Archer Crowe, General-Consul in Leipzig, Hrn. A. Berghauer in Berlin, Hrn. Marine-Intend.-Assessor W. Hennicke in Danzig, Hrn. C. Brehm in Berlin, Hrn. Lindenberg in Schmachtenhagen, eine Tochter Hrn. Julius J. Meyer in Berlin, Hrn. Gerichts-Assessor L. Keibel das., Hrn. General-Agenten Herm. Reichhelm in Magdeburg, Hrn. Dr. Lüttgert in Bielefeld.

Todesfälle: Frau Henriette Wolff, geb. Bleichröder, in Berlin, Frau Friederike Müller, geb. Fischer, das., Frau Wilhelmine Wenzel, geb. Friebel, das., Frau Henriette Friederike Krüger, geb. Bettge, das., Frau Aug. Bock, geb. Schütze, Frau Hauptm. v. Gotsch, geb. Bandow, Hr. Baron v. Welczek auf Laband, Hr. Prem.-Lieut. Oscar Clavin in Münster, Frau Moldenhauer in Cammin, Frau Aug. Jahn, geb. v. Schollenstern, in Muskau, Paul, Sohn des Spediteur Ernst Schubert, in Gleiwitz.

Verlobung: Frl. Rosalie Stern in Ernsdorf mit Hrn. Kaufm. Leon Eisenbach aus Berlin.

Ehel. Verbindung: Hr. Prof. Dr. Ludwig Teichmann mit Frl. Anna Löbenstein in Krakau.

Todesfall: Hr. Kaplan Joseph Mutke in Breslau.

Theater-Repertoire.

Sonntag, 2. März. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel der Frau **Sicora Pelli**, vom Hoftheater zu Darmstadt. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Valentine, Frau Sicora Pelli.)

Einlaß 6¼ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Montag, den 3. März. (Kleine Preise.) Zum dritten Male: **„Wie geht's dem Könige?"** Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller.

Gewerbeverein.

Montag den 3. März, Abends sieben Uhr, (in der Börse): **Allgemeine Versammlung.** — Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Sadebeck: Ueber Sonnenuhren; Fragebeantwortungen. [1686]

Handw.-Verein. **Montag:** Fragenbeantwortung. — **Donnerstag,** Herr Hauptlehrer **Köhler:** Aus der Natur.

Feldmesser-Versammlung!

Sonntag den 9. März, Vorm. 11 Uhr, in 3 Bergen. (S. Nr. 93 dieser Zeitung.)

H. Dammann. Heibel. Knoblauch. Lehms. Piper. Skopnik.

Leihbibliothek

v. **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse 20.

Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. ꝛc. Eintritt tägl. Pfand 1 Thlr. Wöchentl. d. **Neueste. Der 2. Hauptkatalog** (die Literatur v. 1850—61) wurde soeben ausgeg. Pr. 1¼ Sgr.

Geschlechts- (galante) Krankheiten werden geheilt Ohlauerstraße 34, **2. Etage.**

Central-Gärtner-Verein.

Allgemeine Versammlung, Mittwoch den 5. d. M. Abends 7½ Uhr, Grünebaumbrücke Nr. 1, bei Morgenthal. Vortrag von E. B. über 40 Birnsorten aus dem Französischen. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

[2059] **Der Vorstand.**

Im Saale des blauen Hirsch.

Nur 6 Vorträge, wovon die 3 ersten Mittwoch den 5., Freitag den 7. und Sonnabend den 8. März stattfinden.

Mr. William Finn

wird die Ehre haben, mit seinen **neuen, hier noch nie gezeigten Apparaten,** 3 Vorträge im Gebiete der **Inductions-Electricität**, Galvanismus, Magnetismus ꝛc. zu halten, erläutert jeden Abend durch 50 der großartigsten und brillantesten Experimente; unter den vielen Experimenten sind besonders die mit der

Riesen-Ruhmkorff'schen Maschine

zu erwähnen, zum Schluß 48 der schönsten Geißler'schen Röhren, worunter viele eigens für diesen Riesen-Apparat gebaut worden sind.

An diesen 3 Abenden werden keine Experimente oder Apparate wiederholt.

Preise:

Numerirter Sitz der ersten 4 Reihen 15 Sgr,
Die übrigen numerirten Sitze . . 10 „
Stehplatz . . . . 7½ „
Schüler und Schülerinnen, Stehplatz 5 „
Abonnements-Karten zu den 3 Abend. 1 Thlr.
„ „ „ „ „ „ 22½ Sgr.
„ „ „ „ „ „ 15 „
„ „ „ „ „ „ 12½ „

Billets sind bei dem Portier im blauen Hirsch und Abends an der Kasse zu haben.

Saaleröffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Die Apparate des Herrn **Finn** sind einzig in ihrer Art; auch versteht er seine Apparate trefflich zu benutzen und experimentirt mit größter Sicherheit. Seine Erläuterungen zu den rasch aufeinander folgenden belehrenden und unterhaltenden Experimenten sind genügend, denn ein tieferes Eingehen würde eine längere Zeit in Anspruch nehmen, als für solche Vorträge passend wäre. Die Vorträge des Herrn Finn sind wirklich der wärmsten Empfehlung werth. [1651]

Leipzig 1861. Dr. **H. Hirzel.**

Montag den 3. März, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität:

I. Quartett-Soirée

gegeben von **P. Lüstner** und seinen Söhnen, unter gütiger Mitwirkung der Herren Cantor **Kahl** und Organist **Schönfeld.**

Programm.

1) Quartett von Haydn. B-dur.
2) Quartett von Beethoven. C-dur.
3) Quintett von Mozart. D-dur.

Billets zu dieser Soirée à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Leuckart**, **Lichtenberg** und **Scheffler** zu haben. — Kassenpreis à Billet 20 Sgr. [1609]

Sonntag, den 16. März, im Saale des König von Ungarn, Vormittag 11 Uhr:

Matinée musicale

von Frau Dr. **Emma Mampé-Babnigg**, unter freundlicher Mitwirkung mehrerer jungen Damen (Schülerinnen derselben) und der Herren Musikdirektor Schnabel, Opernsänger Rieger und Prawit, Lehrer Fritsch und Schubert, sowie des Herrn Concertmeisters Otto Lüstner. [1681]

Billets à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen von Th. Lichtenberg, Hientsch und Leuckart zu haben.

Kassenpreis 20 Sgr.

Laetitia.

Dienstag, den 4. März:

[2040] **Soirée**

im König von Ungarn.

Abend-Gesellschaft

im Humanitäts-Locale

Sonnabend, den 8. März d. J.,

Masken-Ball.

Zugleich als Schluß der Wintervergnügungen vor dem am 29. August d. J. stattfindenden 50jährigen Stiftungs-Feste. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Wer sich an der Fest-Quadrille zu betheiligen wünscht, wolle sich baldigst an den königl. Universitäts-Tanzlehrer Herrn **v. Kronhelm**, Schuhbrücke Nr. 54 wenden. **Der Vorstand.**

Humanität.

Heute Sonntag, den 2. März, **großer maskirter und unmaskirter Fastnachtsball** zur großen Belustigung und Heiterkeit. Deshalb soll der Herr an Entree nur 7 Sgr. 6 Pf. zahlen und Damen frei eintreten.

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 2—4 U.
Dr. **Deutsch**, Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion, Albrechtsstraße 23, 1. Etage.

Städtische Ressource.

Dinstag, 4. März, **kein Concert.**

[1684] **Der Vorstand.**

Institut für Zahnkranke,

Klosterstraße 82, par terre.

Ausschließlich für Arme und Unbemittelte (Behandlung unentgeltlich) Consultationsstunden von 7—8 Uhr Morgens und von 2—3 Uhr Nachmittags. Zahnarzt **Bruck** junior,

[2033] Schweidnitzer-Straße Nr. 52.

Dinstag den 4. März:
Großes maskirtes und unmaskirtes

Carnevals-Ball-Fest

im **Weiß**'schen Lokale auf der Gartenstraße.

Vor der Pause: **Quadrille, getanzt von reizenden Bauermädchen aus der Umgegend von Breslau,** nach der Pause: **Höllengalopp mit maskirtem Orchester à la jardin mabile in Paris.** Ein riesenhafter **Bilder-Rebus,** auf dessen Lösung eine **werthvolle Prämie** gesetzt ist. Weitere Ueberraschungen werden die Anschlagezettel besagen.

Indem ich zu diesem Carnevals-Scherz ergebenst einlade, versichere ich zugleich, daß ich bestrebt sein werde, dem hochverehrten Publikum dieses Fest zu einem recht genußreichen zu machen, und bitte ich in Folge dessen um recht zahlreichen Besuch. Für gute Speisen und Getränke wird Herr Springer Sorge tragen.

Billets sind vom 25. Febr. ab zu haben bei Herrn Springer im Weiß'schen Lokale, in der Theater-Conditorei, in der Conditorei bei Redler und Arndt auf der Schweidnitzerstraße, Manatschal auf dem Ringe und beim Kaufm. Franke, Gartenstraße 20. Letzterer hat auch den Verkauf der Logenbillets. Das Herrenbillet kostet 15 Sgr., das Damenbillet 10 Sgr., an der Kasse das Herrenbillet 20 Sgr., das Damenbillet 15 Sgr. Eine Loge 2 Thlr.

[1495] **Hasenhut,** Balletmeister.

Springer's Concert-Saal

(im Weiss-Garten).

Donnerstag, am 6. März:

Grosses Concert

der Theater-Capelle,

zum **Benefiz** des Musikdirectors Herrn

A. Blecha,

unter gütiger Mitwirkung von Frau **Bettina Schwemer**, Fräulein **Flies**, der Herren: **Böhlken, v. Ernest, Funk** und sämmtlicher **Damen** und **Herren** des **Theater-Chors.**

Zur Aufführung kommt unter Anderen: Grosse Fantasie für Pianoforte mit Chor und Orchester von Beethoven, Pastoral-Sinfonie von Beethoven.

Logen und reservirte Tische (blos auf der Gallerie), sowie Entree-Billets in den Saal, à 10 Sgr., sind von Montag ab in der Musikalienhandlung des Herrn **Th. Lichtenberg** (Schweidnitzer-Strasse) zu haben. [1683]

Besondere Umstände veranlassen mich, den auf heute im König von Ungarn angesetzten Ball zu verschieben. **L. von Kronhelm.**

Wintergarten.

Heute Sonntag den 2. März: [2050]

großes Konzert

von der Kapelle des königl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Dinstag den 4. März:

kein Abonnement-Konzert.

Schießwerder-Halle.

Heute Sonntag den 2. März: [2054]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet).

Anfang ½4 Uhr.

Weissgarten.

Heute Sonntag den 2. März: [2017]

großes Nachmittag- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebichs Etablissement.

Heute Sonntag den 2. März: [1689]

großes Konzert

von **A. Bilse,**

in dem bereits zum Fastnachtsballe festlich dekorirten Saale.

Anfang 3½ Uhr. Ende 9½ Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Zur Tanzmusik in Rosenthal heute Sonntag ladet ein: [1837] **Seiffert.**



Herr **Max v. Humbracht,**
„ Lohnschreiber **Müller,**
„ **Herrmann Zobel,**

werden aufgefordert, mir den Aufenthaltsort anzuzeigen. [1300]

Tarnowitz. **Julius Mildner.**

Agenten

werden für eine Lebensversicherungs-Gesellschaft für Breslau und die Provinz Schlesien gesucht. Anmeldungen franco Breslau, poste restante R. J. 3. [1553]

Schlesischer Bank-Verein.

In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschaftsvertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu der **fünften ordentlichen Versammlung** aller Betheiligten auf

Freitag, den 4. April d. J., präcise 3 Uhr Nachmittags,

in den Saal des Königs von Ungarn ergebenst ein.

Außer den in § 23 des Gesellschaftsvertrages bezeichneten Gegenständen soll ein Antrag der Geschäftsinhaber, betreffend einen durch das neue Handelsgesetzbuch veranlaßten Zusatz zu § 42 des Gesellschaftsvertrages und ein Antrag des Herrn Jäckel auf Abänderung der Nr. 2 § 51 des Gesellschaftsvertrages, betreffend die Tantieme des Verwaltungsraths zur Berathung gebracht werden.

Zur Ausübung des Stimmrechts (§ 19 des Gesellschafts-Vertrages) haben die Betheiligten ihre Antheilsscheine spätestens 3 Tage vor obigem Termine in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr in unserm Wechsel-Comptoir, Albrechtsstraße Nr. 35 par terre rechts, zu deponiren oder deren Besitz glaubhaft nachzuweisen, und dagegen die Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Breslau, den 1. März 1862. [1692]

Schlesischer Bank-Verein.

Hoverden. Fromberg.

Schlesischer Verein zur Unterstützung von landwirthschaftlichen Beamten.

Versammlung des **Breslauer Kreisvereins** findet statt **am 9. März d. J.,** Nachm. 3 Uhr im König von Ungarn. Durch den Uebertritt des bisherigen Vorstandes v. Ferentheil in den Kreis Ohlau, und des Direktors Petzold in das Direktorium des Vereins, wird die Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern nöthtg. [2031]

Besprechung innerer Vereins-Angelegenheiten.

Der Kreis-Vorstand.

Petzold. v. Ferentheil. Kestermann,

Verein „zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums".

Montag den 3. März, Abends 8 Uhr, im grossen Saale des Café restaurant: Vortrag des Herrn Dr. **P. Joseph: „Rahel Levin, ein Lebensbild."** [1676]

Verein für wissenschaftliche u. gesellige Unterhaltung.

Sonntags den 9. März, Abends 7 Uhr, im Café restaurant: [1703]

Stiftungsfest.

Nach der Tafel: Aufführung von „Margarethe", Parodie.

Gäste können eingeführt werden. Eintrittskarten sind bis Donnerstag den 6. incl. bei unserm Vorstandsmitgliede **B. Schweitzer**, Elisabetstrasse Nr. 8, zu haben.

Der Vorstand.

H. Bodmann's
Institut für Flügelspiel und Harmonielehre,

Schweidnitzer-Strasse Nr. 31, [1605]

eröffnet den 3. März einen neuen Cursus für Anfänger und schon Unterrichtete.

Höhere Töchterschule nebst Pensionat zu Schweidnitz.

Den 2. April d. J. beginnt in meiner höheren Töchterschule der neue Cursus. Auswärtigen Eltern, welche ihre Töchter dieser Anstalt anzuvertrauen beabsichtigen, empfiehlt Unterzeichnete das damit in Verbindung stehende Pensionat, in welchem jungen Mädchen unter steter Beaufsichtigung eine gewissenhafte Erziehung und angemessene Ausbildung des Körpers und des Geistes zu Theil wird. Im häuslichen Verkehr findet französische Conversation statt. Die jährliche Pension incl. Schulgeld beträgt 140 Thlr. [1643]

Schweidnitz, Hohestraße Nr. 175. **Aurelie Imme,** Schulvorsteherin.

Die resp. **Mitglieder des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener** werden hiermit eingeladen, sich in Bezug auf die am 7. März d. J. stattfindende General-Versammlung behufs [1693]

Aufstellung von Candidaten zu den bevorstehenden Wahlen event. von Vereins-Angelegenheiten

zu einer **Versammlung, Montag den 3. März d. J., Abends 8 Uhr,** im **Hörsaal des Instituts-Gebäudes,** recht zahlreich einzufinden.

Hugo Vaillant. W. Ruffer. Eduard Müller. R. Groß. R. Tietz. Flach. E. P. Schütz. Paul Meyer. B. Schimmel. Otto Friede. Otto Hippe. C. H. Frantzke. Hermann Lederer. G. Meyerhoff. Theodor Röschen. Th. Gäbel. C. Stövesandt. Bernhard Meyer. C. Der. W. Ebell.

In Erkenntniß der dringenden Wichtigkeit, für die Thätigkeit der schlesischen Industriellen und Gewerbtreibenden einen Centralpunkt zu gewinnen, und um den vielfach geäußerten Wünschen in dieser Hinsicht entgegenzukommen, hat der Breslauer Gewerbeverein beschlossen, am 23. und 24. April d. J. einen schlesischen Gewerbetag in Breslau abzuhalten. Wir richten daher die Aufforderung an die Gewerbe-, Handwerker- u. Vorschuß-Vereine Schlesiens, sowie an sämmtliche Industriellen unserer Provinz, überhaupt an alle Diejenigen, welche sich für das Gedeihen der schlesischen Gewerbethätigkeit interessiren, sich möglichst zahlreich hierbei betheiligen zu wollen. — Die betreffenden Theilnehmer ersuchen wir, möglichst bald, spätestens aber bis zum 15. April ihre Anmeldung an den zeitigen Secretär des Vereins Dr. Fiedler zu richten. — Die Tagesordnung, welche der Breslauer Gewerbeverein seinerseits vorschlägt, berührt besonders folgende Punkte:

1) Gründung eines Central-Gewerbe-Vereines für Schlesien, [1685]
2) Ausbreitung der Vorschuß-Vereine.

Andere Anträge ersuchen wir, ebenfalls bis zu oben angegebenem Termine einreichen zu wollen. **Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.**

Pensionat in Brieg.

Denjenigen Eltern, deren Söhne das hiesige Gymnasium besuchen, empfiehlt hierdurch ein hiesiger Lehrer sein Pensionat. **Treu elterliche Pflege und Erziehung** so wie die möglichste **Nachhilfe** wird zugesichert. Auf **frankirte** Anfragen wollen die Herren Pastor prim. **Herzog** und Kreisgerichtsrath **Müller** hierselbst die Güte haben, nähere Auskunft zu geben. [1519]

Schlesische 3½proz. Litt. A. Pfandbriefe auf das Gut **Tomnitz OS.** tauschen wir gegen andere gleich hohe Apoints um und zahlen 2 pCt. zu.

[1288] **Gebr. Guttentag.**

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft „Helvetia" in St. Gallen,

Grund-Kapital Zwei Millionen Franken.

Die Gesellschaft übernimmt die Versicherung auf Waaren **gegen die Gefahren des Transportes zu Lande, auf Flüssen, Kanälen und dem Meere** in Dampfschiffen zu den billigsten Prämien und erstattet etwaige Schäden für voll.

Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich:

Die **Haupt-Agentur** zu Breslau. [1677] **B. Hirsch,** Ring Nr. 49.

Das Maschinen-Nähinstitut Ring Nr. 9, 3 Treppen,

empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur Anfertigung von Einsätzen zu Oberhemden in **Leinwand, Piqué, Shirting,** von Kragen und Manschetten, mit und ohne Schnüren, von Steppnäthen- und Säumen in allen Stoffen, von **Seidensteppereien** zu Kleidern, Burnussen und Mantillen ꝛc. unter Zusicherung prompter Bedienung bei soliden Preisen. Proben liegen zur Ansicht. — Bestellungen von auswärts werden bestens effektuirt. [2023]

Aufrichtiger und herzlicher Dank für meine Heilung von der Schwindsucht. [1657]

Mehrere Jahre an einem starken Husten mit profusem, übelriechendem Auswurf und starkem Bluthusten leidend, abgemagert und von schlaflosen Nächten mit fortwährendem Husten gequält, wurde mir endlich alle Hoffnung abgesprochen; in dieser trüben Zeit wurde ich durch die öffentlichen Blätter auf die glücklichen Kuren des in Berlin (Schützenstr. 30) wohnenden Herrn Dr. **Reimann** aufmerksam gemacht; auf mein schriftliches Gesuch verordnete mir derselbe Mittel, und schon nach der ersten Anwendung der Mittel war das Brennen und Glühen der Hände ganz verschwunden, der Husten und Auswurf sehr gemindert; so schritt die Besserung unter Zunahme der Kräfte schnell vorwärts, so daß ich nach einigen Monaten ganz hergestellt war. In meiner unaussprechlichen Freude sage ich daher meinem Retter hiermit meinen herzlichen Dank.

Schmalkalden. **D. Gertenbach.**

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Subscription an auf:

Geschichte der deutschen National-Literatur.

Von **A. F. C. Vilmar,** Professor in Marburg.

Neunte vermehrte Auflage.

Subscriptionspreis nur 1 Thlr. 21 Sgr., späterer Ladenpreis 2 Thlr. 15 Sgr.

Aufträge auf Vilmar's treffliche Literatur-Geschichte, 9. Auflage, wird bestens besorgen: **Ferdinand Hirt's** königliche Universitäts-Buchhandlung in **Breslau,** Naschmarkt Nr. 47. [1672]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Mit dem 1. März d. J. tritt das zur Zeit giltige Reglement für den Vereins-Güter-Verkehr auf den Bahnen des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen vom 1. Dezbr. 1856 außer Kraft und an dessen Stelle das neu vereinbarte Reglement vom 1. März d. J., von welchem Exemplare zum Preise von 1½ Sgr. pr. Stück von der geschäftsführenden Direction des Vereins, der Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft, bezogen werden können. Die vom 1. März d. J. ab außer Anwendung kommenden Frachtbrief-Formulare werden, soweit sie von uns entnommen worden, auf Antrag von unsern Güter-Expeditionen gegen die nach unserer Bekanntmachung vom 25. d. M. einzuführenden neuen Formulare **unentgeltlich** umgetauscht werden.

Berlin, den 27. Februar 1862. [1661]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



Hannover-Thüringische Eisenbahn.

Nachdem zu dem auf 5,700,000 Thlr. festgestellten Bau-Capitale bereits gezeichnet wurden:

2,050,000 Thaler,

und weitere 1,000,000 Thlr. in sichere Aussicht gestellt sind, beehren wir uns hiermit, den Betrag von

2,650,000 Thaler

zur Actienzeichnung auf Grundlage des Prospects vom 27. Dezember 1861 aufzulegen.

Die Hannover-Thüringische Eisenbahn darf nach dem Ausspruche der bedeutendsten Fachmänner zu den bestrentirendsten Deutschen Schienenwegen gezählt werden und sind deshalb deren Actien als solide Capital-Anlage ganz besonders zu empfehlen.

Behufs eingehender Beurtheilung des Unternehmens verweisen wir auf unser Circular vom 31. Januar nebst Karte und auf den Jahresbericht der Handelskammer in Mühlhausen über das Jahr 1861.

Zur Entgegennahme von Zeichnungen sind die Häuser [1691]

Gebrüder Guttentag
Schlesischer Bank-Verein } in **Breslau**

ermächtigt.

Es sind bei diesen Häusern Prospecte und die oben erwähnten Schriftstücke zu haben.

Als Schluss-Termin für die Annahme von Zeichnungen wird der **15. März a. c.** hiermit festgesetzt.

Der Vorstand der Hannover-Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft. Ludewig.

Der Vorstand der Handelskammer für die Kreise Mühlhausen, Heiligenstadt u. Worbis. Werner.

Verkauf der königlichen Kreuzburg-Bodländer und Rybniker Eisenhüttenwerke in Oberschlesien.

Die dem königl. preuß. Fiscus gehörigen, im Regierungsbezirke Oppeln in der Nähe größerer Forsten belegenen durch Wasserkraft betriebenen Kreuzburg-Bodländer und Rybniker Eisenhüttenwerke, und zwar erstere mit der Berechtigung zur Gewinnung von Eisenerzen in einem Theile der Fluren von Ludwigsdorf und Dammratsch, sollen höherer Anordnung zufolge zum öffentlichen Verkaufe gestellt werden. Es bestehen:

A. Die Kreuzburg-Bodländer Hüttenwerke aus folgenden einzelnen Etablissements:

a) Kreuzburger-Hütte nebst Karlshütte, 3 Meilen nördlich von Oppeln, mit einem Holzkohlenhohofen mit Doppelcylindergebläse und einer als Reserve dienenden ganz neuen Gebläse-Dampfmaschine, einem Ambosschleifwerke mit Turbine, 1 Frischfeuer mit doppelwirkendem Cylindergebläse, 1 Stabhammer mit eisernem Gerüste, 1 Doppelzainfeuer mit 2 Zainhämmern und Drehbank, 1 Röstofen, einem Amtshause, 2 Beamtenhäusern, einem Arbeiterhause, einem Magazine, mehrere Kohlenschuppen, und ungefähr 29 Morgen Acker, 52 M. Wiese, 6 M. Garten, 1 M. Hutung und Anger und 44 M. Teichen;

b) Reilswerk, ¼ Meile östlich von Kreuzburger-Hütte mit 2 Frischfeuern mit doppelt wirkendem Cylindergebläse, 2 Stabhämmern mit eisernen Gerüsten, 2 Kohlenschuppen, 2 Arbeiterhäusern und ungefähr 34 M. Acker, 3 M. Wiese, 2 M. Garten und 34 M. Teichen;

c) Paulshütte, ¼ Meile westlich von Kreuzburger-Hütte mit denselben Betriebsvorrichtungen und Gebäuden wie Reilswerk, und mit ungefähr 28 M. Acker, 16 M. Wiese, 3 M. Garten, 2 M. Hutung und Anger, und 3 M. Teichen;

d) Wilhelmshütte, 1½ Meilen nordwestlich von Kreuzburger-Hütte, mit 1 Frischfeuer mit hölzernem Kastengebläse, 1 Stabhammer mit eisernem Gerüste, Kohlenschuppen, 1 Arbeiterhause und ungefähr 23 M. Acker, 2 M. Hutung und Anger, und 8 M. Teichen;

e) Voshütte, 1½ Meilen nordöstlich von Kreuzburger-Hütte, mit 1 Frischfeuer mit doppelt wirkendem Cylindergebläse, 1 Stabhammer mit eisernem Gerüste, Kohlenschuppen, 3 Beamten- und Arbeiterhäusern, und ungefähr 27 M. Acker, 1 M. Garten, 2 M. Hutung und Anger, und 40 M. Teichen;

f) Emilienhütte, 1¼ Meilen nordwestlich von Kreuzburger-Hütte, mit denselben Betriebsvorrichtungen wie Reilswerk, 1 Arbeiterhause und ungefähr 6 M. Acker, 23 M. Wiese, 3 M. Garten, 10 M. Hutung und Anger, und 33 M. Teichen;

g) Friedrichshammer, 1¾ Meilen nordöstlich von Kreuzburger-Hütte, mit einem Zainfeuer mit Balgengebläse, 1 Doppelzainhammer, Kohlenschuppen, 2 Arbeiterhäusern und ungefähr 12 M. Acker, 3 M. Wiese, ¼ M. Garten, und 24 M. Teichen.

B. Die Rybniker Hüttenwerke, in der Nähe von Steinkohlenbergwerken belegen, bestehend aus folgenden einzelnen Etablissements:

a) Dem Paruschowitzer-Werke, ¼ Meile östlich von Rybnik an einem Haltepunkte der Wilhelmsbahn, mit 1 Stabeisenwalzwerke für Grobeisen, 1 Feineisenwalzwerke, 1 Schneidewerke, 4 Schweißöfen, 1 Ziegelpoch- und Thonschneidewerke nebst Brennofen, 1 Ambosschleifwerke, Produktenmagazin, 1 Amthause, 1 Beamtenwohnhause, 3 Arbeiterhäusern, 1 Schmiede und ungefähr 91 M. Acker, 26 M. Wiese, 13 M. Garten und 125 M. Teichen mit Fischerei;

b) Karstenhütte bei Ellguth, ½ Meile östlich von Rybnik, mit 4 Frischfeuern mit doppelt wirkendem Cylindergebläse, 2 Stabhämmern mit eisernen Gerüsten, 2 Kohlenschuppen, 2 Arbeiterhäusern und ungefähr 8 M. Acker, 2 M. Garten und 99 M. Teichen mit Fischerei;

c) Dem Gottartowitzer-Werke, ¾ Meilen östlich von Rybnik, mit denselben Betriebsvorrichtungen und Gebäuden wie Karstenhütte, sowie mit ungefähr 1½ M. Acker, 2 M. Garten, 9 M. Wiese und 127 M. Teichen mit Fischerei;

d) Rybnikerhammer bei Wielopole, ⅜ Meilen nördlich von Rybnik, mit 1 Schwarzblechwalzwerke mit 2 Walzgerüsten, 1 Doppelglühofen, 2 Scheeren, Drehwerk und Handschmiede, ferner einem Kesselblech- und Zinkblech-Walzwerke mit 2 Walzgerüsten, 1 Flammofen, 2 Blechglühöfen, 1 Zinkschmelz- und 1 Zinkwärm-Ofen, 2 Scherren, 3 Magazinen, 2 Beamten- und Arbeiter-Wohnhäusern, 1 Wärterhause und ungefähr 86 M. Acker, 3 M. Garten, 6 M. Wiese und 55 M. Teichen mit Fischerei.

Zum öffentlichen Verkaufe dieser Werke haben wir Termin

A. in Betreff **der Kreuzburg-Bodländer-Werke:**
auf Mittwoch den zweiten April d. J. Vormittags 10 Uhr.

B. in Betreff **der Rybniker Werke:**
auf Donnerstag den dritten April d. J. Vormittags 10 Uhr

in unserem Sitzungszimmer (Neue Taschenstraße Nr. 31) vor dem königl. Ober-Bergrath Lindig anberaumt, und laden zu diesen Terminen Kauflustige unter dem Bemerken ein, daß die Werthstaxen der Werke, sowie die ausführlichen Verkaufsbedingungen in unserer Registratur, vom 1. Februar d. J. ab auch in den Registraturen der königl. Regierung zu Oppeln und der königl. Hüttenämter zu Kreuzburger-Hütte und zu Paruschowitz bei Rybnik während der Amtsstunden eingesehen werden können.

Aus den Verkaufsbedingungen wird hier nur Folgendes angeführt:

1) jeder der unter A. und B. beschriebenen Werkscomplexe wird ungetheilt zum Verkaufe gestellt;
2) jeder Bietungslustige hat vor der Zulassung zum Mitbieten eine Caution von 5000 Thlr. baar oder in inländischen Staatspapieren niederzulegen;
3) die Ertheilung des Zuschlags bleibt höherer Genehmigung vorbehalten;
4) die drei Bestbietenden sind 3 Monate lang an ihre Gebote gebunden;
5) der Ersteher ist verpflichtet, die vorhandenen beweglichen Inventarienstücke, Materialien und Eisenerzvorräthe gegen Zahlung eines besondern, nöthigenfalls durch Taxatoren festzustellenden Kaufpreises mit zu übernehmen;
6) die vorräthigen Produkte und das in den Dienstgebäuden befindliche fiskalische Mobiliar sollen dem Ersteher gegen einen besonders zu vereinbarenden Preis überlassen werden;
7) das Kaufgeld für die Werke nebst Zubehör ist noch vor dem 4 Wochen nach Ertheilung des Zuschlags erfolgenden Abschlusse des förmlichen Kaufvertrages baar an unsere Hauptkasse einzuzahlen, jedoch sollen auf Wunsch des Erstehers ¾ jenes Kaufpreises, sowie die Kaufgelder für die vorstehend unter 5 bezeichneten Gegenstände, unter Vorbehalt einer einjährigen Kündigungsfrist, gegen Verzinsung zu 5 pCt. und hypothekarische Eintragung auf die erkauften Immobilien, gestundet werden. [114]

Breslau, den 14. Januar 1862. **Königl. preuß. Ober-Bergamt.**

Neue Lieder.

In meinem Verlage erschienen soeben und sind durch alle Musikalien-Handlungen und Leih-Institute zu beziehen:

Drei Lieder

für eine Sopran-Stimme von

Emma Mampé-Babnigg.

Opus 7. Preis 15 Sgr.

Schottisches Wanderlied: **Weit in die Ferne ziehe ich, Lieb.** — Gondoliera: **O komm zu mir, wenn durch die Nacht.** — **Wie gerne Dir zu Füssen!**

M. Ernemann, op. 26. **Vier Lieder** für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 15 Sgr.

Leise zieht durch mein Gemüth. — Frühlingsgruss: **Du heller linder Abendwind.** — **Fahre wohl, du holde Liebe.** — Liebesbotschaft: **Rauschendes Bächlein.**

C. Schnabel, op. 89. **Zwei Lieder** für eine Tenor- oder Sopran-Stimme mit Begleitung des Pianoforte. 10 Sgr.

Der Gefangene: **Gefangen in maurischer Wüste.** — Die Heimath: **Auf hohem Meere ziehet.**

— op. 90. **Zwei Lieder** für Mezzo-Sopran oder Baryton mit Begleitung des Pianoforte. 12½ Sgr.

Abendlied: **Abend wird es wieder.** — Schwanengesang: **Der Schwan zieht stumm die Kreise.**

— op. 91. Der Kreuzzug: **Ein Münnich steht in seiner Zell',** für eine Bassstimme mit Begleitung des Pianoforte. 7½ Sgr.

Diese in Concerten wiederholt mit dem grössten Beifall vorgetragenen Lieder empfehlen sich als gleich dankbar für den Concertsaal wie für den Privat-Cirkel.

Sei still!

Duett

für zwei Singstimmeu mit Begleitung des Pianoforte von

Otto Zimmer.

Opus 1. Preis 10 Sgr.

Verehrer der Kückenschen Duette werden diese Novität mit Freuden willkommen heissen.

Meinem reichhaltigen Musikalien-Leih-Institut können Abonnenten zu den bekannten billigen Bedingungen von jeder Frist ab beitreten.

C. F. Hientzsch,

Musikalien-Handlung und Leih-Institut, Junkernstrasse (Stadt Berlin), schrägüber der goldnen Gans. [1660]

Die verwittwete Frau **Emilie Schmidt** hat sich wohlwollend erboten, in ihrem Posamentir-Waaren-Geschäft — **Tauenzienstr. Nr. 70** — die Fabrikate unserer blinden Zöglinge zum Besten der Anstalt zu verkaufen, und auf etwa nicht vorräthige Bestellung anzunehmen. Wir haben dieses gütige Anerbieten gern angenommen, und empfehlen diese Verkaufsstelle der Fabrikate, wie die **Ring Nr. 2,** welche wir der Güte des Herrn Kaufmann Poppe verdanken, zu vielfacher Benutzung. [1679]

Der Vorstand d. schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Das der hiesigen Schützengilde gehörige, hier in der Kostner-Vorstadt belegene massive Schießhaus, bestehend aus 2 Sälen, 6 Stuben, Küche, Keller und einem großen Garten mit Kegelbahn, soll vom 1. Oktober d. J. ab anderweit auf drei Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitationstermin auf den

20. März d. J., Nachm. 4 Uhr

im Schießhause anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen bei dem unterzeichneten Vorstande eingesehen werden können.

Lissa, den 21. Februar 1862. [1448]

Der Vorstand der Schützengilde.

Die zur Kaufmann **C. G. Wolff**'schen Concurs-Masse gehörende **Maulberbaum-Pflanzung,** bestehend in

18 Schock Maulbeersträuchern,
1¾ „ Hochstämmen,
4 „ Lousträuchern,

wird hiermit ausgeboten und werden Kaufofferten franco vom Unterzeichneten entgegengenommen.

Frankenstein, den 26. Februar 1862.

[1639] **Wilhelm Roestel.**

Herzlichen Dank

dem Herrn **Dr. Förster,** prakt. Arzt und Geburtshelfer in Wien, Hernals 114. Derselbe hat meine Frau von ihren jahrelangen, schmerzhaften Fußgeschwüren vollkommen geheilt, daher ich diesem Herrn öffentlich meinen Dank abstatte. [1695]

C. Petzlawa, Realitätenbesitzer in Wien.

Frau Professor Simonson, die viele Jahre in England und Amerika gelebt hat, wünscht **Unterricht** in der englischen Sprache, sowohl in Grammatik als Conversation zu ertheilen; auch beabsichtigt sie gleichzeitig die französische Sprache nach bester Methode zu lehren. [2067]

Freiwilliger Verkauf. [1662]

Die unterm 15. Dez. v. J. zum Verkauf avisirte Dampfmaschine, 30—40 Pferdekraft, Niederdruck mit Expansion und Kessel mit 2 Siederöhren, welche nur 1 Jahr in Gebrauch war; soll

am 18. März d. J., Vorm. 10 Uhr,

hier an Ort und Stelle gegen ⅓ Anzahlung des Kaufpreises meistbietend verkauft werden.

Näheren Bedingungen auf frank. Anfrage, oder persönlich bei Justiz-Rath John in Crossen a. O.

Lochwitzer Fabrik bei Crossen a. O.

V. v. Rakowski.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [305]

Zum nothwendigen Verkaufe der dem Fleischermeister **Hugo Schürzmann** als Miteigenthümer gehörigen Hälfte des hier in der Nicolaistraße Nr. 60 belegenen, im Ganzen auf 6829 Thlr. 28 Sgr. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 15. Sept. 1862, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst,

im ersten Stocke des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der Fleischermeister Hugo Schürzmann so wie die unbekannten Rechtsnachfolger der ehemaligen hiesigen jüdischen Wilhelmsschule, werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 21. Februar 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[311] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **H. Haase** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 24. März 1862, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 26. Februar 1862.

Königl. Stadt-Gericht.

Kommissar des Konkurses: Schmid.

---

[312] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Gutspächters **Carl Müller** hier ist beendet. Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar erachtet worden.

Breslau, den 27. Februar 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[313] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über den Nachlaß des früheren Kaufmanns späteren Agenten **Adalbert Hägermann** hier ist beendet.

Breslau, den 27. Februar 1862.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Freiwillige Subhastation.

Das früher **Valentin Neidhardt'sche** Haus mit Stallgebäude, Waschhaus, Remisen und Garten, Hypotheken-Nummer 230 der Vorstadt hierselbst, gerichtlich geschätzt auf 12,414 Thlr. soll **am 9. April,** Vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreisrichter Treutler verkauft werden.

Der Bieter hat eine Caution von 1500 Thlr. baar oder in preußischen coursfähigen Papieren zu deponiren. [306]

Die Taxe ist im Vormundschaftsbüreau einzusehen.

Liegnitz, den 24. Februar 1862.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Behufs Anfertigung diverser Bekleidungs-Gegenstände bedarf das städtische Arbeitshaus circa [307]

2600 Ellen graue Leinwand,
300 Ellen weiße „
530 Ellen grauen Drillich und
1000 Ellen Schirting,

wovon Proben in Bezug auf Breite und Qualität, im Büreau Sterngasse 4, zur Ansicht ausliegen. Lieferungslustige werden hierdurch aufgefordert, versiegelte Offerten unter genauer Angabe des Preises pro berliner Elle sowie unter Beifügung von je eines Probestückes bis spätestens **Sonnabend, den 8. März** an die Arbeitshaus-Inspektion einzureichen.

Breslau, am 28. Februar 1862.

Der Arbeitshaus-Vorstand.

Nach der Bestimmung der städtischen Behörden soll die Anfertigung der für das hiesige Armen- und Siechenhaus pro 1862 zu beschaffenden, circa 68 Stück **schmiedeeisernen Bettstellen** im Wege der Submission vergeben werden.

Hierauf Reflektirende werden ersucht, ihre Offerten an den Armenhaus-Inspekt. Weidemann, bei welchem auch die Submissions-Bedingungen einzusehen sind, möglichst bald schriftlich und versiegelt abzugeben. [308]

Breslau, den 1. März 1862

Der Armhaus-Vorstand.

Eichenverkauf. [1451]

Aus dem herrschaftlichen Forst von Postel, Kreis Militsch, sollen einige Hundert meistentheils sehr starke und gesunde Eichen, welche sich auch zu Schiffsbauholz eignen dürften, **am 13. März dieses Jahres** meistbietend im Ganzen oder, wenn dabei kein annehmbares Gebot erzielt wird, auch im Einzelnen verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen können bei dem Forstamt in Postel eingesehen werden und werden von demselben auch auf Verlangen mitgetheilt, ebenso kann jeden Tag eine Besichtigung der Eichen erfolgen. Die Auktion beginnt an dem genannten Tage Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle. Postel liegt eine kleine Meile von Militsch und eine Viertelmeile von der Trebnitz-Militscher Chaussee, sowie 1½ Meile von der Bartsch, wo dieselbe flößbar ist, entfernt.

Postel, den 19. Februar 1862.

Für den minorennen Besitzer der königl. Landrath des Trebnitzer Kreises **von Salisch,** als Vormund.

Wegen Ortsveränderung des Besitzers soll recht bald und sehr billig verkauft werden eine Gastwirthschaft nebst Ausspannung, Tanzsaal, Billard und Weinstube und etwas Acker 2c. 2c., es sind nur 4000 Thlr. Anzahlung nöthig. Näheres in der **Cigarrenhandlung,** Friedrich-Wilhelmsstraße 71.

Die fünfte ordentliche **General-Versammlung,** in welcher die im § 41 des Statuts bestimmten Geschäfte zur Verhandluug kommen werden, findet

Donnerstag, den 6. März d. J.,

Nachmittag 4 Uhr, im Kneiphöfischen Junkerhofe hierselbst statt.

Wir laden zu dieser Versammlung diejenigen Herren Aktionäre, welche nach § 40 des Statuts zur Theilnahme an derselben berechtigt sind, ergebenst ein, und bemerken, daß Einlaß- und Stimmkarten, ohne welche der Eintritt in die Versammlung nicht gestattet ist, gegen Vorzeigung der Aktien vom 3. März ab, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 4—5 Uhr im Lokale der Bank ausgegeben werden. [1200]

Königsberg, den 10. Februar 1862.

Die Direktion der Königsberger Privatbank.

Gabriel. Laubmeyer.

Mit Genehmigung der königlichen Regierung zu Breslau wird mit jedem der diesjährigen Viehmärkte in Löwen ein **Roßmarkt** verbunden sein. [310]

Der Magistrat.

---

[301] **Bekanntmachung.**

An der hiesigen Mädchenschule ist die fünfte **Lehrerstelle** mit einem Einkommen von 200 Thlr. Ostern d. J. zu besetzen. Qualificirte, im Seminar geprüfte Elementarlehrer werden bis zum 20. März zur Bewerbung um diese Stelle unter Beifügung ihrer Zeugnisse aufgefordert.

Rawicz, den 26. Februar 1862.

Der Magistrat.

Der hiesige **Gemeinde-Einnehmer-Posten** ist vakant. Das Gehalt beträgt 144 Thlr. und ca. 60 Thlr. Nebeneinnahmen; die zu leistende Kaution 250 Thlr. Qualifizirte Bewerber wollen sich bis zum 15. d. M. an unsern Vorsteher, den Apotheker Hrn. Aust wenden.

Löwen, den 1. März 1862. [310]

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Gerichtliche Auctionen.

Montag, den 3. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 12 Kurze Gasse aus einem Nachlasse Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe;

Mittwoch, den 5., Vorm. 9 Uhr, im Stadtgerichts-Gebäude eine Partie neue und alte Gold- und Silbersachen und um 10 Uhr ein Biberpelz und 5 Fässer Theer;

Donnerstag, den 6., Vorm. 9 Uhr, ebendaselbst, andere Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Porzellan, Glas, Betten, Kleidungsstücken, mehreren Mahagoni- u. anderen Möbeln und Hausgeräthen, versteigert werden.

[1687] **Fuhrmann,** Auct.-Commis.

Auktion. Montag, den 3. d. M. sollen Vorm. 9 Uhr Schmiedebrücke 50 u. Mittags 2 Uhr Karlsplatz Nr. 4 diverse Möbel, wobei Schanktische, Schränke, Bettstellen, Stühle, 1 Ziehkegelbahn, 1 altes Billard, 1 Mahagoni-Sopha und Geräthschaften öffentlich versteigert werden. [2008]

C. Reymann, Auktions-Commissar.

Auction. Dinstag, den 4. d. M. von 9 und 2 Uhr an, sollen Bischofstraße Nr. 4/5 aus einem Nachlasse, gut gehaltene **Mahagoni-, Kirschbaum- u. andere Möbel, Betten, Wäsche, Frauenkleider, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe** öffentlich versteigert werden.

[2015] **C. Reymann,** Auct.-Commis.

Auction. Mittwoch, den 5. d. M. von 9 und 2 Uhr an, sollen Neumarkt Nr. 1 aus dem Nachlasse des Fleischermeister Vogel gut gehaltene Kirschbaum- und andere Möbel, Wäsche, Kleider, Betten, Küchen- und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.

[2036] **C. Reymann,** Auct.-Commis.

Vacante Pfarrstelle.

Da das hiesige evangelische Pfarramt erledigt ist, so werden die Herren Kandidaten, welche darauf reflectiren, aufgefordert, ihre Bewerbungsgesuche, nebst Zeugnissen, dem Magistrat unserer Stadt, als dem Kirchenpatron, bis zum 9. März d. J. einzureichen. Das Einkommen beträgt mit den Stolgebühren circa 400 Thaler.

Patschkau, den 27. Februar 1862.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath. [1663]

Eine Gutspacht,

von ca. 1200 Morgen Acker und Wiesen, in der Nähe von Breslau, zu deren Uebernahme, vom 1. April d. J. ab, 6—8000 Thlr. erforderlich sind, wird nachgewiesen durch

J. Berkowitz,

[2018] Kupferschmiedestraße 30.

Zu Einsegnungen.

Lyoner Taffet beste Qualität von 15 Sgr. die berl. Elle an.

Feine schwarze Orleans 6/4 breit von 5 Sgr. die berl. Elle an.

Ferner empfehle ich

Poil de chèvre neueste Dessins von 3 Sgr. die berl. Elle an.

Echte französische Batiste von 4 Sgr. die berl. Elle an.

Echte französische Katune von 3½ Sgr. die berl. Elle an.

W. Samter,

10. Riemerzeile 10.

Gegen 30 Schock **Maulbeersträucher** und Bäume zu Anlagen und circa 700 Ellen fertiger Garterzäune mit eichenen Kippsäulen von Bodenstangen, sowie noch 200 Stück eichene Kippsäulen und 200 Fuß gehobelte Lattenzäune zu 8 Fuß Höhe werden zum Verkauf nachgewiesen Reuschestraße Nr. 23 par terre. [1653]

Gebrauchte Flachwerk- und Mauerziegel-Brettchen werden zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten mit Angabe des Preises nimmt entgegen das Dom. Hennigsdorf bei Schebitz.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Handwörterbuch der reinen und angewandten Chemie.

Begründet von Dr. **J. v. Liebig**, Dr. **J. C. Poggendorff** und Dr. **Fr. Wöhler**. Erster und zweiter Band. Zweite Auflage, die Buchstaben A bis E. enthaltend, bearbeitet in Verbindung mit mehren Gelehrten. Redigirt von Dr. **Herm. v. Fehling**. In Lieferungen von 8 Bogen. [1658]

Erschienen ist:

Erster Band in 8 Lieferungen.
Zweiten Bandes erste Abtheilung in 9 Lieferungen.
" " zweite Abtheilung in 10 Lieferungen.
" " dritte Abtheilung 1. bis 4. Lieferung.
Desselben Werkes dritter bis sechster Band. Erste Auflage. Die Buchstaben F bis S enthaltend. In 25 Lieferungen. Redigirt von Dr. **Herm. Kolbe**. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten.
Desselben Werkes siebenter und achter Band, redigirt von Dr. Herm. v. Fehling und Dr. **H. Kolbe** (Bd. VII. Lfrg. 1–8; Bd. VIII., Lfrg. 1—4). gr. 8. fein Velinpapier. geh. Preis jeder Lieferung 20 Sgr.

Die neue Auflage des Handwörterbuches der Chemie erstreckt sich zunächst auf die beiden ersten Bände desselben, welche schon früher durch Supplemente ergänzt, jetzt eine ganz neue Bearbeitung finden. An sie lehnen sich der dritte und die folgenden Bände, welche erst in neuerer Zeit erschienen, in erster Auflage an.

Der ausserordentliche Nutzen eines Wörterbuches der Chemie ist allgemein anerkannt, ja es ist ein solches Werk für unsere Zeit, der die Chemie in den verschiedensten Sphären des Lebens so unabweisbares Bedürfniss geworden ist, nicht wohl zu entbehren.

Der grosse Namen, welchen sich Liebig's Wörterbuch seit seinem ersten Erscheinen erworben, die weite Verbreitung, welche es gefunden, lassen erwarten, dass bei dem nunmehr gesicherten raschen Fortgange der Kreis seiner Freunde sich auch noch ferner erweitern werde.

Soeben erschien und ist zu haben durch alle Buchhandlungen:



Die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehes

vom wissenschaftlichen und praktischen Gesichtspunkte. Eine von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur **gekrönte Preisschrift** von Dr. **Julius Kühn**, Wirthschafts-Director. — Mit 60 Holzschnitten. — 8. eleg. geh. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Verlag von **G. Schönfeld's** Buchhandlung (C. A. Werner) in Dresden.

Diese gekrönte Preisschrift des durch sein vortreffliches Werk über die „Krankheiten der Kulturgewächse" rühmlichst bekannten Herrn Verfassers wird bei allen Landwirthen die günstigste Aufnahme finden. [1659]

Emser Pastillen.

Pastilles pectorales et resolvantes d'Ems.

Die Versuche, die seit längerer Zeit mit den aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereiteten Pastillen angestellt wurden, haben zur Evidenz ergeben, dass dieselben als ein schätzenswerthes Mittel in verschiedenen Leiden zu betrachten sind.

Ganz besonders nützlich sind sie bei der Verschleimung der Brust und des Magens in Folge des chronischen Magenkatarrhs und den daraus hervorgehenden Leiden. Sie hemmen die abnorme Schleimproduction, binden das Gas, neutralisiren die Säure, und stellen so die normale Function des Magens wieder her.

Diese Eigenschaften sind es auch, welche die Emser Pastillen schon während der kurzen Zeit ihres Bestehens so beliebt beim Publikum gemacht haben, nämlich: die beruhigende Wirkung auf die Brustnerven, die lösende für die Verschleimungen, die stärkende für die Verdauung, und die blutreinigende, bei s. g. Blutschärfen.

Die Emser Pastillen werden in etiquettirten Schachteln zu ca. 3½ Loth schwer ca. 40 bis 45 Stück enthaltend, zu 10 Sgr. pr. Schachtel, in unserer Haupt-Niederlage, der Mineralbrunnen-Handlung des Herrn **Hermann Straka** zu Breslau, **Junkernstrasse Nr. 33**, verkauft. [1707]

Die herzogliche Brunnen-Verwaltung zu Bad Ems.

Geschäfts-Verlegung.

Das landwirth. Depot und Commissionswaaren-Geschäft von Osmar Schreiber

ist von heute ab nicht mehr Messergasse Nr. 1, sondern

Ohlauerstraße Nr. 38.

Indem ich mich beehre, dies hiermit ergebenst anzuzeigen, empfehle ich mich auch zu fernerem gütigen Wohlwollen.

Breslau, den 1. März 1862. **Osmar Schreiber.**



Die Thonwaaren-Fabrik von A. Augustin in Lauban

empfiehlt: [1666]

Bau-Ornamente von gebranntem Ton in allen gewünschten Formen und Größen, von den einfachsten Formsteinen an bis zu den Leistungen der plastischen Kunst, unter der Versicherung der äußersten Wetterfestigkeit.
Thonröhren zu Kanalisirungen, Closets ꝛc., von 2 bis zu 24 Zoll Durchmesser.
Wasserleitungen für hohen Druck; die Fabrik übernimmt die Verlegung unter Garantie für die Röhren und die Verdichtungen.
Chamottsteine, pr. Tausend, 9 Zoll Format, 25 Thlr.
" " 10 " " 32 Thlr.
Chamottmehl, pr. 3 Centner-Tonne 1⅓ Thlr.
Musterkarten und Preis-Courante werden auf Verlangen gern verabfolgt.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehlfabrik,

Comptoir: bisher Alte-Taschenstraße Nr. 21, jetzt

Neue Taschenstraße, Ecke am Stadtgraben,

offerirt feinstes **Knochenmehl**, echten **Peru-Guano**, so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Dünger-** und **Knochenmehl-Präparate**, für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet.

Preis-Courante und **Proben**, so wie **Broschüren**, enthaltend eine Anzahl Resultate, welche mit unsern Fabrikaten erzielt worden sind, stehen zur Verfügung.

[1696] **Opitz & Co.**

Nachdem wir neben unserm Engros-Geschäft eine



eröffnet haben, erlauben wir uns dieselbe zur gütigen Beachtung ergebenst zu empfehlen.

Gaebel und Comp. in Breslau,

[1690] **Karlsstraße Nr. 36**, neben dem königl. Palais.

Für Forstmänner.

Ein deutscher Gutsbesitzer in Galizien wünscht zur Bewirthschaftung seiner Waldungen und zur Betheiligung an der technischen Leitung seines gleichzeitig betriebenen Holzhandels einen tüchtigen geprüften Forstmann zum unverzüglichen Eintritte zu engagiren. Reflektanten werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Antecedentien sowie ihrer Referenzen und Ansprüche in frankirten Briefen an Herrn **Joseph Kolischer** in Lemberg Nr. 682¾ zu wenden.

Zur Saat

empfehlen wir:

Zucker-Runkelrüben-Samen,
echten weißen Quedlinburger,
Futter-Runkelrüben-Samen,
gelbe dicke Turnips,
gelbe und rothe lange,
Pferdezahn-Mais, amerikanischen,
Kleesamen, roth und weiß,
Thymothee, Raygras,
Schafschwingel, Wiesen-Fuchsschwanz,
Knaulgras, Kammgras, Honiggras,
Luzerne, echt französische,
Möhrensamen, weißen, grünköpfigen,
gelben, dicken, großen Saalfelder,
Hanfsamen,
Senfsamen. [1708]

Bartsch & Linnicke,

Breslau, Büttnerstraße 25,
Nikolai- u. Büttner-Straßen-Ecke.

Einjährige Kiefer-Pflanzen sind in **Rudelsdorf** bei Oels, à **Schock 4 Pfennige**, verkäuflich franco Breslau bei Entnahme von mindestens 500 Schock, à Schock 6 Pfennige, inclusive Emballage.

Westfäl. und Pommersche **Schinken**, Rügenwalder Gänsebrüste, Straßburger Gänseleber- und Wild-Pasteten, Geräucherten Lachs, Astrachaner Winter-Caviar, Strachino-, Chester-, Rochefort- und Neuchateler **Käse**, Schoten, Bohnen, Cardy, Artischoken, Blumenkohl, Gurkensalat, Stein-Pilze, Champignons und Perigord-Trüffeln in Blechbüchsen, **Compot-Früchte** in Zucker gekocht, **Echten Batavia-** und feinsten weißen Arac in Originalflaschen, Feinsten alten Cognac und braunen Jamaica-Rum, Düsseldorfer **Punsch-Essenzen** von Selner, Roeder und Schiffer in Düsseldorf und Punsch Royal

von [1701]

J. C. Lehmann in Potsdam,

sowie

täglich frische Holsteiner, Natives u. Colchester **Austern**

empfingen und empfehlen:

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten,
Ohlauerstraße 5 u. 6, zur Hoffnung.

Frische Seezander,

Steinbutten, Sechechte, lebende Welse, Forellen und **Ostsee-Aale** empfing und offerirt: [2064]

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Engl. Maschinen-Petschafte

und gebohrte Schrift-Siegel fertigt:
C. Waldhausen, Graveur, Blücherplatz 2.

Künstliche Haararbeiten,
wie auch **Zöpfe**, werden angefertigt bei
Linna Guhl, Hummerei Nr. 28.

Bleichwaaren

werden zur Beförderung ins Gebirge angenommen bei

Ferd. Scholtz,

[1675] Büttnerstraße Nr. 6.

Frische Bratwurst, in bekannter Güte,

empfiehlt zur Fastnacht die Pasteten- und Wurstfabrik von

C. F. Dietrich,

[1680] Hoflieferant, Schmiedebrücke 2.

Schreiben an den Brauereibesitzer Herrn **Hoff** in Berlin, Neue-Wilhelmsstraße Nr. 1, dicht an der Marschallsbrücke. Ein abermaliger glänzender Beweis für die Heilkräftigkeit seines Malz-Extrakt-Gesundheitsbieres.

Pogwisdau (Post Teschen, k. k. Schlesien), den 25. Januar 1862.

Hochgeehrter Herr! Ihnen den guten Empfang Ihrer letzten Sendung anzeigend, theile Ihnen gleichzeitig mit, daß meine Krankheit einen eigenthümlichen Charakter hatte. Mehr als 12 Jahre litt ich an Katarrh, Lungen und der hartnäckigsten Verstopfung, so daß, trotz der angemessensten Lebensweise, oft 3—4 Tage der Stuhlgang unterblieb und dann mein Husten und Brustschmerz unerträglich waren. Den Geruch hatte ich bereits seit 6 Jahren fast gänzlich verloren und in Folge dessen war auch der Geschmack nur bei schärferen Speisen etwas zu verspüren, so daß ich oft ganze Tage nichts zu mir nahm, um nur besseren Geschmack zu bekommen, denselben aber auch dann noch nicht empfand. Kurz mein Leben war mir eine wahre Last.

Die Ursache dieser meiner Krankheit ist folgende:

Ich diente im k. k. 3. Artillerie-Regiment, ward im Jahre 1847 beim Geschütz-Exerciren von einem Pferde heftig an die Brust geschlagen, bekam in Folge dessen Lungen-Entzündung und ist mir bei der Behandlung fort und fort Ader gelassen, so daß ich in Folge des ungeheuren Blutverlustes derart erschöpft war, daß ich über 3 Jahre nicht gut aufrecht gehen konnte. Zu meinem Unglück war ich wegen Erschöpfung zum leichten Dienst qualifizirt, in einer Regiments-Kanzlei placirt, und da, bei der sitzenden Lebensweise, bildete sich mein Leiden nach und nach in dem Maße, daß ich im Jahre 1851 mit Patentalgehalt vom Regiment entlassen werden mußte.

Seit der Entlassung wendete ich alle nur erdenklichen Mittel an, aber Alles fruchtlos, und verspürte ich auch manchmal eine leichte Besserung in dem einen Leiden, so war das andere noch ärger geworden, und ich vergeudete über 400 Fl. für lauter Medikamente fruchtlos, bis mir endlich von Ihrem unschätzbaren Heilmittel, dem Malz-Extrakt, in der Wiener Presse die wohlverdiente Anpreisung zu Augen kam. Ich kaufte mir zuerst einige Flaschen davon beim Kaufmann Schröder in Teschen zur Probe, und diese haben bei mir Wunder gewirkt, da ich gleich während der ersten Tage des Gebrauchs den feinsten Geruch, Appetit und regelmäßigen Stuhlgang, wie auch eine mir ganz fremd gewordene angenehme Behaglichkeit wieder bekam. Nur der schmerzhafte Husten war noch heftiger, mit einem ungewöhnlich stärkeren Auswurf begleitet; — doch das schreckte mich nicht ab; ich bestellte mir einige Flaschen; dann ein Faß Malz-Extrakt von Wien und trank nach Vorschrift muthig weit r, bis sich jetzt schon fast gänzlich der Husten und Auswurf verlor. Jetzt spüre ich nur ein heilsames Jucken in der Brust und bekomme nur beim stärkeren Einathmen der kalten Winterluft etwas Husten.

Ich danke Gott und Ihnen als dem Werkzeug des Allmächtigen für die schätzbarste Erfindung auf dieser Welt, und rathe einem jeden ähnlich Leidenden zum Gebrauch des Malz-Extrakts, als dem besten Mittel, welches ihm Genesung bringt.

Hochachtungsvoll empfehle und zeichne mich als Ihr dankbarer ergebenster

[1177] **Jos. Zebrak.**

Durch ein k. preuß. und ein k. sächs. Ministerium zum freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt.

PARISER MEDAILLE 1858 — WIENER MEDAILLE 1858 — MÜNCHNER MEDAILLE 1857

Vom Pariser, Münchener und Wiener Thierschutz-Verein mit der Medaille ausgezeichnet.

Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh u. Schafe,

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermarställen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen, gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauert, Apothekers I. Klasse und Ober-Roßarztes der gesammten königlichen Marstallungen — stets:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten. **Beim Hornvieh:** beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen. **Beim Schafe:** zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen: in **Breslau** bei Herren **C. Unger**, Apotheker,

in **Beuthen, H. B. Seybold**, Apotheker,	in **Lähn, E. Hoffmann**,
in **Carlsruhe, Kühn**, herzgl. Hof-Apoth.,	in **Neumarkt, A. Kuy**, Apotheker,
in **Danzig, W. Hoffmann**, Apotheker,	in **Niesky, G. Fasold**, Apotheker,
in **Frankenstein, F. Rüdiger**,	in **Priebus, P. Hientzsch**, Apotheker,
in **Friedeberg, W. Mühl**, Apotheker,	in **Polkwitz, L. Krause**,
in **Görlitz, E. Staberow**, Apotheker,	in **Rawicz, H. Schumann**,
in **Grünberg, Bruno Hirsch**, Apotheker,	in **Reichenbach, T. Oelsner**, Apotheker.
in **Habelschwerdt, R. Musenberg**, Apoth.	in **Rosenberg, Louis Krug**,
in **Julinsburg, Thieling**, Apotheker,	in **Sagan, Pelldram**, Apotheker,
in **Kreuzburg, A. Müller**,	in **Schweidnitz, E. Sommerbrodt**,
in **Krotoschin, E. Sartori**, Apotheker,	in **Steinau, E. Pfeiffer**, Apotheker,
in **Liegnitz, R. Hertel**, Apotheker,	in **Warmbrunn, Ernst Thomas**,
in **Lissa, G. Platte**, Apotheker,	in **Wartha, Drewitz**. [328]

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver" vermittelt mit Vergnügen an Herrn **Kwizda** in Korneuburg, Herr **Moritz Krauske** in Breslau.

Warnung. Die lebhafte Anwendung, welche das Korneuburger Viehpulver findet, hat einige Industrielle veranlaßt, dasselbe nachzumachen: nachdem diese Falsifikate in der Zusammensetzung mit dem echten Korneuburger Viehpulver gar nichts gemein haben, demselben demnach auch in der Wirkung weit zurückstehen, so erlauben wir uns, die Herren Oekonomen darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet zum Zeichen der Echtheit die obigen 3 Medaillen und die Firma der Kreisapotheke zu Korneuburg auf der Vignette trägt.

Ohlauerstraße Nr. 59, 59, 59, zum neuen pommerschen Laden

F. Frische Hamburger Speck-Bücklinge, Spick-Aal, marinirten Aal ꝛc. ꝛc., wie bekanntlich immer gut. [2020] R.

F. Radmann,

aus Wollin in Pommern.

Graue Schmutz- oder Schlammstärke

(Abraum von guter Kartoffelstärke), [1665]
kaufe jedes Quantum. — Gleichzeitig empfehle wasserhellen **Stärke-Syrup**, Rum- und Bier-Couleur, zur geneigten Beachtung. **C. F. Krötke** in Frankfurt a. M.

Quedlinburger Zucker- und Futterrüben-Samen,

letzter Ernte, so wie auch schlesischen Zuckerrüben-Samen empfehlen:

[739] **Gebrüder Staats**, Karlsstraße Nr. 28.

Unentbehrlich für jede Familie.

Oscar Baumann's aromatische **Eibischwurzelseife**, à Dtzd. 1 und 2 Thlr. Wiederverkäufern mit Rabatt wird embalagenfrei, gegen Einsendung des Betrages überallhin, versendet. [1652] **Oscar Baumann**, Frauenstraße 10, in Dresden.